

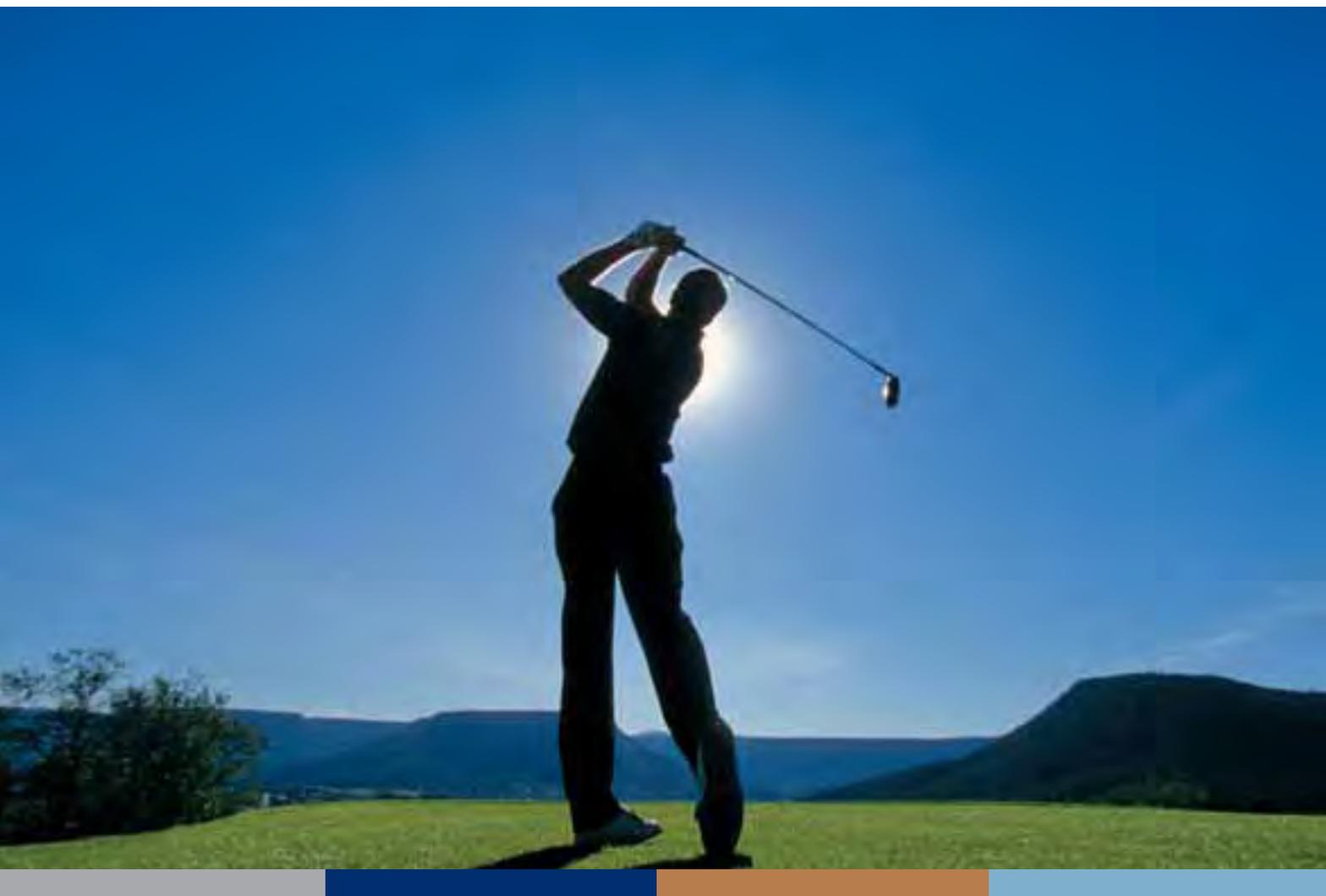
RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 10 · Oktober 2009 · F 5892



Das perfekte Zusammenspiel von Kraft und Präzision.



Kraft- und formschlüssige Verbindung

Übersichtlich und unkompliziert

Perfekte Passgenauigkeit

Hotline: 0 18 01 - 40 00 44 zum Ortstarif a. d. dt. Festnetz

Freefax: 0 80 00 - 40 00 44





Keine Staatsmänner in Sicht

Die Aussage, dass sich in Wahlkampfzeiten die „konzeptionelle Denkfähigkeit von Politikern nicht unbedingt erhöht“, stammt von Schleswig-Holsteins ehemaliger Ministerpräsidentin Heide Simonis. Zumindest dazu brauchen wir Zahnärzte uns im Moment also nicht zu äußern. Dennoch: Ganz ohne Sorge können wir das, was den Wählern im Vorfeld dieser Bundestagswahl geboten wird, wohl nicht betrachten. Was programmatisch in Sachen Gesundheitspolitik von den staatstragenden Parteien geliefert wurde, hat wenig überrascht. Vielleicht einmal abgesehen von den bekannten politischen Erosionsprozessen der Regierungsparteien stimmte die Aufstellung der jeweiligen Kohorten. Und Extrempositionen sind, das wissen wir, in einer Demokratie der Mitte gerade zu Wahlzeiten kaum zu vermitteln.

Wir haben das nüchtern zur Kenntnis genommen, unsere eigenen Vorstellungen angelegt: Zumindest wissen wir, wo unsere Arbeit in den kommenden Jahren ansetzen muss. Meilensteine wie eine für Patienten und Zahnärzte gleichermaßen erträgliche, weil wissenschaftlich handfeste, aber auch ökonomisch reelle Gebührenordnung oder auch die immer wieder von der Politik so stiefmütterlich behandelte Approbationsordnung behalten wir auch künftig fest im Visier. Jedenfalls in Sachen GOZ hat sich unser hartnäckiger Widerstand insoweit gelohnt. Entsprechende Signale für ein Entgegenkommen aus dem BMG sind bereits gesetzt. Der ursprünglich hart verteidigte Referentenentwurf scheint inzwischen in Teilen diskutabel. Auch das ist ein Erfolg, der durch abgestimmtes, konsentiertes Vorgehen aller großen zahnärztlichen Organisationen erreicht wurde. Diese Strategie hat sich bewährt. Sie hat auch davor bewahrt, uns wie die Ärzte auseinanderdividieren zu lassen und uns um gezielt hingeworfene Honorarbatzen zu balgen. Sie hat es uns erspart, Opfer wahlkampfaktischer Anfeindungen wie der gezielt eingestreuten Krankenhausprämien-Diskussion zu werden. Zumindest das bleibt gesellschaftspolitische Grundwahrheit: Einheit macht stark!

Wir Zahnärzte werden uns nach der Wahl weiterhin stringent um die Bereiche kümmern müssen, die unser in den letzten Jahrzehnten gewachsenes, international herausragendes Leistungsspektrum zahnmedizinischer Versorgung ermöglicht haben. Die richtig austarierte Mischung aus zahnmedizinischem Fortschritt, einer klugen Öffnung der gesamtgesellschaftlichen Teilhabe an diesen Errungenschaften – zum Beispiel durch Festzuschussysteme, aber auch durch eine gute Ausgestaltung der Prophylaxe als Patientenrecht und Pufferzone volkswirtschaftlichen Denkens in einer funktionierenden zahnärztlichen Selbstverwaltung – hat uns merklichen Respekt in der Politik eingebracht. Auch unser Bestreben, schon jetzt durch beharrliches Engagement die Felder zu besetzen, die in den kommenden Jahren existenzielle Fragen beantworten könnten – wir kümmern uns heute um tragbare, patientengerechte Modelle für eine auch morgen leistungsstarke Zahn-, Mund-

und Kieferheilkunde in einer problembelasteten Altersgesellschaft – macht uns zu anerkannten, ernstzunehmenden Gesprächspartnern im politischen Gestaltungsprozess. Angesichts der von Experten immer wieder beschworenen Dringlichkeit, politisch nachhaltig zu handeln, heißt die Devise eindeutig: Dranbleiben.

Bleiben wir bei den Grundwahrheiten: Politik wird sich nur dann bewegen, wenn sie erkennt, dass man ihr reelle Möglichkeiten zum Handeln anbietet. Für uns heißt das: Wir müssen Alternativen zum verkrusteten System Bismarckscher Prägung aufzeigen. Wichtig dabei: Das alles muss für uns – auch das ist Teil realpolitischen Denkens – jenseits aller parteipolitischen Prämissen erfolgen. Das wissen letztlich auch die künftig vielleicht auf Bundesebene wieder als „Zünglein an der Waage“ agierenden Liberalen. Aber vergessen dürfen wir auch nicht, dass im politischen Alltag jedes noch so radikale Programm schnell zur Sache pragmatisch auszuhandelnden Proporz wird. Diese Art politischer Erosionsprozesse entsteht oft viel schneller, als man denken mag.

Ein sehr anschauliches Beispiel dafür hat letztlich die noch amtierende Große Koalition geliefert: Die großen Volksparteien scheinen schon nach nicht einmal vier Jahren vergessen zu haben, dass sie mit sehr unterschiedlichen Vorstellungen in die schwarz-rote Reformgesetzgebung eingestiegen sind. Denn was ist aus dem Grundsatzstreit „Bürgerversicherung“ oder „Gesundheitsprämie“ geworden? Die einen haben als „Stakeholder“ des Gesundheitsressorts munter ihre Ziele verfolgt, die anderen sind von ihrem ursprünglichen Gedankengut inzwischen weit entfernt. Das einstige Mittel, der Zweckkompromiss „Gesundheitsfonds“, wird trotz intensivster Kritik aus allen Teilen der Gesellschaft heute sogar von Angela Merkel selbst verteidigt.

Bestätigt hat sich damit vor allem eins: Der demokratisch durchaus denkbare Rückzug aus politisch verursachten Sackgassen gilt als „unschick“. Potenziellen Wählern kurz vor dem politischen „Showdown“ eigene Fehler einzugestehen, erfordert gesellschaftspolitische Courage, die über das nur auf vier Jahre geeichte Verantwortungsgefühl heutiger Politiker eben nicht hinausreicht. Vielleicht waren Altvordere wie der britische Premierminister William Gladstone in dieser Sache schon weiter. Er stellte Ende des 19. Jahrhunderts fest: „Der Politiker denkt an die nächsten Wahlen, der Staatsmann an die nächste Generation.“

Recht hatte der Mann: Was Deutschlands Gesundheitspolitik angesichts anstehender Herausforderungen dringender denn je braucht, sind mutige „Staatsmänner und -frauen“.

Solche können wir – so überhaupt vorhanden – theoretisch zwar wählen. Aber wir können sie nicht „machen“. Wir selbst können nur Wege aufzeigen, die zu nachhaltiger Vernunft beitragen. Das wiederum ist unser Teil gesellschaftlicher Verantwortung!

Dr. Peter Engel

**Zahnärztekammer Nordrhein/
Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein**

Veranstaltungsreihe zum Qualitätsmanagement 484
 ZÄK: Empfehlungen zur Ausbildungsvergütung 489
 KZV auf der Infodental 498
 KZV: Personalversammlung und Sommerfahrt 500
 KZV: Sitzungstermine Zulassungsausschuss 2009 531

Gesundheitspolitik/Politik

Peter Hinze (CDU, MdB)
 zu Gesundheitspolitik und eGK 486
 Gisela Piltz (FDP, MdB) zur Telematik 488
 Otto Fricke (FDP, MdB)
 zur aktuellen Haushaltslage 490
 RZB-Gespräch mit Otto Fricke 490

VZN

Nachzahlungsmöglichkeit von Beiträgen
 an die GRV (Kindererziehungszeiten) 492
 VZN vor Ort 503

Berufsausübung/Berufsrecht

Juristische Kurzinformationen zur
 Behandlung Minderjähriger 493
 Trickbetrug 494
 Umsatzsteuerpflicht von Praxisgemeinschaften 496

Berufsverbände/Aus Nordrhein

Zahnärzte Initiative Köln-West:
 Zehnjähriges Jubiläum 502
 DZV: Zehnjähriges Bestehen 504
 Kinderalarm des Jugendamtes Duisburg 506

Fortbildung

Fortbildungsprogramm des Karl-Häupl-Instituts 507

Nach der Praxis/Zeitgenössisches

Centurio der I. ROEMERCOHORTE OPLADEN 518
 Als vierter Deutscher auf Seven Summits 520
 50 Jahre Asterix 524

Hilfsorganisationen

Auf Einweihungstour in Thailand 522

Rubriken

Bekanntgaben 489, 525, 530
 Buchtipp 523
 Editorial 481
 Freizeittipp 526
 Für Sie gelesen 492, 506
 Humor 532
 Impressum 529
 Informationen 516
 Kochen und genießen 529
 Personalien 513
 Zahnärzte-Stammtische 495

Titelfoto: masterfile

Beilage: Ihde Dental, Eching



Die Veranstaltungsreihe „Einrichtungsinernes Qualitätsmanagement – Einführung und Weiterentwicklung“ steht unter der „heimlichen“ Überschrift: „Das Beste machen aus § 135a“. So hatte KZV-Vorstandsmitglied Dr. Hansgünter Bußmann in Zusammenarbeit mit Kammervorstand Dr. Johannes Szafraniak gleich vier Systeme mitgebracht, die es erleichtern, ein auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes QM-System zu entwickeln. Bericht über den Auftakt am 2. September 2009 in Neuss **Seite 484**

Politik und Gesundheitspolitik ist auch der gebührende Platz eingeräumt mit Berichten über Veranstaltungen mit CDU-MdB Peter Hintze, FDP-MdB Gisela Piltz sowie dem RZB-Gespräch mit dem Vorsitzenden des Haushaltsausschusses Otto Fricke (FDP) **ab Seite 486**



Unter der Rubrik Berufsausübung/Berufsrecht gibt es zum einen wichtige Hinweise auf Besonderheiten bei der Behandlung minderjähriger Patienten sowie Tipps zum Umgang mit den regelmäßig wiederkehrenden Trickbetrügereien bei Offerten zur Eintragung in

Adressverzeichnisse und zum anderen Ausführungen zu teils erheblichen Änderungen bei der Umsatzsteuerpflicht von Praxisgemeinschaften seit dem 1. 1. 22009. **ab Seite 493**



Auch in diesem Jahr bot die Infodental Zahnärzten die Gelegenheit, sich über das Produkt- und Service-Spektrum des regionalen Fachhandels zu informieren. Besonders effektiv war für manche der Besuch am Messestand der KZV Nordrhein. **Seite 498**

Das Beste machen aus § 135a

Auftakt der Veranstaltungsreihe zum Qualitätsmanagement in Neuss



Am 2. September 2009 kamen fast 1000 Zahnärzte und Zahnmedizinische Fachangestellte in die Neusser Stadthalle zur ersten Informationsveranstaltung der Reihe „Einrichtungsinernes Qualitätsmanagement – Einführung und Weiterentwicklung“. Sehr gut besucht waren auch die vier weiteren Veranstaltungen, die im September in Alsdorf, Bad Godesberg, Duisburg und Köln-Mülheim stattfanden.

KZV-Vorstandsmitglied Dr. Hansgünter Bußmann hat die Aufgabe übernommen, die nordrheinischen Zahnärzte über die gesetzlich vorgeschriebenen und dann vom Gemeinsamen Bundesausschuss der Krankenkassen und Zahnärzte erarbeiteten Anforderungen zur Einführung und Weiterentwicklung eines einrichtungsinernen Qualitätsmanagements zu informieren. Natürlich fand er bei der Auftaktveranstaltung in der Neusser Stadthalle klare kritische Worte über die Bürokratie, durch die man unnötigerweise bei der Behandlung der Patienten behindert werde: „Der Gesetzgeber hat uns das einrichtungsinterne Qualitätsmanagement ‚eingebrockt‘ und

– ich weiß nicht warum, die KZVen bzw. die KZBV damit beauftragt zu überprüfen, ob die Forderungen des § 135a SGB V erfüllt werden, nach denen jeder Vertragszahnarzt bis zum 31. Dezember 2010 in seiner Praxis ein einrichtungsinernes Qualitätsmanagement (QM) einführen muss.“

Bei den Sitzungen des Gemeinsamen Bundesausschusses und allen Verhandlungen – so Dr. Bußmann – werde immer wieder deutlich, dass „die Ansprüche der Krankenkassen und der Patientenvertreter immens sind. Ich glaube aber sagen zu können, dass wir die vorliegenden Richtlinien sehr grazil gestaltet haben. Dass Bürokratie leider nicht vermieden werden konnte, liegt in der Natur der Sache. Immerhin hat der Gemeinsame Bundesausschuss mit seiner Richtlinie jeder zahnärztlichen Praxis die notwendigen Freiheiten gelassen, ein auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes QM-System zu entwickeln, und nur einige Mindestanforderungen gesetzt.“

Insofern solle man mit Schwung an die neue Hürde herantreten: „Es gibt einiges zu tun, Sie müssen es anpacken in Ihrer, ich muss es anpacken in meiner Praxis. Es können sich aber auch durchaus verbesserte Arbeitsabläufe in unseren Praxen ergeben.

Ich bin schon auf manch gute Idee gekommen, wenn ich eigene Routinen überdacht habe. Mich ärgert allerdings die vom Gesetzgeber geforderte Dokumentation. Dennoch meine ich, dass sich dank der großen Gestaltungsfreiheit für viele Praxen aus dem Qualitätsmanagement auch etwas Positives ergibt.“

Ab dem 1. Januar 2011 muss die KZV Nordrhein jährlich mindestens zwei Prozent zufällig ausgewählter Vertragszahnärzte auffordern, das einrichtungsinterne Qualitätsmanagement nachzuweisen. Zur Umsetzung dieser Verpflichtung erhalten die zufällig ausgewählten Vertragszahnärzte dann einen „Berichtsbogen“ und eine „Erklärung gemäß § 6 QM-Richtlinie“, die vom Zahnarzt fristgerecht eingereicht werden sollen. Die KZV Nordrhein muss die Ergebnisse der KZBV melden, die ihrerseits spätestens fünf Jahre nach Inkrafttreten dieser Richtlinie dem Gemeinsamen Bundesausschuss jährlich über den Umsetzungsstand des einrichtungsinernen Qualitätsmanagements in den zahnärztlichen Praxen berichten muss.



KZV-Vorstandsmitglied Dr. Hansgünter Bußmann: „Der Gemeinsame Bundesausschuss hat jeder zahnärztlichen Praxis die notwendigen Freiheiten gelassen, ein auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes QM-System zu entwickeln.“

Dr. Bußmann versuchte die Zuhörer weiter zu beruhigen: „Ihnen ist vielleicht gar nicht bewusst, dass gut geführte Zahnarztpraxen bereits wesentliche Voraussetzungen eines verantwortungsbewussten Qualitätsmanagements erfüllen. Vieles ist längst in den alltäglichen Ablauf eingeflossen, ob bei der Terminvergabe oder bei der eingespielten Durchführung einer Behandlung unter Berücksichtigung lange bestehender Behandlungs- und Hygienerichtlinien, der Röntgenverordnung usw. Die nun vom Gemeinsamen Bundesausschuss festgelegte Qualitätsmanagement-Richtlinie muss mithin niemanden schrecken. Es reicht, wenn Sie bestehende Abläufe kritisch auf den Prüfstand stellen, ergänzen, optimieren und nachhaltig rechtssicher und vor allem

nutzbringender gestalten. Neu ist letztlich nur die systematische Herangehensweise mit einer Pflicht zur regelmäßigen Dokumentation der Ziele, der eingesetzten Elemente und Instrumente und der Ergebnisse.“

Nicht Probleme, Lösungen präsentiert

Ähnlich sieht es auch der nordrheinische FVDZ-Vorsitzende Klaus Peter Hausteин, der anschließend sein „PRIMA-System“ (Praxisindividuelles Management-System) vorstellte. Mit einfachen Mitteln, vorbereiteten Ordnern und Schulungen, möchte er es jedem Kollegen ermöglichen, wesentliche Anforderungen des QM zu erfüllen. KZV und Zahnärztekammer Nordrhein hatten nach Neuss sogar noch drei weitere Lösungsvorschläge mitgebracht. Das Motto kam vom nordrheinischen Kammervorstand Dr. Johannes Szafraniak: „Wie üblich in Nordrhein haben wir nicht gesagt, da kommt ein Problem auf uns zu, sondern sofort gefragt, wie lösen wir das Problem.“

Nach Hausteин erhielt deshalb DZV-Vorstand Thomas Grün die Gelegenheit, seinen nordrheinischen Kollegen den „DZV-AufgabenManager“ vorzustellen. Eine an die individuelle Praxis anpassbare EDV-Lösung soll die Zahnärzte von zusätzlicher bürokratischer Arbeit entlasten. Mit Stella Neer von der Streit GmbH sowie Rolf Rüchel von der Active Support GmbH schlossen sich zwei weitere Anbieter von EDV-gestützten QM-Systemen („Praxismanagement Nordrhein“; „proQM“) an, die ebenfalls in Zusammenarbeit mit der Zahn-



Dr. Johannes Szafraniak, Mitglied des nordrheinischen Zahnärztekammervorstands: „Wie üblich in Nordhein haben wir nicht gesagt, da kommt ein Problem auf uns zu, sondern sofort gefragt, wie lösen wir das Problem.“

ärztekammer Nordrhein entstanden sind. Darüber hinaus gibt es weitere Angebote der Industrie, die freilich nicht alle auf die Zahnarztpraxis zugeschnitten sind. Deshalb sollte jeder Zahnarzt den Rat von Dr. Bußmann beachten: „Falls Sie sich für ein System zur Einführung des QM in Ihrer Praxis interessieren, bedenken Sie, dass die drei üblichen Varianten nicht einfach zu vergleichen sind. Es gibt QM-Systeme, die vollständig durch Fremdfirmen eingeführt werden, andere können nach der Belegung von Kursen und Seminaren selbst eingeführt werden, weitere kann die Zahnarztpraxis selbst einführen. Prüfen Sie daher die Angebote in aller Ruhe, denn Zeit genug haben Sie.“

Dr. Uwe Neddermeyer



Lösungsvorschläge präsentiert: Stella Neer von der Streit GmbH mit dem „Praxismanagement Nordrhein“, DZV-Vorstandsmitglied Thomas Grün mit dem „DZV-AufgabenManager“, der Vorsitzende des FVDZ Nordrhein Klaus Peter Hausteин mit „PRIMA-System“ sowie Rolf Rüchel von der Active Support GmbH mit „proQM“

Fotos: Neddermeyer

Selbstverwaltung funktioniert nur mäßig

Peter Hintze zu Gesundheitspolitik und eGK

Auf Einladung von Ärzten, die in Wuppertal ein Bürger-Patienten-Treff organisieren, stellte sich der Wuppertaler CDU-MdB Peter Hintze am 20. August 2009 in der Rudolf-Steiner-Schule Fragen von Ärzten, Patienten und Schülern zum Thema Gesundheitspolitik.

Kritik von ungewohnter Seite sah sich der parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium Peter Hintze in der Wuppertaler Rudolf-Steiner-Schule ausgesetzt. Üblicherweise eher mit den Vorstellungen von Wirtschaftsverbänden und Technologiobbylisten konfrontiert, musste er sich die Klagen von Ärzten über die jahrzehntelange Bürokratisierung und eine steigende staatliche Gängelung „durch Nichtfachleute“ anhören. Die Forderung nach Therapiefreiheit und Wiederherstellung einer echten Selbstverwaltung konterte er mit Kritik an der Selbstverwaltung: „Die Ärzte verwalten sich selbst, das funktioniert aber nur sehr mäßig.“ Hintze erklärte den Zuhörern, die Gesundheitspolitik sei ein besonders konfliktbeladenes Politikfeld, weil hier mächtige Interessenverbände, Pharmaindustrie, ambulanter und stationärer Bereich sowie Sachzwänge – kosten-treibende demografische Entwicklung und teurer medizinischer Fortschritt – bei höchster persönlicher Betroffenheit der Patienten zusammenkämen. Vor diesem Hintergrund

falle es schwer, das zur Verfügung stehende Geld besser zu verteilen.

Gerade vor diesem ökonomischen Hintergrund bestehe, so Hintze, die große Gefahr, dass das Verhältnis zwischen Arzt und Patient zu wenig beachtet wird: „Das Arzt-Patienten-Verhältnis wird heutzutage viel zu gering geschätzt. Ich bin selbst Pastor und weiß, dass der Zusammenhang von Körper und Seele für die Heilung sehr wichtig ist. Ich fürchte, dass die sprechende Medizin in unserem Vergütungssystem nicht so hoch geachtet wird, wie sie es eigentlich müsste.“ Erstaunt zeigte sich der Technologieexperte über die scharfe Kritik, die die Ärztevertreter im Saal, aber auch Patienten und Schüler an der Einführung der elektronischen Gesundheitskarte übten: „Ich habe von der eGK bislang nur Freundliches gehört.“

Auf Vorwürfe der niedergelassenen Ärzte, nicht nur in Wuppertal würden immer mehr Medizinische Versorgungszentren (MVZ) von Kapitalgesellschaften übernommen, entgegnete Hintze, im Programm der CDU seien Freiberuflichkeit, freie Arztwahl und ein persönliches Arzt-Patienten-Verhältnis fest verankert. Eine Industrialisierung der Medizin und deren Kontrolle durch Kapitalgesellschaften wolle man unbedingt verhindern. Vorteile könne es aber haben, wenn Krankenhäuser MVZ betreiben. Zudem stellte er klar, dass die Herauslösung der Krankenhäuser aus kommunaler



Beim Thema Dienstwagenaffäre nahm der CDU-Politiker Peter Hintze überraschenderweise Ulla Schmidt ein wenig in Schutz: „Das man sich in den Medien über ein Thema wie den Dienstwagen aufregt, führt an den zentralen Problemen in diesem Land vorbei. Auf diese sollte man sich wieder konzentrieren.“
Foto: Neddermeyer

Trägerschaft nach seinem Urteil durchaus Qualitätssteigerungen zur Folge gehabt habe. Verständlicherweise waren die Wuppertaler Ärzte mit dieser Antwort nicht zufrieden, schließlich kontrolliert der Fresenius-Konzern in der Stadt die Helios-Klinik und auf diesem Wege auch Medizinische Versorgungszentren.

Dr. Uwe Neddermeyer



Bitte E-Mail-Adresse übermitteln!

Leider hat erst ein Teil der nordrheinischen Praxen der KZV Nordrhein ihre E-Mail-Adresse mitgeteilt. Um demnächst einen noch größeren Kreis von Zahnärzten per E-Mail über wichtige kurzfristige Entwicklungen informieren zu können, bitten wir daher nochmals alle nordrheinischen Vertragszahnärzte, der KZV Nordrhein ihre E-Mail-Adresse (Praxis) unter Angabe ihrer Abrechnungsnummer zu übermitteln.

Bitte vergessen Sie auch nicht, die KZV über Änderungen Ihrer E-Mail-Adresse in Kenntnis zu setzen. Ansprechpartner ist die Abteilung Register, bitte nur per E-Mail an

Register@KZVNR.de



Befreien Sie Ihren Kopf von Finanzfragen.

Mit dem Sparkassen-Finanzkonzept.



Brummt Ihnen der Kopf vor lauter Zahlen? Nutzen Sie eine umfassende Beratung, die Ihre privaten wie geschäftlichen Bedürfnisse optimal strukturiert und auf eine erfolgreiche Entwicklung ausrichtet. Damit bei Ihnen das Geschäft brummt. Und nicht der Kopf. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle und unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Bedenken gegen Telematik

FDP-Datenschutzexpertin Gisela Piltz (MdB) in Düsseldorf

Die innenpolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion Gisela Piltz (MdB) äußerte sich beim Diskussionsabend des FDP-Kreisverbandes/Forum Gesundheitspolitik am 25. August 2009 im Düsseldorfer Savoy-Hotel aus Sicht des Datenschutzes skeptisch über die Onlinefunktionen der elektronischen Gesundheitskarte. Wegen der bereits entstandenen hohen Kosten fordere die FDP aber keinen Stopp, sondern nur ein „Moratorium“.

„Brauchen wir die Gesundheitskarte?“ – so lautete das Thema eines Diskussionsabends mit Gisela Piltz. Die Innenpolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion und stellvertretende Landesvorsitzende setzt sich im Bundestag seit sieben Jahren besonders

Kommentar von Dr. Uwe Neddermeyer

Große Zweifel sind angebracht, ob die von der FDP angeregten weiteren Gespräche über das Schicksal von eGK und Telematik im Gesundheitswesen zu einem für alle Seiten tragbaren Kompromiss führen könnten. Die Position der Politiker im Bund und im Land, der Wirtschaftsvertreter, der Krankenkassen und der Mediziner scheinen dazu viel zu gegensätzlich und durch Sachzwänge bestimmt. Schon ein etwas längerer Aufschub der Einführung der eGK käme wegen der rasanten Entwicklung der IT-Technologie, insbesondere der Sicherheitsanforderungen, einem Stopp gleich. Dann wären die hohen Investitionen von Krankenkassen, Industrie und öffentlicher Hand umsonst gewesen. Zugleich würden wichtige Aushängeschilder der Landesregierung und des Bundes beschädigt, wo man zudem immer noch große Hoffnungen hegt, mit der Telematik im Gesundheitswesen große Einsparungen zu erreichen.

für den Datenschutz ein. Das Thema hat in dieser Zeit enorm an Bedeutung gewonnen, unter anderem weil verschiedene Skandale gezeigt haben, welch großes Interesse einige Arbeitgeber und Unternehmer an detaillierten Informationen über Mitarbeiter bzw. Kunden haben. Da wunderte es kaum, dass bei der vom Forum Gesundheitspolitik des FDP-Kreisverbandes organisierten Veranstaltung wenig über den (nach Ansicht der Ärzte und Zahnärzte im Publikum fragwürdigen) Nutzen der elektronischen Gesundheitskarte (eGK), aber viel über ihre Risiken gesprochen wurde.

„Gesundheitsdaten sind ganz besonders schützenswerte Daten.“ Deshalb, so Piltz weiter, teile sie die Sorgen der Mediziner, die Einführung der Telematik ins Gesundheitswesen würde zu Missbrauch einladen. Sie bezweifelt zudem die Zusicherung der *gematik*, aus Sicht des Datenschutzes brächte die Vernetzung von Niedergelassenen und Krankenhäusern keine Gefahren mit sich, denn „erst die Praxis zeigt die Lücken und Tücken“. Solche Risiken entstehen laut Piltz, sobald die Arztpraxen online über die Terminals verbunden sind: „Die Verbindung mit Millionen von Endgeräten zu schützen – ich glaube nicht, dass das gelingen kann. Die eGK wäre das erste Projekt, mit dem das gelingen würde.“ Zudem sei zu befürchten, dass „das System auch für Dinge genutzt wird, wofür es nach heutigem Stand gar nicht gedacht ist. ... Angesichts der Kosten ist anzunehmen, dass man mittelfristig weitere Anwendungen nutzen will, die jetzt gar nicht vorgesehen sind, etwa die Möglichkeit, Benchmarks für den Vergleich von Arztleistungen zu setzen.“

Ähnliche Begehrlichkeiten wecken bereits heute die Vorratsdatenspeicherung und die Daten, die bei Erhebung der Autobahnmaut anfallen und deren Auswertung für Fahndungszwecke immer wieder gefordert wird. Die ursprünglich aufgrund der Terroristengefahr und zur Verhinderung von Geldwäsche eingeführte Kontoabfrage diene bereits heute anderen Zwecken. Daraus folgert Piltz: „Diese drei Beispiele machen mich sehr misstrauisch. Die eGK



Gisela Piltz (FDP): „Ich bin guter Dinge, dass wir in der nächsten Legislaturperiode ohne Ulla Schmidt einiges bewegen können.“
Fotos: Neddermeyer

lohnt sich nur dann, wenn man auch anderen den Zugriff auf die Daten ermöglicht, zunächst einmal den Krankenkassen, aber etwa auch Unternehmen.“

Zudem könnten sich Mediziner keineswegs auf Angaben in einer elektronischen Patientenakte verlassen, nicht nur wegen der haftungsrechtlichen Problematik. Vor



Veranstalterin Dr. Gisela Fleckenstein vertritt das Düsseldorfer Forum Gesundheitspolitik der FDP und forderte: „Der Fonds muss rückabgewickelt werden. Stattdessen brauchen wir eine Stärkung der Freiberuflichkeit.“

Kurzem habe die Überprüfung der Datensammlungen von Auskunfteien wie der SCHUFA ergeben, dass 50 Prozent falsch bzw. nicht aktuell waren. Kritisch sieht Piltz zudem, dass mit der Einführung der eGK die Umstellung auf ein ausschließlich IT-gestütztes Praxismanagement einhergeht und für die Ärzte ein hoher Zeit- und Kostenaufwand entsteht. Darüber hinaus könne die notwendige Eingabe einer PIN-Nummer für ältere Menschen eine unüberwindbare Hürde darstellen.

Unbedingt verhindern müsse man, dass die Patienten durch ökonomische Anreize mehr oder minder gezwungen werden, in ihren Patientenakten Daten preiszugeben: „Ich fürchte, es könnte passieren, dass man so den ökonomischen Nutzen der Karte erreichen will.“ Deshalb forderte die FDP-Datenschutzexpertin: „Solange für die elektronische Gesundheitskarte kein schlüssiges Konzept auf dem Tisch liegt, muss der Rollout gestoppt werden. Wir (die FDP-Fraktion; die Red.) haben, leider erfolglos,

ein Moratorium gefordert. Ich glaube, es ist keine gute Idee, ein solches Großprojekt gegen den Widerstand der Ärzte durchzusetzen. Das kann eigentlich kein Erfolg werden. Deshalb sollten alle noch einmal ruhig durchatmen und sich nach der Wahl an einen Tisch setzen.“ Wenn es nach ihr ginge, wäre darüber hinaus eine Einstellung des Projekts wünschenswert, aber „andererseits sind bereits hohe Kosten entstanden“.

Dr. Uwe Neddermeyer

Empfehlung der Zahnärztekammer Nordrhein zur Ausbildungsvergütung

Vor sieben Jahren sind letztmalig die Vergütungen für die Auszubildenden zur/zum Zahnmedizinischen Fachangestellten angehoben worden. In vielen anderen Ausbildungsberufen erfolgte in dieser Zeit – sei es durch offizielle Tarifverhandlungen oder aber durch interne Vorgaben – eine deutliche Steigerung der Vergütungen.

Um auch zukünftig auf qualifiziertes Fachpersonal zurückgreifen zu können und dem Ausbildungsberuf Zahnmedizinische Fachangestellte/Zahnmedizinischer Fachangestellter weiterhin eine Perspektive zu geben, empfiehlt der Vorstand der Zahnärztekammer Nordrhein daher unter Berücksichtigung der in den letzten Jahren eingetretenen Anpassungen bei den Ausbildungsvergütungen ab dem 1. Januar 2010 eine Anhebung der monatlichen Vergütungen um jeweils 50 Euro.

1. Ausbildungsjahr 500 Euro bisher 450 Euro
2. Ausbildungsjahr 590 Euro bisher 540 Euro
3. Ausbildungsjahr 640 Euro bisher 590 Euro

Vorsorglich wird darauf hingewiesen, dass Jugendliche und Volljährige in der Ausbildung insgesamt 7680 Euro brutto (zwölf mal 640 Euro) pro Kalenderjahr verdienen dürfen, ohne dass die Zahlung des Kindergeldes an die Eltern entfällt. Zusätzliche Zahlungen des Arbeitgebers wie z. B. Weihnachtsgroßzügigkeiten oder vermögenswirksame Leistungen können jedoch rasch zu einem Überschreiten dieser Höchstgrenze führen. Dies sollte im Vorfeld mit den Eltern der Auszubildenden (auch bei Volljährigen) besprochen werden, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden.

Ressort Ausbildung

Zwischenprüfung für Zahnmedizinische Fachangestellte – Frühjahr 2010 –

Gemäß § 7 der Prüfungsordnung der Zahnärztekammer Nordrhein für die Durchführung der Prüfungen im Ausbildungsberuf „Zahnmedizinische Fachangestellte/Zahnmedizinischer Fachangestellter“ vom 30. November 2001 in der genehmigten Fassung vom 13. 3. 2003 gibt die Zahnärztekammer Nordrhein den Termin für die Zwischenprüfung wie folgt bekannt:

**Mittwoch, 10. Februar 2010
(nachmittags)**

Anmeldungen zu dieser Prüfung müssen an die Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Heutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf bis zum

4. Dezember 2009

eingereicht werden.

Verspätet und unvollständig eingehende Anträge können wegen der verbindlichen Fristen nicht mehr berücksichtigt werden.

Eventuell erforderlich werdende Rückfragen bitten wir an die Hauptverwaltung der Zahnärztekammer Nordrhein unter der Rufnummer 02 11 / 5 26 05-16 (Frau Kruse) zu richten.

Weitere Einzelheiten entnehmen Sie bitte den „Grundsätzen für die Durchführung von Zwischenprüfungen“, die in den Vorschriften für die Einstellung, Ausbildung und Prüfung für den Ausbildungsberuf „Zahnmedizinische Fachangestellte/Zahnmedizinischer Fachangestellter“ abgedruckt sind.

Ressort Ausbildung

Spare in der Zeit ...

Otto Fricke (FDP) über die aktuelle Haushaltspolitik

„Die Schulden von heute sind die Steuern von morgen“, so war im RZB 1/2006 ein Interview mit dem Vorsitzenden des Haushaltsausschusses im Deutschen Bundestag Otto Fricke (FDP) betitelt. Mehr als drei Jahre später ist diese Erkenntnis aktueller denn je.

„Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“, zitierte der FDP-Politiker anlässlich einer Vortragsveranstaltung am 24. August 2009 in Voerde ein Sprichwort, das viele Menschen seiner Ansicht nach in den vergangenen Jahren vergessen haben. Dabei sieht er zwar auch vor allem verantwortungslose Banker in der Schuld, aber nicht nur: „Neben der Politik sind auch Bürger mit ihren maßlosen Ansprüchen schuld an der Rekordverschuldung in Deutschland.“

Otto Fricke bezweifelt, dass es 2010 wieder besser wird. Er begründet das damit, dass das Geldpolster bei der Bundesagentur für Arbeit aus den Jahren 2006 bis 2008 von genau 20 Milliarden Euro dann aufgezehrt ist. „Es rächt sich, dass man in den guten Jahren aus vordergründigen Aspekten den Beitrag zur Arbeitslosenversicherung laufend gesenkt hat und in diesen Jahren vergessen hat, durch Sparen im Haushalt Rücklagen zu schaffen.“

Nach Fricke investiert die Politik zu viel Geld in Renommierprojekte und überschätzt deren Folgekosten. „Die meisten Fehler werden nicht in der Krise gemacht, sondern fast immer, wenn es aufwärts

geht.“ Der Liberale brach – wie man es erwarten konnte – eine Lanze für die unternehmerische Freiheit. Allerdings bedeutet nach Auffassung der FDP Freiheit auch immer Verantwortung. „Je mehr Freiheit jemand hat, desto mehr Verantwortung muss er auch tragen. Es darf nicht sein, dass sich Vorstandsetagen einfach aus dem Staube machen, ohne für ihr Versagen zu haften.“

Um das Thema Verantwortung ging es dann auch, als die Affäre der Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) thematisiert wurde. „Eigentlich sind Finanzzahlen eher ein trockenes Thema, aber in solchen Fällen, in denen Dienstwagen oder Flugzeuge der Bereitschaft leer bewegt werden, wird es dann doch emotional.“ Otto Fricke empfahl den Bürgern wachsam zu sein und genauer hinzusehen, was mit ihrem Geld passiert. „Jeder Politiker, der den Bürgern Geschenke verspricht, vergisst meistens zu erwähnen, dass die Bürger das am Ende selbst bezahlen müssen.“ Statt zu sparen, höre er in der Politik häufig die Frage: „Wo kriege ich mehr Geld her?“

So sei es auch nicht verwunderlich, dass die Große Koalition in der letzten Legislaturperiode sehr erfinderisch war im Aufsuchen von neuen Geldquellen, anstatt das Steuersystem gerecht zu vereinfachen. „In den vier Jahren der Großen Koalition im Bund gab es im Schnitt jeden Monat ein neues Steuergesetz.“ Das deutsche Steuerrecht ist auf der Welt das Komplizierteste. 70 Prozent der weltweiten Steuerliteratur

stammt aus Deutschland, obwohl das deutsche Steueraufkommen weltweit gerade zwei Prozent ausmacht. „Hier wollen wir vereinfachen, weil nur die Findigen von einem derart komplizierten Steuerrecht profitieren und nicht die Fleißigen. Die Liberalen wollen nicht nur Steuersenkungen, sondern auch ein gerechteres Steuersystem.“

Zum Schluss ging Fricke auf die Verurteilung linker Politiker ein, die FDP mit dem Wort „Neoliberale“ zu diskreditieren. „Wer hat denn die Regeln für den Finanzmarkt in den letzten zehn Jahren gemacht und zwar mit Spielregeln ohne persönliche Haftung für die Agierenden? Das waren die Sozialdemokraten, angefangen mit einem Finanzminister Oskar Lafontaine. Die FDP hat immer gesagt, die Bankenaufsicht funktioniert nicht. Die Kontrolleure müssen Ahnung davon haben, was sie kontrollieren sollen. Wettbewerb verlangt Aufsicht. Das hat bei uns nicht richtig funktioniert. Die Spanier sind da besser aufgestellt. Von einem weltweit agierenden Kontrollsystem sind wir allerdings noch meilenweit entfernt.“

Als Lösungen für die Krise nannte Otto Fricke neben Einsparungen im Haushalt und einem einfacheren Steuersystem Bürokratieabbau. Außerdem forderte er mit Blick auf die Wirtschaft eine Professionalisierung der Aufsichtsräte.

Dr. Kurt J. Gerritz



Das steht mir zu

RZB-Gespräch mit Otto Fricke (FDP)

Seit 2002 gehört Otto Fricke (FDP) dem Deutschen Bundestag an. Er ist Vorsitzender des Haushaltsausschusses. Dass der wichtige Posten an die FDP ging, ist kein Zufall. Es ist parlamentarischer Brauch, dass der Vorsitz mit seiner bedeutsamen Kontrollfunk-

tion der größten Oppositionspartei zusteht. Otto Fricke, der in Freiburg im Breisgau Rechtswissenschaften studierte, ist seit 1995 Rechtsanwalt in einer Sozietät in Krefeld. Als oberster Haushälter im Bund ist es seine Pflicht

ausgegeben werden. In den letzten Wochen war er wegen der Dienstwagenaffäre von Ministerin Ulla Schmidt (SPD), welche dem Haushaltsausschuss Rechenschaft ablegen musste, stark beansprucht und natürlich begehrter Ansprechpartner der



Otto Fricke (FDP)

Foto: R. Gerritz

Medien. Für das RZB sprach Dr. Kurt J. Gerritz am Rande einer Vortragsveranstaltung am 24. August 2009 in Voerde mit dem Politiker.

■ **RZB:** Herr Fricke, die Union möchte in der kommenden Legislaturperiode eine Koalition mit der FDP bilden. Es fällt aber auf, dass die bayerische CSU die FDP fast heftiger angreift als SPD und Grüne. Herr Westerwelle hat sich beklagt, Herr See-

hofer würde auf das falsche Tor schießen. Was sind die Hintergründe?

Fricke: Sie haben Recht, eigentlich sollte Herr Seehofer die Liberalen etwas fairer behandeln; immerhin lebt er als Ministerpräsident in Bayern mit der FDP in einer Koalition. Horst Seehofer kämpft für seine Positionen – wechselt sie aber auch ständig. Es gibt für die CSU mehrere Gründe: Wenn man jahrzehntlang eine absolute Mehrheit hatte, tut man sich mit einer Koalitionsregierung sehr schwer. Der zweite Aspekt hängt damit zusammen. Nach Auffassung der CSU gehören die Wähler der FDP eigentlich ihnen. Das stimmt natürlich in einem politisch-demokratischen Wettbewerb nicht. Dann gibt es noch einen strategischen Punkt: Sollte es Ende September – was ich sehr hoffe – zu einer schwarz-gelben Regierung kommen, dann wäre die CSU nach den aktuellen Umfragewerten nur der Kleinste der drei Koalitionspartner. Das gefällt der CSU nicht. Sie hat ein Interesse daran, die FDP klein zu halten. Es gilt, was die Bundeskanzlerin gesagt hat, es wäre vernünftig, wenn die CSU beißt, aber bitte den Richtigen. Der Richtige ist weder die CDU noch die FDP, sondern da sollte sie sich mit Rot-Rot-Grün beschäftigen.

■ **RZB:** Darf ich die Dienstwagenaffäre von Ministerin Ulla Schmidt ansprechen? Sie hat in diesem Zusammenhang beklagt,

dass zu wenig geregelt sei. Ist das nicht entlarvend für eine Gesundheitsministerin, die laufend an die ethische Verantwortung der Ärzte appelliert?

Fricke: Wir haben in Deutschland den Glauben, dass wir über möglichst komplexe Regeln Gerechtigkeit erzeugen. In Wirklichkeit erzeugen wir immer mehr Ungerechtigkeit, weil jeder nur noch auf sein Recht pocht nach dem Motto, was steht mir noch zu. Was gehört sich und was nicht, diese Sensibilität habe ich bei der Dienstwagennutzung von Ministerin Schmidt vermisst. Was ist zwar rechtlich erlaubt, also legal, aber nicht legitim? Dieser innere Kompass ist leider bei vielen, die eigentlich Vorbildfunktion in unserer Gesellschaft haben, verloren gegangen.

■ **RZB:** Da gibt es den fürchterlichen Satz von Ministerin Schmidt: „Das steht mir zu.“

Fricke: Ich will ihr mal zugute halten, dass sie das so nicht gemeint hat. Was soll denn der gesetzlich Versicherte sagen, der ein bestimmtes Medikament nicht bekommt. Dieser Patient kann nicht sagen, das steht mir zu. Im Übrigen wäre der Satz für eine aktive Gesundheitspolitikerin absolut kontraproduktiv. Dabei bleibt nämlich die viel beschworene Verantwortung für das Gemeinwohl auf der Strecke.

■ **RZB:** Herr Fricke, vielen Dank für das Interview.

Neue Kurse in Köln und München

Tätigkeitsschwerpunkt Endodontie

Kursbeginn März 2010

Hören Sie die Autoren des Farbatlas Endodontologie aus dem Thieme-Verlag persönlich

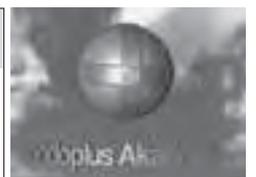
Prof. Dr. M. A. Baumann (Kursleiter und Organisator/Köln),
Prof. Dr. C. Benz (München), Drs. Bürkle/Meißner (Salzburg),
Dr. T. Clauder (Hamburg), Prof. Dr. D. Edelhoff (München),
Prof. Dr. A. Filippi (Basel), Dr. H.-W. Herrmann (Bad Kreuznach),
Prof. Dr. N. Linden (Meerbusch), Dr. T. Roloff (Hamburg),
Dr. K. Schönenberger Göhring (Zürich)

6 Jahre Endoplus Akademie

Einzelheiten zum Programm finden Sie unter
www.endoplus-akademie.de

Infos unter: info@endoplus-akademie.de

Stefan-George-Weg 9 · 50354 Hürth
Tel. 02233/9466783 · Fax: -784 · Mobil: 0177/2843107



Nachzahlungsmöglichkeit von Beiträgen

an die GRV für kindererziehende Mitglieder berufsständischer Versorgungswerke

Bereits im Rheinischen Zahnärzteblatt 6/2008 hatten wir über die Entscheidung des Bundessozialgerichtes (BSG) im Jahre 2008 (Az.: B 13 R 64/06 R) berichtet, wonach die gesetzliche Rentenversicherung (GRV) für Mitglieder berufsständischer Versorgungswerke Kindererziehungszeiten anerkennen muss, wenn diese in den Versorgungswerken nicht systematisch vergleichbar wie in der gesetzlichen Rentenversicherung berücksichtigt werden.

Die Rentenversicherungsträger haben nach Prüfung der Satzungen aller berufsständischen Versorgungswerke inzwischen damit begonnen, Kindererziehungszeiten für Mitglieder der Versorgungswerke anzurechnen, wenn diese einen entsprechenden Antrag an die gesetzliche Rentenversicherung gestellt haben.

Für viele Mitglieder der Versorgungswerke führt die Anrechnung von Kindererziehungs-

zeiten in der gesetzlichen Rentenversicherung aber nicht zu einem Rentenanspruch, weil sie mit den Kindererziehungszeiten alleine, die – je nach Geburtstermin – ein oder drei Jahre pro Kind betragen, die in der gesetzlichen Rentenversicherung geltende Wartezeit von 60 Monaten nicht erreichen können.

Mit einer weiteren Gesetzesänderung (Gesetz zur Änderung des Vierten Buches Sozialgesetzbuch zur Errichtung einer Versorgungsausgleichskasse und anderer Gesetze, BGBl. I, Nr. 42/2009, Seite 1939 ff.), die von der Arbeitsgemeinschaft berufsständischer Versorgungseinrichtungen seit langem gefordert war, konnte erreicht werden, dass Elternteile, denen Kindererziehungszeiten anzurechnen sind, die aber die allgemeine Wartezeit der gesetzlichen Rentenversicherung von 60 Kalendermonaten nicht erfüllt haben, zur Erlangung einer Altersrente freiwillige Beiträge nachzahlen können.

Die Beiträge können laut Gesetzestext auf Antrag frühestens nach Erreichen der Regel-

altersgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung (derzeit 65. später 67. Lebensjahr) und nur für so viele Monate nachgezahlt werden, wie zur Erfüllung der allgemeinen Wartezeit noch erforderlich sind.

Es wird den betroffenen Mitgliedern des VZN daher geraten, sich bei Erreichen der in der gesetzlichen Rentenversicherung geltenden Regelaltersgrenze (derzeit 65. später 67. Lebensjahr) bei der Deutschen Rentenversicherung Bund über die Nachzahlungsmodalitäten zu informieren, um in den Genuss einer Rente aus den Kindererziehungszeiten zu gelangen.

Bei Rückfragen hilft Ihnen die Verwaltung des VZN – Frau Willamowski (Tel. 02 11 / 59617-52) oder Herr Prange (Tel. 02 11 / 59617-43) – gerne weiter.

*Versorgungswerk der
Zahnärztekammer Nordrhein
Der Verwaltungsausschuss*

Für Sie gelesen



Foto: zoonar/fotorob

Männer sind Zahnputzmuffel

Eine regelmäßige Zahnpflege ist noch längst nicht für alle Menschen in Deutschland selbstverständlich. Dies geht aus einer aktuellen forsa-Umfrage im Auftrag der Techniker Krankenkasse hervor. Demnach putzt sich morgens fast jeder Siebte und abends sogar jeder Fünfte nicht die Zähne. Im Vergleich schneiden Männer schlechter ab als Frauen – jeder Vierte lässt abends die Zahnbürste stehen.

Dabei empfehlen Zahnärzte, morgens vor dem Frühstück und abends vor dem Schlafengehen drei Minuten lang gründlich die Zähne zu putzen. Optimal ist es, die Zähne auch nach dem Mittagessen zu reinigen. Dies gehört allerdings nur für 13 Prozent der Befragten zu ihrer täglichen Zahnhygiene dazu.

Allerdings ist Zähneputzen direkt im Anschluss an eine Mahlzeit nicht unbedingt sinnvoll – bei säurehaltigen Getränken und Speisen empfehlen Zahnärzte mindestens eine halbe Stunde mit dem Zähneputzen zu warten. Ansonsten könnte die Bewegung der Zahnbürste den durch die Säure aufgeweichten Zahnschmelz schädigen.

Des Weiteren geht aus der Studie hervor, dass mindestens jeder Vierte in Deutschland mehrmals im Monat das Zähneputzen vergisst. Die häufigsten Gründe dafür sind Müdigkeit (29 Prozent), schlichte Vergesslichkeit (23 Prozent) und Zeitmangel (22 Prozent). Menschen, die auf das Aussehen ihrer Zähne bedacht und generell mit ihrer Mundhygiene zufrieden sind, achten wesentlich gewissenhafter auf eine ausreichende Zahnpflege.

Behandlung minderjähriger Patienten

Juristische Kurzinformationen für den Praxisalltag

Die Behandlung minderjähriger Patienten erfordert in der Regel nicht nur besonderes Geschick bei der Behandlung selbst, sondern auch bei der Beachtung der rechtlichen Umstände einer solchen Behandlung.

Vertragsbesonderheiten

Infolge der zivilrechtlichen Geschäftsunfähigkeit (bis zum vollendeten siebten Lebensjahr) bzw. der mit fortschreitendem Alter eintretenden beschränkten Geschäftsfähigkeit (vom siebten bis zum vollendeten 18. Lebensjahr) sind bereits Besonderheiten beim Abschluss des Behandlungsvertrages zu bedenken. Üblicherweise wird das Kind bzw. die/der Jugendliche – oft aus Gründen der Organisation des Familienalltags – zur zahnärztlichen Sprechstunde nur von einem Elternteil begleitet. Der geltende Grundsatz des gemeinsamen Sorgerechts und der damit einhergehenden gemeinsamen Vertretungsbefugnis der Eltern (§§ 1626, 1629 BGB) führt in der Regel dazu, dass ein gegenseitiges Vertretungsrecht unter den Eltern besteht und der erscheinende Elternteil den anderen in der Entscheidung zum Abschluss des Behandlungsvertrages mit vertritt. Sollte ein minderjähriger Patient alleine zur Sprechstunde erscheinen und kommen nach Ansicht des Behandlers Behandlungsalternativen in Betracht, die kostenintensiv sind, so sollte vor Durchführung der Arbeiten mit den Eltern in jedem Fall Kontakt aufgenommen werden und eine entsprechende Dokumentation hierüber in der Patientenkartei erfolgen.

Aufklärungsbesonderheiten

Im Bereich der Aufklärung ist zu beachten, dass hierbei nicht auf die Geschäftsfähigkeit, sondern auf die Einwilligungsfähigkeit des Patienten abzustellen ist. Der Patient muss also nicht nur einsichts-, sondern auch entscheidungsfähig sein. Der Einwilligende muss nach seiner geistigen und sittlichen Reife in der Lage sein, die Tragweite und den Umfang des ärztlichen Eingriffs bewerten zu können. Das Prob-

lem bei minderjährigen Patienten besteht darin, dass aufgrund der individuellen Entwicklungsprozesse eine starre Altersgrenze nicht gezogen werden kann. Es gilt das Prinzip der Einzelfallbetrachtung. Als grobe Grenze kann erfahrungsgemäß jedoch das 14. Lebensalter genannt werden. Daher ist zu beachten, dass vor einer Behandlung bzw. einem Eingriff in der Regel beide Elternteile aufgeklärt werden müssen, damit beide ihre Zustimmung erteilen können. Ab einem Alter von zwölf bis 14 Jahren sind die jungen Patienten in die Aufklärung aber mit einzubeziehen, da ab diesem Alter in der Regel von einer beginnenden Einsichts- und Entscheidungsfähigkeit auszugehen ist.

Abwägung nach Risikobetrachtung

Der bereits oben erwähnte Grundsatz des gemeinsamen Sorgerechts und der damit einhergehenden gemeinsamen Vertretungsbefugnis der Eltern (§§ 1626, 1629 BGB) führt dazu, dass der Zahnarzt in zahnärztlichen Routinefällen davon ausgehen kann, dass der allein erscheinende Elternteil vom anderen Elternteil zur gemeinsamen Vertretung ermächtigt wurde. Vor schwerwiegenden Behandlungen mit bedeutsamen Risiken sollte sich der Zahnarzt hingegen der ausdrücklichen Zustimmung auch des anderen Elternteils versichern, um eventuellen späteren Missverständnissen vorzubeugen. Zur Beweissicherung im Falle eines Rechtsstreits sollten hierbei entsprechende



Foto: zoanar/kebox

Vermerke Eingang in die Patientendokumentation finden und auch die Unterschriften beider Elternteile sicherheitshalber eingeholt werden!

Tipps für den Praxisalltag

Sollten sich aus dem Vorgespräch oder anderweitigen zufälligen Informationsquellen Anhaltspunkte dafür ergeben, dass ein gemeinsames Sorgerecht nicht besteht (z. B. weil die Eltern nicht verheiratet sind und die Mutter das Sorgerecht nicht dem Vater erteilt hat oder ein verheiratetes Ehepaar in Scheidung lebt oder bereits geschieden ist) oder für einen Elternteil eingeschränkt wurde (z. B. aufgrund eines Urteils des Familiengerichts), empfiehlt es sich offen nachzufragen, ob ein gemeinsames Sorgerecht besteht.

Ass. jur. Katharina Dierks
Ressortleitung Berufsausübung

Service der KZV: Kostenlose Patientenbestellzettel

Aus logistischen Gründen und um die hohen Portokosten zu senken, werden die Patientenbestellzettel nicht mehr in regelmäßigen Abständen an alle Praxen versandt. Stattdessen können sie bei den zuständigen Verwaltungsstellen und der KZV in Düsseldorf unter

Tel. 02 11 / 96 84-0

angefordert bzw. abgeholt werden, wenn möglich bitte in einer Sammelbestellung gemeinsam mit weiteren Formularen oder anderem Material. Bitte bedenken Sie, dass mehrere kleine Bestellungen deutlich höhere Portokosten und einen höheren Arbeitsaufwand verursachen als eine umfangreiche Sammelbestellung.

Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit

Trickbetrug

Immer wieder „Adressbuchschwindel“ oder „Eintragungsofferten“

Vor fiesen Machenschaften kann nicht häufig genug gewarnt werden. Viele Anrufe betroffener Praxen, die hereingelegt wurden oder sich nur wegen erhöhter Aufmerksamkeit schützen konnten, erreichen derzeit wieder die Zahnärztekammer.

Die „Masche“ ist fast immer dieselbe: Auf „seriös“ gemachte rechnungsähnliche Faxe flattern in die Praxen und fordern dazu auf, die bereits eingetragenen Praxisdaten entweder zu ergänzen oder mit Unterschrift zu bestätigen. Einfach, schnell, praktisch – und reingelegt! Aus dem Kleingedruckten wird dem Opfer anschließend gewahrt, sich damit vertraglich gegen horrenden Summen in nutzlose Verzeichnisse eingekauft zu haben.

Drängt sich Ihnen der Verdacht auf, tatsächlich hereingelegt worden zu sein, haben Sie mehrere Möglichkeiten. In zivilrechtli-

cher Hinsicht müssen Sie sich vor unberechtigten Forderungen schützen. Werfen Sie die Unterlagen, die Sie noch haben, auf keinen Fall weg, damit Sie sich adäquat rechtlich verteidigen können. Falls Sie tatsächlich „arglistig“ getäuscht wurden – was einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden muss –, können und sollten Sie den Vertrag unverzüglich anfechten. Rein vorsorglich, für den Fall, dass die Anfechtung keinen Rechtsbestand haben sollte, sollten Sie den Vertrag auch kündigen, damit er sich nicht automatisch verlängert (oft sind entsprechende Klauseln im Kleingedruckten enthalten).

Sie sollten auf keinen Fall bezahlen und etwaige Einzugsermächtigungen sofort widerrufen oder Überweisungen stornieren. Sofern Sie bereits bezahlt haben, sollten Sie versuchen, das Geld zurückzubekommen. Spätestens jetzt sollten Sie Kontakt zu einem Rechtsanwalt aufnehmen.

Unabhängig von „Vertrag und Geld“ empfiehlt es sich, die nächstgelegene Polizeidienststelle aufzusuchen und Strafanzeige zu erstatten. Hilfe gibt es gegebenenfalls auch vom DSW (Deutscher Schutzverband gegen Wirtschaftskriminalität), Postfach 2555, 61295 Bad Homburg, der die Formulare auf ihre wettbewerbsrechtliche Relevanz prüfen kann und vielleicht auch schon weiß, ob die Firma, die Ihnen das Angebot zugeschickt hat, dort schon bekannt ist.

Lassen Sie sich nicht durch Mahnungen, Rechtsanwaltschreiben usw. verunsichern, aber reagieren Sie in jedem Fall. Auch in der Rechtsabteilung der Zahnärztekammer Nordrhein sind in der Vergangenheit schon viele Fälle bekannt geworden.

Ass. jur. Frank Hanneken, MBA

(Erstveröffentlichung:
Zahnärzteblatt Westfalen-Lippe 3/2009)

Hufeland-Preis zum 50. mal ausgeschrieben

Preis und Ehre für bedeutende Leistungen in der Präventivmedizin



Seit 1960 prämiert die Stiftung „Hufeland-Preis“ hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Präventivmedizin. Der Preis wird jedes Jahr vergeben und ist mit 20 000 Euro dotiert.

Die Vergabe des Hufeland-Preises, einem der renommiertesten deutschen Medizinpreise, erfolgt in Form einer Ausschreibung. Zu ihrer Durchführung ist ein Kuratorium aus Bundesärztekammer, Bundeszahnärztekammer, Bundesvereinigung für Gesundheit e. V. sowie der Deutschen Ärzteversicherung gebildet worden. Teilnehmen können Ärzte(innen) und Zahnärzte(innen), die im Besitz einer deutschen Approbation sind. Die Arbeit muss sich einem Thema widmen, das geeignet ist, die Präventivmedizin in Deutschland zu fördern, und ist bis zum 31. März 2010 an folgende Anschrift zu senden:

„Hufeland-Preis“, Notarin Dr. Ingrid Doyé,
Kattenbug 2, 50667 Köln.

Weitere Informationen unter www.aerzteversicherung.de

Christoph Wilhelm Hufeland (1762 bis 1836), Mediziner, Leibarzt Carl Augusts in Weimar (und auch Goethes Arzt) und Professor an der Universität Jena, seit 1801 an der Universität Berlin. Er wirkte durch praktische Tätigkeit als Arzt, Organisator und Schriftsteller („Makrobiotik“).

Zahnärzte-Stammtische

Nicht für alle Stammtische gibt es regelmäßige Termine, bitte beim jeweiligen Ansprechpartner nachfragen!

Bezirks-/Verwaltungsstelle Aachen

Düren: Fortbildungsstammtisch, erster Dienstag im September/Dezember, 19.30/20.00 Uhr, Hotel zur Post, Monschauer Str. 170, 0 24 21 / 1 71 48 (Dr. Zywzok)

Jülich: erster Montag im Monat, 19.30 Uhr, Hotel am Hexenturm, Große Rurstr. 94, 0 24 61 / 5 77 52 (ZA Schmitz)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Düsseldorf

Düsseldorf: Oberkassel, zweiter Dienstag im ungeraden Monat, 19.30 Uhr, Gaststätte Peters, Oberkasseler Str. 169, 0 21 11 / 5 52 879 (Dr. Fleiter)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Duisburg

Mülheim: zweiter Montag im Monat, 20.00 Uhr, Im Wasserbahnhof in Mülheim an der Ruhr

Oberhausen: erster Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, „Haus Union“, Schenkendorfstr. 13 (gegenüber Arbeitsamt)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Essen

Essen-Bredene: erster Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Restaurant Isacker, Rütterscheider Str. 286, 0 21 01 / 7 8 68 15 (ZÄ Heker-Stenkhooff)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Köln

Bonn:

- Godesberger Stammtisch, 0 2 28 / 3 5 53 15 (Dr. Engels)
- Beueler Stammtisch, 0 2 28 / 4 3 04 89 (Dr. Bodens)
- Bonner Südstadt-Stammtisch, 0 2 28 / 2 3 07 02 (ZA Klausmann)

Euskirchen:

- Bad Münstereifel, Zahnärztereine Euskirchen e. V. 0 2 2 51 / 7 1 4 1 6 (Dr. Ortner)
- Qualitätszirkel Schleidener Tal, 0 2 4 4 4 / 1 8 6 6 (Dr. Kaspari)

Köln:

- Stammtisch Höhenberg, 0 2 2 1 / 8 5 0 8 1 8 (Dr. Dr. May) und 0 2 2 1 / 8 7 0 3 3 5 3 (Dr. Gerber)
- Zahnärztliche Initiative Köln-Nord, 0 2 2 1 / 5 9 9 2 1 1 0 (Dr. Langhans)
- ZIKÖ – Zahnärztl. Initiative Köln (rechtsrheinisch), 0 2 2 1 / 6 3 4 2 4 3, nc-hafelsdr@netcologne.de (Dr. Hafels)
- Stammtisch Köln-Mitte, 0 2 2 1 / 2 5 8 4 9 6 6 (Dr. Sommer)
- Zahnärztliche Initiative Köln West, 0 2 2 1 / 9 5 5 3 1 1, dr@zahn.com (ZA Danne-Rasche)

Oberbergischer Kreis

Gummersbach: letzter Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Restaurant Akropolis, Gummersbacher Str. 2, 0 2 2 6 1 / 6 5 4 0 2 (Dr. Sievers)

Pulheim: ZIP – Zahnärztliche Initiative Pulheim, 0 2 2 3 8 / 2 2 4 0, nc-drjoerro@netcologne.de (Dr. Röllinger)

Rheinisch-Bergischer Kreis

Leverkusen:

- zweiter Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“, Moosweg 3
- Schlebuscher Zahnärzte-Treff, 0 2 1 4 / 5 1 8 0 2 (Dr. Wengel)
- Quettinger Stammtisch, 0 2 1 7 1 / 5 2 6 9 8 (ZA Kröning)

Bensberg und Refrath: 0 2 2 0 4 / 9 6 1 9 6 9 (Dr. Holzer)

Bergisch-Gladbach:

- 0 2 2 0 2 / 3 2 1 8 7 (Dr. Pfeiffer)
- AG Zahnheilkunde Bergisch-Gladbach, 0 2 2 0 2 / 3 2 6 2 8 (ZA Schmitz)

Overath: 0 2 2 0 5 / 6 3 6 5 (Dr. Reimann)

Rhein-Sieg-Kreis

- Treff für Kollegen aus Lohmar, Seelscheid, Much, Hennef, Neunkirchen, 0 2 2 4 7 / 1 7 2 9 (Dr. Schnickmann)
- Kollegentreff Niederkassel, 0 2 2 0 8 / 7 1 7 5 9 (Dr. Mauer)
- Siegburger Zahnärztestammtisch, 0 2 2 4 1 / 3 8 1 6 1 7 (Dr. Sell)
- Bad Honnef: Stammtisch Siebengebirge, erster Dienstag im Monat, 20.00 Uhr, Hotel- u. Schulungszentrum Seminaris, Alexander-von-Humboldt-Str. 20, Dr. Dr. Thelen, 0 2 2 2 4 / 7 6 0 7

Bezirks-/Verwaltungsstelle Bergisch-Land

Remscheid: erster Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Ratskeller, Theodor-Heuss-Platz 1



Aktuelle Termine der nordrheinischen Regionalinitiativen und Stammtische mit ggf. zusätzlichen Informationen sowie Hinweise auf weitere Veranstaltungen finden Sie unter www.kzvnr.de/termine

Umsatzsteuerpflicht von Praxisgemeinschaften

Aktuelle Rechtsstandpunkte zum zahnärztlichen Berufsrecht

Leitsatz

Leistungen einer Praxisgemeinschaft an ihre Mitglieder sind mit Umsatzsteuer zu berechnen, wenn sie nicht unmittelbar der Ausübung des zahnärztlichen Berufes dienen oder wenn von den Mitgliedern nicht lediglich die genaue Erstattung des jeweiligen Anteils an den gemeinsamen Kosten gefordert wird.

Tatbestand

Zahnärztliche Praxisgemeinschaften stellen eine weitverbreitete Organisationsform der beruflichen Zusammenarbeit dar. Anders als Gemeinschaftspraxen treten dabei die einzelnen Mitglieder nach außen nicht als Zusammenschluss auf. Die Kooperation beschränkt sich auf das Innenverhältnis und betrifft im Wesentlichen die zentrale Beschaffung der medizinischen Einrichtungen, Apparate und Geräte sowie ihre Überlassung an die Mitglieder. Außerdem führen die Praxisgemeinschaften zuweilen mit eigenem Personal für die Mitglieder besondere medizintechnische Leistungen aus, wie z. B. Röntgenaufnahmen.

Oft beschränkt sich die Tätigkeit der Praxisgemeinschaft aber nicht auf die vorstehend beschriebenen Leistungen, die für die Mitglieder zur unmittelbaren Ausübung ihrer zahnärztlichen Berufe notwendig sind. Als

zusätzlicher Service wird darüber hinaus oft auch die Buchführung, die Rechtsberatung und die Tätigkeit einer ärztlichen Verrechnungsstelle für den Einzug der Vergütungsforderungen übernommen. Zusätzlich obliegt den Praxisgemeinschaften auch die zentrale Beschaffung von Praxisräumen und ihre Überlassung zur Nutzung an die einzelnen Mitglieder.

Welche Dienstleistungen die Gemeinschaft gegenüber ihren angeschlossenen Zahnärzten erbringt, wird regelmäßig in der Satzung dieser Gesellschaft vereinbart (dem sogenannten Praxisgemeinschaftsvertrag). Dieser sieht vor, welche Aufgaben der Gemeinschaft obliegen und welchen Nutzen der einzelne Zahnarzt daran hat. So kann eine gleichberechtigte Inanspruchnahme aller Dienstleistungen durch die Mitglieder der Praxisgemeinschaft vereinbart werden. Es können aber auch einzelnen Mitgliedern größere Kapazitäten zur Verfügung gestellt werden, z. B. mehrere Behandlungszimmer, ein separates Wartezimmer etc. Des Weiteren regelt dieser Gesellschaftsvertrag auch die Umlage der Kosten, die für die Gesellschaft dadurch entstehen, dass sie diese Ressourcen beschafft. Auch hier kommen verschiedene Ausgestaltungen in Betracht: Umlage der Kosten nach Kopfanteilen, nach dem Verhältnis der Umsätze.

Gegen die Organisation der Berufsausübung im Rahmen einer Praxisgemeinschaft ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Ob einzelne Dienstleistungen hinsichtlich der Kosten, die sie verursachen, aber auch wirtschaftlich vernünftig sind, muss auch unter dem Aspekt der Steuerpflicht beurteilt werden. Denn wenn einzelne Kosten den Mitgliedern zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer berechnet werden müssen, so führt dies de facto zu einer 19-prozentigen Verteuerung dieser Leistung, weil der einzelne Zahnarzt selbst regelmäßig keinen Vorsteuerabzug geltend machen kann.

Von dem geschilderten Fall zu unterscheiden ist ein „Klassiker“ im Praxisgemeinschaftswesen. Häufig ist anzutreffen, dass niedergelassene Zahnärzte mit eigener Praxis anderen Kollegen gestatten, ihre Praxis



RA Joachim K. Mann

Foto: privat

mitzunutzen, ohne hierfür Kapital aufbringen zu müssen. Das Nutzungsentgelt wird zumeist pauschal in Form einer Quote berechnet, die an den selbst erwirtschafteten Honorarumsatz des Nutzungsberechtigten Kollegen anknüpft. Diese Kooperation wird ebenfalls durch Gesellschaftsvertrag als Praxisgemeinschaft geregelt.

Rechtslage

Mit Wirkung zum 1. 1. 2009 ist der Umfang der Steuerbefreiung für Umsätze aus zahnärztlicher Tätigkeit zum Teil erheblich geändert worden. Das Bundesministerium der Finanzen hat mit einem Einführungsschreiben zu § 4 Nr. 14 UStG vom 26. 6. 2009 die Anwendbarkeit dieser neuen Regelungen erläutert. Folgendes ist danach festzustellen:

Nach wie vor gilt der Grundsatz, dass Umsätze aus der Tätigkeit als Zahnarzt umsatzsteuerfrei sind, soweit es sich dabei um freiberufliche Tätigkeiten handelt. Eine Tätigkeit als Zahnarzt im Sinne dieser Vorschrift ist die Ausübung der Zahnheilkunde unter der Berufsbezeichnung „Zahnarzt“ oder „Zahnärztin“. Als Ausübung der Zahnheilkunde ist die berufsmäßige, auf zahnärztlich wissenschaftliche Erkenntnisse gegründete Feststellung und Behandlung von Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten anzusehen. Von der Umsatzsteuer befreit werden auch die Leistungen einer Praxisge-

Falls Sie eine Veröffentlichung Ihrer Personalien nicht wünschen, wenden Sie sich bitte an die Zahnärztekammer Nordrhein,
Susanne Paprotny
Tel. 02 11 / 5 26 05-22
oder
paprotny@zaek-nr.de

meinschaft, deren Mitglieder ausschließlich Angehörige der privilegierten Berufe sind, bei der zahnärztlichen Praxisgemeinschaft also nur Zahnärzte sind.

Voraussetzung ist, dass die Gemeinschaft Leistungen erbringt, die der einzelne Zahnarzt für unmittelbare Zwecke der Ausübung seiner Tätigkeit verwendet. Übernimmt die Gesellschaft zentral z. B. auch die Buchführung, die Rechtsberatung oder das Inkasso der Rechnungen des einzelnen Zahnarztes, so handelt es sich um Leistungen, die nur mittelbar zur Ausführung der steuerbefreiten Berufsausübung bezogen werden und deshalb nicht von der Umsatzsteuer befreit sind. Mit anderen Worten, bei der Umlage der auf diese Leistungen entfallenden Kosten muss die Gemeinschaft dem einzelnen Zahnarzt derzeit 19 Prozent Umsatzsteuer in Rechnung stellen!

Aber auch bei der Erfüllung von unmittelbar berufsbezogenen Aufgaben durch die Gemeinschaft kann eine Umsatzsteuer entstehen. Die Vorschrift verlangt nun ausdrücklich, dass von dem einzelnen Zahnarzt lediglich die genaue Erstattung seines jeweiligen Anteils an den gemeinsamen Kosten gefordert wird. Wird, wie etwa bei dem oben geschilderten „Klassiker“ üblich, ein pauschaler Prozentsatz des selbst erwirtschafteten Honorars eines Mitgliedes als Kostenumlage verlangt, ist dieses Kriterium nicht zu erfüllen. Dadurch entsteht im Hinblick auf die vereinnahmte Umlage eine Umsatzsteuerpflicht. Unterlässt die Praxisgemeinschaft die Berechnung dieser Steuer, so ist angesichts der klaren Rechtslage davon auszugehen, dass eine entsprechende Nachbesteuerung im Rahmen einer Betriebsprüfung erfolgen wird. Je nach Ausgestaltung des Praxisgemeinschaftsvertrages ist die Weitergabe dieser Kosten an das betreffende Mitglied dann aber möglicherweise ausgeschlossen.

Überlässt ein Zahnarzt seine Praxis samt Einrichtung und Personal zur Mitbenutzung an weitere Zahnärzte, damit diese gemeinsam ihre Einzelpraxen ausüben können, und erhält er für diese Praxisüberlassung von den Mitbenutzern pauschale Anteile ihrer erwirtschafteten Honorarumsätze (Stichwort Klassiker), führt diese Überlassung regelmäßig zu Einkünften aus Gewerbebetrieb. Der überlassene

Zahnarzt beteiligt sich mit Gewinnerzielungsabsicht am allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr und die Tätigkeit wird nicht zur freiberuflichen Tätigkeit als Zahnarzt. Die Einkünfte aus der pauschalen Kostenumlage gelten dann nach dem Einkommensteuergesetz in vollem Umfange als gewerblich!

Zugleich erbringt der Zahnarzt mit einer solchen Praxisüberlassung zur Mitbenutzung auch umsatzsteuerbare sonstige Leistungen gegen Entgelt. Dass die Praxisüberlassung im Rahmen eines Praxisgemeinschaftsvertrages erfolgt, schließt die Steuerbarkeit dieser Leistungen nicht aus. Laut Bundesfinanzhof ist die Überlassung einer Praxiseinrichtung der Mitbenutzung gegen Entgelt den Umsätzen eines kommerziellen Vermietungs- und Leasingunternehmens gleichzustellen.

Conclusio

Zahnärztliche Praxisgemeinschaften können ein sinnvolles Instrument der effizienten Berufsausübung sein und bei richtiger Gestaltung Kosten sparen. Werden die engen Vorgaben einer Umsatzsteuerbefreiung für Praxisgemeinschaften aber nicht peinlich genau eingehalten, droht ein wirtschaftliches Fiasko. Die Beschaffungskosten müssen dann mit einem derzeit 19-prozentigen Aufschlag für die Umsatzsteuer weiter berechnet werden. Wurde dies in der Vergangenheit oder wird dies für die Zukunft nicht erkannt, so droht angesichts einer Betriebsprüfung eine Nachbesteuerung für den gesamten unverjährten Zeitraum. Die Weitergabe der Umsatzsteuer an die einzelnen Mitglieder kann dann aufgrund der Regelungen im Praxisgemeinschaftsvertrag möglicherweise ausgeschlossen oder wirtschaftlich gar nicht mehr durchsetzbar sein. Es ist daher dringend anzuraten, die Übereinstimmung bestehender Regelungen in Praxisgemeinschaftsverträgen auf ihre Kongruenz mit den rechtlichen Vorgaben hin zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Da in manchen Konstellationen eine Anpassung aber gar nicht sinnvoll wäre, etwa im Falle des genannten „Klassikers“, sollte über alternative Formen einer Berufsausübung nachgedacht werden.

RA Joachim K. Mann
Fachanwalt für Medizinrecht
Düsseldorf

Konzepte für die Praxis. Die Einrichtung.

Von der Planung bis zur Einrichtung – Basten steht für individuelle Komplettlösungen für Ihre Praxis.

www.basten-kempen.de



 **bASTEN**
KONZEPTE FÜR DIE PRAXIS

Heinrich-Horten-Str. 8b
47906 Kempen
Tel. 0 21 52/55 81-30
Fax 0 21 52/55 81-28
info@basten-kempen.de
www.basten-kempen.de

Effektiver Besuch am Stand der KZV

KZV Nordrhein auf der Infodental

Auf der Infodental 2009 am 11. und 12. September meldeten sich viele Zahnärzte am Messestand der KZV Nordrhein direkt beim Onlineportal myKZV an oder informierten sich über Niederlassung, Anstellung von Zahnärzten und neue Berufsausübungsformen. Eine von ZA Martin Hendges moderierte Expertenrunde diskutierte über das Thema „Überörtliche Praxis Kooperationen“.

Auch in diesem Jahr bot die Infodental Zahnärzten aus Düsseldorf und Umgebung eine gute Gelegenheit, sich über das Produkt- und Servicespektrum, insbesondere des regionalen Fachhandels zu informieren. Für einen effektiven Besuch sorgten sechs sogenannte „iPoints“, an denen wichtige Themen vom Hersteller präsentiert wurden. Vielleicht noch effektiver war für manche der Besuch am Messestand der KZV Nordrhein. Dort konnte man nicht nur alles Wichtige über das Onlineportal der KZV Nordrhein erfahren, sondern sich auch direkt mit Unterstützung vom Hersteller der ZOD-Karte medisign bei myKZV anmelden.



Viele Messebesucher nutzten die Gelegenheit, sich am Stand der KZV Nordrhein umfassend beraten zu lassen.

Begeistert über den Vor-Ort-Service zeigte sich unter anderem die durch ihre Aktivität im DZV und in der SDZ bekannte Düsseldorfer Zahnärztin Dr. Angelika Brandl-Naceta: „Ich wollte mich schon seit Langem bei myKZV anmelden, aber immer wieder ist

mir etwas dazwischengekommen. Darüber habe ich mich schon oft geärgert. Ich kenne die nützlichen Funktionen des Portals nämlich bereits recht genau und hätte sie schon öfters gut gebrauchen können. Jetzt habe ich die Gelegenheit beim Schopfe gefasst, mich bequem registrieren zu lassen.“ Anschließend bewies die neue Teilnehmerin, wie gut sie über das Onlineportal Bescheid weiß. Vor den staunenden Mitarbeitern der Abteilung EDV erklärte sie einer Kollegin, die sie zum Stand mitgebracht hatte, wesentliche Funktionen von myKZV und überzeugte sie davon, sich ebenfalls direkt anzumelden.

EDV-Abteilungsleiter Ulrich Düchting, Martin Jansen, Yasmin Hendricks, Verena Priebe und Kai Westphal aus den Abteilungen EDV und Abrechnung der KZV Nordrhein freuten sich über die unerwartete Unterstützung. Schließlich hatten alle kaum Zeit, einmal richtig durchzuatmen. Auch wenn die Infodental in diesem Jahr schlechter besucht war als 2008, am KZV-Stand war davon wenig zu spüren. Von Messebeginn am Freitagnachmittag an kamen regelmäßig Zahnärzte vorbei, um sich über die Funktionen des Internetportals unter www.mykzv.de zu informieren



Rechtsanwalt Dr. Bernd Halbe, ZA Martin Hendges, der Sachverständige Walter Isringhaus und Rechtsanwalt Dr. Karl-Heinz Schnieder diskutierten bei der Expertenrunde über das Thema „Überörtliche Praxis Kooperationen“.

und sich anschließend beim Hersteller der ZOD-Karte medisign direkt anzumelden.

Düchting konnte deshalb auch in diesem Jahr ein positives Fazit ziehen: „Der Messestand war wieder ein Erfolg. Zum einen haben sich eine ganze Reihe von Zahnärzten neu angemeldet, zum anderen haben andere angekündigt, dass sie in den nächsten ein, zwei Wochen dazukommen. Darüber hinaus nutzen wir gerne jede Gelegenheit, den Mitgliedern der KZV Nordrhein immer wieder vor Augen zu führen, wie sinnvoll es ist, möglichst rasch den Schritt zur zukunftsweisenden und sicheren Onlineübermittlung der Abrechnungsdaten zu machen. Viele Besucher haben darüber gestaunt, wie viele komfortable Zusatzfunktionen wir zur Verfügung stellen. Die Portalbenutzer können zum Beispiel Honorarübersichten und Umsatzstatistiken als Tabellen oder Diagramme abrufen. So gewinnt man mit geringem Aufwand einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der eigenen Praxis aus jedem gewünschten Blickwinkel.“ (Weitere Informationen dazu unter www.kzvr.de/ueber_mykzv)

Neben Zahnärzten suchten auch Zahnmedizinische Verwaltungsangestellte das Gespräch mit den EDV-Fachleuten der KZV Nordrhein. Düchting: „Die Damen wollen ihre Chefs jetzt davon überzeugen, endlich auch bei myKZV mitzumachen. Kein Wunder, dass sich die Praxismitarbeiterinnen für die Onlineabrechnung aussprechen. Schließlich lässt sich mit der aktuellen und äußerst sicheren Technologie der aufwen-

dige Postversand der Abrechnungsdiskette sparen. Weil die Daten sofort automatisch weiterverarbeitet werden, ist binnen weniger Minuten klar, ob die Abrechnung vollständig bzw. korrekt ist. Zudem erspart das Portal die Arbeit, die Korrespondenz mit der KZV zu archivieren. Das übernimmt unser komfortables Dokumentencenter, das alle Mitteilungen seit Januar 2004 bereithält.“

Neue Möglichkeiten der Berufsausübung

Manja Diering und Hans Günther Rees von der Abteilung Register/Zulassung hatten ebenfalls einiges zu tun, berieten ältere und jüngere Zahnärzte zu Themen wie Niederlassung, Anstellung von Zahnärzten und neue Berufsausübungsformen. Diering: „Die zahlreichen neuen Möglichkeiten, welche die jüngere Gesetzgebung für die Berufsausübung bietet, müssen sich erst einmal in den Köpfen der Zahnärzte festsetzen. Nicht allen ist etwa klar, welche grundlegenden Unterschiede zwischen einer überörtlichen Berufsausübungsgemeinschaft und einer Zweigpraxis bestehen. Natürlich haben wir den Besuchern am Stand weitergehende Beratungen angeboten, was auch gerne angenommen wurde.“

Die neuen Möglichkeiten der Berufsausübung waren auch der Anlass dafür, am Freitagabend und nochmals am Samstag im Rahmen der kostenlosen Aktionen „fair?“

Unter www.mykzv.de sind Ansprechpartner für weitere Fragen und Probleme genannt. Hotline für Fragen zu Kartenantrag und Funktionsumfang des Abrechnungsportals: 02 11 / 96 84-4 16 oder 4 82

eine Expertenrunde einzuladen, die über das Thema „Überörtliche Praxiskooperationen“ diskutierte. Als Moderator stellte der DZV-Vorsitzende ZA Martin Hendges den Rechtsanwälten Dr. Karl-Heinz Schnieder und Dr. Bernd Halbe sowie dem Sachverständigen Walter Istringhaus Fragen, die jeder Zahnarzt klären sollte, bevor er eine Kooperation eingeht. So wurde den Zuhörern vermittelt, welche verschiedenen Formen der Kooperation es gibt, welche Überlegungen man vor Abschluss eines Kooperationsvertrages anstellen sollte, welche Hürden zu überwinden sind und welche Konsequenzen die Entscheidung haben kann. Wer genau hinhörte, dem wurde deutlich, dass neben ökonomischen, steuerrechtlichen und strategischen Überlegungen bzw. Berechnungen auch die „zwischenmenschliche Chemie“ eine große Rolle für den Erfolg der jeweiligen Praxiskonstellat ion spielt.

Dr. Uwe Neddermeyer



Dr. Angelika Brandl-Naceta: „Ich wollte mich schon seit Langem bei myKZV anmelden, aber immer wieder ist mir etwas dazwischengekommen. Jetzt habe ich die Gelegenheit beim Schopfe gefasst, mich bequem registrieren zu lassen.“



EDV-Abteilungsleiter Ulrich Düchting im Gespräch mit Zahnmedizinische Fachangestellten: „Die Damen wollen ihre Chefs jetzt davon überzeugen, endlich auch bei myKZV mitzumachen.“

Fotos: Neddermeyer

Bogen vor historischen Mauern gespannt

Personalversammlung und Sommerfahrt der KZV Nordrhein



Fotos: Brauer-Sasserath/
Dr. Neddermeyer

Die diesjährige Sommerfahrt der KZV Nordrhein am 18. September 2009 begann nach alter Tradition mit der gesetzlich vorgeschriebenen Personalversammlung im Pestalozzihaus. Nach einer kurzen Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden des Personalrates Markus Brose ließ Geschäftsführer Hermann Rubbert die besonderen Herausforderungen des abgelaufenen Jahres Revue passieren und dankte den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch im Namen des Vorstands für ihr Engagement.

Direkt im Anschluss „entführten“ zwei Busse die „Sommerfahrer“ bei strahlendem Sonnenschein ins idyllische Zons. Bereits während der Fahrt erreichte die ausgelassene und fröhliche Stimmung bei Lunchpaket und Prosecco einen ersten Höhepunkt. Zur Begrüßung gab es dann vor dem mächtigen Doppeltor der ehemaligen Zollfestung für alle den berühmten Kräuterschnaps. Unter kundiger Führung machten sich dann drei Gruppen auf Entdeckungsreise durch eine der besterhaltenen spätmittelalterlichen Stadanlagen.

Nach der Kaffeetafel mit leckeren Blechkuchen und Getränken standen dann Ritterspiele auf dem Programm. Beim Bogenschießen und Hufeisenwerfen konnte jeder seine ritterlichen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Den krönenden Abschluss bildete das mittelalterliche Buffet in der Schloss-Destille. Wein, Bier und alkoholfreie Getränke wurden stilecht in Keramik-Bechern und Krügen serviert. Nachdem Markus Brose, der für diesen Abend zum „König der KZV“ gekürt wurde, die Tafel eröffnet hatte, taten sich die Mitarbeiter der KZV an Speis und Trank gütlich. Begleitet wurde das Festmahl von Geistergeschichten, Trinksprüchen und Tanzeinlagen. Am Ende des gelungenen Ausflugs brachten Busse die rundum zufriedenen KZV-Mitarbeiter wieder zurück nach Düsseldorf.

Hannelore Brauer-Sasserath



Geschäftsführer Hermann Rubbert dankte den KZVlern bei der Personalversammlung für das Engagement und der stellvertretende Personalratsvorsitzende Markus Brose informierte über wichtige Entwicklungen.



Die diesjährige Sommerfahrt der KZV ging in das sonnige Zons.



Unter kundiger Führung: Entdeckungsreise durch eine der besterhaltenen spätmittelalterlichen Stadanlagen



Zur Begrüßung gab es für alle den berühmten Zonser Kräuterschnaps.



Fütterung der Schweine. Der Brunnen erinnert an die Schweinefehde – den Raub der Zonser Schweineherde 1577.



Mittelalterliche Spiele



Kleine Ruhepause unterhalb der Windmühle



Für diesen Abend wurde Markus Brose zum König gekrönt.



Ruhepause am Rhein



Trinkspruch auf den König



Geister- und Hexengeschichten „aus erster Hand“



Flirt mit einem edlen Ritter



Geisterstunde?



Gute Stimmung beim mittelalterlichen Gelage



Auch im Mittelalter war die Tanzfläche gut gefüllt.

Zehn Jahre und kein bisschen leise ...

Zahnärzte Initiative Köln-West feiert ihr Jubiläum



Puttingwettbewerb



Dr. Jochen Winand,
der Sieger des Puttingwettbewerbs



Nachwuchs



Die Zahnärzte Initiative Köln-West

Fotos: Thelen

„Wer feste arbeitet, kann auch Feste feiern“, unter diesem Motto wollten Kollegen der Zahnärzte Initiative Köln-West ihr zehnjähriges Jubiläum feiern.

Es sollte ein Fest in familiärer Atmosphäre werden, mit Spaß und Gaumenfreude. Nach einigen Überlegungen kam mir die Idee, ein kleines Golfturnier zu veranstalten. Selbstverständlich sollten auch Nichtgolfer und Kinder angesprochen werden. Zusammen mit meinem Vorstandskollegen ZA Markus Danne-Rasche wurde aus der Idee schnell ein Konzept:

- für die Golfer: 9-Loch Turnier
- für die Nichtgolfer: Schnupperstunde mit Trainer
- für alle: Puttingwettbewerb

Durch die freundliche Unterstützung der Dentaldepots MPS und Gerl waren auch die Preise für die Gewinner der einzelnen kleinen Wettbewerbe gesichert. Dafür nochmals unseren herzlichen Dank.

Bei eher bescheidener Wettervorhersage und traumhaften Anmeldezahlen, veranstalteten wir am Freitag, 28. August 2009 auf der öffentlichen Golf-Sportanlage in Köln-Worringen unser Fest. Und siehe da, der Wettergott war uns nicht nur gnädig, sondern das Wetter war wirklich schön. Die Stimmung bei den Wettbewerben und der Trainerstunde war gut und alle kamen auf ihre Kosten. Wie Sie den Bildern entnehmen können, waren sowohl die großen als auch die kleinen Gäste begeistert. Das anschließende Grillfest auf der Terrasse des Clubhauses rundete einen wirklich schönen Tag unter Kollegen gelungen ab.

Dr. Evelyn Thelen



Schnupper-Stunde

VZN vor Ort

Das VZN führt in regelmäßigen Abständen Einzelberatungen seiner Mitglieder zu Mitgliedschaft und Anwartschaften im VZN in den Räumen der Bezirksstellen der Zahnärztekammer Nordrhein durch.

Im 2. Halbjahr 2009 werden folgende Beratungstage angeboten:

28. Oktober 2009, Bezirks- und Verwaltungsstelle Wuppertal

4. November 2009, Bezirks- und Verwaltungsstelle Köln

2. Dezember 2009, Bezirks- und Verwaltungsstelle Duisburg

Terminvereinbarungen sind zwingend erforderlich und können ab sofort (nur) mit dem VZN, Herrn Prange – Tel. 02 11 / 5 96 17-43 –, getroffen werden.

Der Verwaltungsausschuss

Alumni Club Al Dente Uni-Bonn e. V. 5. Jahrestagung

Termin: Mittwoch, 11. November 2009, 17.00 bis 20.00 Uhr

Ort: Großer Hörsaal im Zentrum für ZMK
Welschnonnenstr. 17, 53111 Bonn

Begrüßung

Professor Dr. B. Koeck, 1. Vorsitzender

**Neue Entwicklungen in der Therapie der Patienten mit Gesichtsspalten:
nasoalveolare molding – Dr. N. Daratsianos**

**Evaluierung der Muskelkraft und der Kondylenposition
bei unterschiedlichen Registrierungsverfahren – Dr. S. Linsen**

Transplantationen nach Zahnverlust in der Oberkieferfront – Priv.-Doz. Dr. Y. Pohl

Sensibilitätsstörungen nach zahnärztlicher Chirurgie: Was tun? – Dr. F. Far

Aufbau von tief zerstörten Zähnen mit keramischen Endokronen – Dr. J. Schroeder

19.00 Uhr Mitgliederhauptversammlung, anschl. Imbiss

3 Fortbildungspunkte gemäß BZÄK/DGZMK

Anmeldung: Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, Propädeutik und Werkstoffwissenschaften, Frau Krawinkel, Tel. 02 28 / 2 87-2 24 71



Vertrauen.

Aufeinander eingehen, Fingerspitzengefühl zeigen, dem anderen vermitteln: Ich bin für Dich da. Als Schiedsrichter ist es wichtig, mit dem Spieler ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Man muss ihn schützen.

Bei Ihrer Versicherung muss das auch so sein. Vertrauen in die Leistungen. Einfach da sein, wenn man sie braucht.

*Das ist Vertrauen.
Das gibt Sicherheit.
Das ist die INTER.*

Runden Geburtstag doppelt begangen

Zehnjähriges Bestehen des DZV

Am 2. und 4. September kamen viele Gäste, um das zehnjährige Bestehen des Deutschen Zahnärzte Verbandes DZV im Hause des Kooperations-Partners MPS in Köln-Marsdorf gebührend zu feiern.

Am 2. und 4. September feierte der DZV sein zehnjähriges Jubiläum in lockerem Rahmen im Hause des Kooperations-Partners MPS in Köln. Unter den Gästen waren Kooperationspartner aus der Wirtschaft, Repräsentanten der Privaten Krankenversicherung, Vertreter der Deutschen Apotheker- und Ärztekammer, führende Landespolitiker aus Kammer und KZV, Vertreter der Landesverbände des FVDZ und last but not least Delegierte kooperierender Initiativen wie z. B. aus Niedersachsen und Baden-Württemberg. Alle gratulierten dem DZV-Vorsitzenden Martin Hendges und seinem Vorstandsteam herzlich zum ersten „runden“ Geburtstag.

Hendges schilderte im Rahmen der ersten Jubiläumsfeier in einem unterhaltsamen und interessanten Rückblick die Entwicklung der vergangenen zehn Jahre, beginnend mit der Gründung des DZV im Jahre 1999 als Werkzeug „bürgerlichen Ungehorsams“ gegen die damals von den Politikern angeordnete Entmachtung der Selbstverwaltung der Zahnärzteschaft. Die angestrebte Stärkung der außerkorperschaftlichen geschlos-



Am 2. und 4. September feierte der DZV sein zehnjähriges Jubiläum in lockerem Rahmen im Hause des Kooperations-Partners MPS in Köln.

senen Handlungsfähigkeit zur Abwehr von Einkaufsmodellen war eine bis dahin noch nicht gekannte starke gemeinschaftliche Aktion der Zahnärzte in Nordrhein.

Etabliert und einflussreich

Nachdem klar wurde, dass die vom Gesetzgeber angekündigte Veränderung im Bereich der Körperschaften nicht in der vorgesehenen Weise durchgesetzt werden konnte, fand der DZV in der Unterstützung und Stärkung der Kollegenschaft in betriebswirtschaftlichen und zahnmedizi-

nisch-fachlichen täglichen Belangen rasch ein wichtiges Aufgabenfeld. Insbesondere die Stärkung der regionalen Zusammen-schlüsse stand dabei im Fokus.

Die Rolle, die der DZV heute als ernst zu nehmender Gesprächs- und Verhandlungspartner auf vielen Ebenen, in Gremien und Konferenzen der Gesundheitspolitik, in der Wirtschaft, bei den Krankenversicherungen und bei den zahnärztlichen Kollegen spielt, ist eine Konsequenz daraus, dass man eigene Strukturen und Positionen immer wieder an den Bedürfnissen der Zahnärzteschaft orientiert und entsprechend nachjustiert hat.

Hendges konnte in diesem Zusammenhang an zahlreiche Projekte des DZV erinnern, etwa die Etablierung der Mehrkostenregelung nach § 28 SGB V unter Nutzung des § 6 der GOZ bei Kompositrestaurationen, die Umsetzung der Mehrkostenregelungen bei Zahnersatz sowie die Etablierung und Unterstützung bei der Handhabung der Festzuschüsse durch Vortagsreihen, Skripte und EDV-basierte Medien. Weitere Aktionen folgten, wie z. B. die Aufklärung der Patienten in Sachen „Kassengebühr“, Veröffentlichungen über „ZE zum Nulltarif“, Ausarbeitungen zum „Vertragsarztrechtsänderungsgesetz“, die bundesweit anerkannte „Agenda 2006“ des DZV, die „RKI-Checkliste“ und nicht zuletzt die Ent-



ZA Martin Hendges schilderte im Rahmen der ersten Jubiläumsfeier in einem unterhaltsamen und interessanten Rückblick die Entwicklung des DZV in den vergangenen zehn Jahren.



Unter anderen gratulierten Dr. Bernd Halbe (Justitiar des DZV), Dr. Volker Leienbach (Verband der PKV), Dr. Johannes Szafraniak (ZÄK Nordrhein), Dr. Dirk Erdmann (ADP), Christian Neubarth (KZV Niedersachsen) und Rolf Hehemann (KZV Nordrhein) zum ersten „runden“ Geburtstag.

wicklung des AufgabenManagers als Antwort auf die Problematik RKI, QM und QS.

Durch die Gründung der DZV-Fortbildungsakademie konnte der DZV die Zahnärzte in sinnvoller Weise dabei unterstützt, die erforderlichen Fortbildungspunkte zeit- und ortnah bei moderaten Kosten in interessanten Vorträgen und Workshops zu erwerben. Zudem verwies Hendges auf die DZV-Plus GmbH, im Rahmen derer heute mit großem Erfolg für die Mitglieder betriebswirtschaftliche und juristische Fachkompetenz zur Verfügung gestellt wird, die den täglichen Erfordernissen der zahnärztlichen Praxis mit neuestem Know-how ständig angepasst und verfeinert wird.

Zum Ausdruck kam auch die große Bedeutung des vom DZV geschaffenen festen Netzwerks von hochkarätigen Kooperationspartnern, das mehr und mehr zur betriebswirtschaftlichen, juristischen, politischen und fachlichen Stärkung und Unterstützung der Mitglieder beiträgt. Dazu gehört auch die sicher in Nordrhein einzigartig gelebte Vier-Säulenstruktur, in der eng mit Zahnärztekammer, KZV und Freiem Verband zusammengearbeitet wird.

Aber auch die enge Anbindung an andere Verbände in und außerhalb Nordrheins, das Zusammenspiel mit geschätzten Partnern wie z. B. die ZA eG, die Apo-Bank und die NWD-Gruppe wurde im Rahmen des Vortrages vom DZV-Vorsitzenden gewürdigt.

„DZV“ nicht nur für Zahnärzte

Neben diesem ernsthaften Rückblick trug Hendges auch zu Unterhaltung und Amüsement der Gäste bei, indem er Ergebnisse seiner Internetrecherche unter dem Stichwort „DZV“ vortrug. Unter anderem wurde erst im März 2008 ein Namensvetter ins Leben gerufen, der als „Deutscher

Zigarettenverband“ Verluste durch Honorarkürzungen auffangen könnte. Ein weniger lukratives, aber dafür entspannendes zusätzliches Betätigungsfeld ermöglicht ebenfalls ein DZV seinen Mitgliedern, der Deutsche Züchter-Verband von Kaninchen und Kleintieren. Aber nicht nur im Kleingarten, auch in der Landwirtschaft übernimmt ein(e) DZV als „Direktzahlungsverordnung“ eine wichtige Aufgabe ganz zu schweigen von gefürchteten „DZV-Virus“ im Internet.

Mit großem Applaus dankten die Gäste dem DZV-Vorsitzenden für diesen gelungenen Übergang zum geselligen Teil des Abends. In gelöster Atmosphäre wurden anschließend noch viele interessante Gespräche geführt, Vergangenes reflektiert, neue Konzepte angedacht oder auch nur einmal über Privates geplaudert. Kooperationspartner tauschten sich aus und Zahnärzte verschiedener Regionen nutzten die Möglichkeit einander persönlich kennenzulernen.

Zwei Tage später stand dann das Festzelt für die DZV-Mitglieder offen, um das Jubiläum gemeinsam mit Ausstellern aus der Dentalindustrie und Mitarbeitern der Firma MPS im Rahmen der beliebten MPS-Herbstschau gebührend zu feiern. Für das leibliche Wohl war dank MPS mit einem sommerlichen Barbecue und einer Cocktail-Bar gesorgt. Es fehlte auch nicht an einem DJ, der die richtige Stimmung aufkommen ließ, wie es sich für ein ordentliches Geburtstagsfest ziemt. Nach zehn Jahren intensiver Tätigkeit zum Wohle der Mitglieder war es ein wohlverdientes Fest.

Die Zwischenbilanz des DZV ist somit zweifelsohne äußerst positiv! Umso mehr wird der DZV sich auch in Zukunft für die Belange seiner Mitglieder und der Zahnärzteschaft nach dem Motto „Der DZV – Der Zahnärzteschaft verpflichtet“ einsetzen.

Dr. Angelika Brandt-Naceta



Michael Beckers (MPS) und Willi Wöll (NWD)



Dr. Susanne Woitzik (ZAeG), Dr. Mathias Eubisch (DZV) und Dr. Angelika Brandt-Naceta (DZV)



Gratulation von Klaus Peter Haustein (FVDZ NR) und Dr. Christian Pilgrim (IZN)

Kinderalarm des Jugendamtes Duisburg

Nachlese zum Tag der Zahngesundheit 2008 in Duisburg

„... ich find es toll, dass für uns bezahlt wurde. Es war S U P E R!!!“
(Kerstin, 9 Jahre)

Nach der gelungenen Veranstaltung zum Tag der Zahngesundheit im Legoland Duisburg am 25. September 2008 konnten viele Kinder der Regenbogenschule (Duisburg-Marxloh), Theißelmansschule (Duisburg-Walsum) sowie der KGS Nomericher Straße (Duisburg-Meiderich) auch noch zusätzlich an der diesjährigen Stadtranderholung an verschiedenen Standorten im ganzen Stadtgebiet in der zweiten Hälfte der Sommerferien teilnehmen. Möglich gemacht hat dies die Spende der nordrheinischen Zahnärzte.

Das Besondere am Kinderalarm war das einmalige Gemeinschaftserlebnis: Bei schönem Sommerwetter wurde „gut gespielt und rumgetobt. Auch sehr viele Ausflüge wurden gemacht, zum Beispiel in den Zoo, auf den Ketteler Hof und ins Maislabyrinth. Es war sehr schön und cool.“ (Franz, 9 Jahre). „Aber auch die



Braungebrannt, glücklich und strahlend präsentierten sich Kinder der Regenbogenschule in Marxloh beim Kinderalarm des Jugendamtes Duisburg. Foto: Niemann-Kremer

Disco und das Grillen waren super. Beim Grillen gab es meistens leckere Sachen.“ (Jasmin, 9 Jahre).

Diese und andere Zitate mehr wurden unserer Verwaltungsstelle Duisburg in Form

vieler Dankeschreiben zugesandt. Einen schöneren Abschluss für die Schülerinnen und Schüler im Duisburger Norden hätten wir uns nicht wünschen können.

Anja Niemann-Kremer

Für Sie gelesen

Sind weiche oder harte Zahnbürsten besser?

Mit einer klinischen Studie hat Prof. Dr. Stefan Zimmer von der Uni Witten/Herdecke die Putzleistung weicher, mittlerer und harter Zahnbürsten untersucht. Sein Ergebnis: Weiche Zahnbürsten putzen am schlechtesten, die harten am besten, schädigen



Foto: zoonar/fotorob

aber das Zahnfleisch, die mittelhart sind die Kompromisslösung. 120 Probanden bekamen eine Zahnbürste zugestellt und mussten acht Wochen zwei Mal täglich zwei Minuten putzen. Die drei Gruppen wurden vorher und nachher auf Zahnbelag und Zahnfleischzustand untersucht. „Die harte Bürste schrubbt den Zahnbelag am besten runter und das soll sie ja, um den Bakterienfilm zu entfernen, der für Karies verantwortlich ist“, erklärt Prof. Dr. Stefan Zimmer, Inhaber des Lehrstuhls für Zahnerhaltung und Präventive Zahnmedizin. Aber er fügt auch hinzu: „Bei falscher Putztechnik (z. B. horizontalem Schrubben) oder zu starkem Druck führt die harte Bürste zu

kleinen Verletzungen. Diese Schäden sind schlimmer, als ein bisschen Restbelag.“ Seine Empfehlung: Bei der Auswahl einer Zahnbürste individuelle Besonderheiten zu berücksichtigen. Die harte Bürste ist gut für alle, bei denen besonders viel Zahnbeläge vorhanden sind, die aber keine Probleme mit Zahnfleischverletzungen haben. Diejenigen, die regelmäßig unter Zahnfleischverletzungen leiden und möglicherweise auch schon Putzdefekte an den Zähnen haben, sollten eine weiche Zahnbürste verwenden. Sie müssen aber wissen, dass deren Reinigungskraft geringer ist und daher noch sorgfältiger putzen. Für alle anderen die mittlere, die in Bezug auf Belagentfernung und Zahnfleischschädigung im Mittelfeld rangiert. „Die klarste Aussage aus unserer Studie ist, dass es nicht sinnvoll ist, jedem die gleiche Zahnbürste zu empfehlen. Am besten, Sie fragen ihren Zahnarzt beim nächsten Besuch“, fasst Prof. Dr. Zimmer zusammen.

www.uni-wh.de

Zahnärztliche Fortbildung

16. 10. 2009	08197 P	15 Fp	6. 11. 2009	09104 P	8 Fp
Ästhetische Parodontologie			Parodontologie – Update für die Praxis		
<i>Modul 8 des Curriculums Parodontologie</i>			Regenerative PAR-Behandlungen		
Prof. em. Dr. Heinz H. Renggli, Nijmegen (NL)			<i>Praktischer Arbeitskurs Teil 2</i>		
Freitag, 16. Oktober 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr			(Bitte beachten Sie auch die Kurse 09103 und 09105.)		
Samstag, 17. Oktober 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr			Dr. Christian Sampers, Düsseldorf		
Teilnehmergebühr: 480 Euro			Dr. Rainer Erhard, Wuppertal		
			Freitag, 6. November 2009 von 14.00 bis 20.30 Uhr		
			Teilnehmergebühr: 240 Euro		
21. 10. 2009	09125 P	8 Fp	6. 11. 2009	09133	7 Fp
Moderne Präparationstechniken – Update			Fit für die Kinder- und Jugendprophylaxe		
Dr. Gabriele Diedrichs, Düsseldorf			Mundgesundheits von Anfang an mit richtigen Ritualen		
Mittwoch, 21. Oktober 2009 von 14.00 bis 20.00 Uhr			Annette Schmidt, München		
Teilnehmergebühr: 240 Euro			Freitag, 6. November 2009 von 14.00 bis 20.00 Uhr		
			Teilnehmergebühr: 240 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 120 Euro		
23. 10. 2009	09102	12 Fp	6. 11. 2009	09135	12 Fp
Homöopathie in der Zahnheilkunde – D			Hypnose in der Zahnarztpraxis		
(Bitte beachten Sie auch den Kurs 09101.)			Dr. Rolf Pannewig, Hamminkeln		
Dr. Heinz-Werner Feldhaus, Hörstel			Freitag, 6. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr		
Freitag, 23. Oktober 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr			Samstag, 7. November 2009 von 9.00 bis 16.00 Uhr		
Samstag, 24. Oktober 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr			Teilnehmergebühr: 330 Euro		
Teilnehmergebühr: 300 Euro					
30. 10. 2009	09085 P	15 Fp	7. 11. 2009	09115 P	9 Fp
Weich- und Hartgewebsmanagement bei implantatgestützten			Augmentationsverfahren mit klassischen		
Suprakonstruktionen im ästhetisch sensiblen Bereich:			und Ultraschalltechniken		
abgestimmte chirurgisch-prothetische Konzepte			Dr. Dr. H. Dieter Edinger, Hamburg		
<i>Modul 11–12 des Curriculums Implantologie</i>			Samstag, 7. November 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr		
Prof. Dr. Michael Christgau, Düsseldorf			Teilnehmergebühr: 320 Euro		
Freitag, 30. Oktober 2009 von 14.00 bis 19.00 Uhr					
Samstag, 31. Oktober 2009 von 8.30 bis 18.00 Uhr			7. 11. 2009	09134	7 Fp
Teilnehmergebühr: 480 Euro			Alte Zähne sind wie Oldtimer		
			... pflegen, pflegen, pflegen		
31. 10. 2009	09128	9 Fp	Patente Rezepte ALTERSprophylaxe		
Notfall-Teamkurs			Annette Schmidt, München		
<i>Kurs für das Praxisteam mit praktischen Übungen</i>			Samstag, 7. November 2009 von 9.00 bis 15.00 Uhr		
Dr. Thomas Schneider, Mainz			Teilnehmergebühr: 240 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 120 Euro		
Samstag, 31. Oktober 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr					
Teilnehmergebühr: 190 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 95 Euro			7. 11. 2009	09152	9 Fp
			Und dann war ich plötzlich Chef		
4. 11. 2009	09131 P	6 Fp	<i>Basisseminar mit praktischen Übungen für Praxisgründer</i>		
Basiskurs zahnärztliche Chirurgie			Dr. Marga Hütz, Mönchengladbach		
Tipps und Tricks in Theorie und Praxis			Cornelia Hedwig, Mönchengladbach		
Prof. Dr. Thomas Weischer, Essen			Samstag, 7. November 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr		
Mittwoch, 4. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr			Teilnehmergebühr: 175 Euro		
Teilnehmergebühr: 200 Euro					
4. 11. 2009	09129 P	13 Fp	11. 11. 2009	09086 P	15 Fp
Der interdisziplinäre Weg von der Schiene auf die Zähne			Nachsorge von Implantatpatienten		
Dr. Ulf Gärtner, Köln			<i>Modul 13–14 des Curriculums Implantologie</i>		
Werner Röhrig, Köln			Prof. Dr. Thomas Weischer, Essen		
Mittwoch, 4. November 2009 von 14.00 bis 19.00 Uhr			Prof. Dr. Dr. Christopher Mohr, Essen		
Mittwoch, 18. November 2009 von 14.00 bis 19.00 Uhr			Mittwoch, 11. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr		
Teilnehmergebühr: 360 Euro			Donnerstag, 12. November 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr		
			Teilnehmergebühr: 480 Euro		



Karl-Häupl-Institut

11. 11. 2009	09150 TP	5 Fp
Nofallbehandlungsmaßnahmen für Zahnärzte und ZFA		
Dr. Dr. Ulrich Stroink, Düsseldorf Prof. Dr. Dr. Claus Udo Fritzsche, Düsseldorf Mittwoch, 11. November 2009 von 15.00 bis 19.00 Uhr Teilnehmergebühr: 160 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 50 Euro		
13. 11. 2009	09136 T	12 Fp
AVL-Kalkulation, neues VVG, Gutachterkonflikte und multidisziplinäre Erwachsenenkieferorthopädie		
Prof. Dr. Dr. Robert Fuhrmann, Halle/Saale Freitag, 13. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 14. November 2009 von 9.00 bis 16.00 Uhr Teilnehmergebühr: 390 Euro		
14. 11. 2009	09110 P	10 Fp
Refresher-Kurs Funktionsanalyse und -therapie für die tägliche Praxis		
Dr. Uwe Harth, Bad Salzuffen Samstag, 14. November 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 280 Euro		
15. 11. 2009	09127 T	8 Fp
Upgrade Beraten und Motivieren Auf veränderte Bedingungen richtig agieren		
Dr. Michael Cramer, Overath Sonntag, 15. November 2009 von 9.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 270 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 130 Euro		
18. 11. 2009	09132 P	6 Fp
Implantologie mit dem Frialit-2 und dem Xive System – Grundlagen, Tipps und Tricks für die Praxis		
Prof. Dr. Thomas Weischer, Essen Mittwoch, 18. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 200 Euro		
20. 11. 2009	08198 P	9 Fp
Abschlussgespräche mit Fallpräsentationen		
Modul 9 des Curriculums Parodontologie Prof. Dr. Dr. Søren Jepsen, Bonn Freitag, 20. November 2009 von 9.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 21. November 2009 von 9.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 240 Euro		
20. 11. 2009	09137 P	13 Fp
Intensivkurs Endodontie		
Prof. Dr. Rudolf Beer, Essen Dr. Tomas Lang, Essen Freitag, 20. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 21. November 2009 von 9.00 bis 16.00 Uhr Teilnehmergebühr: 440 Euro		
20. 11. 2009	09199 T	8 Fp
PZM-Fortbildungsveranstaltung		
verschiedene Referenten Freitag, 20. November 2009 von 9.00 bis 17.30 Uhr Teilnehmergebühr: 150 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 50 Euro		

20. 11. 2009	09139 TP	13 Fp
Arbeitssystematik bei der Patientenbehandlung		
(Bitte beachten Sie auch den Kurs 09140.) Dr. Richard Hilger, Kürten Freitag, 20. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 21. November 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 420 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 210 Euro		

Fortbildung für Assistenten

30. 10. 2009	09394	16 Fp
Intensivabrechnungsseminar		
<i>Seminar für Assistentinnen, Assistenten und neu niedergelassene Zahnärztinnen und Zahnärzte</i> verschiedene Referenten Freitag, 30. Oktober 2009 von 9.00 bis 19.00 Uhr Samstag, 31. Oktober 2009 von 9.00 bis 19.00 Uhr Teilnehmergebühr: 190 Euro		

Vertragswesen

21. 10. 2009	09348	4 Fp
Abrechnung chirurgischer Leistungen unter besonderer Berücksichtigung der GOÄ-Positionen		
<i>Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter</i> Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid Dr. Wolfgang Schnickmann, Neunkirchen-Seelscheid Mittwoch, 21. Oktober 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 30 Euro		
28. 10. 2009	09336	4 Fp
Aufbiss-Schienen, Schienungen, Medikamententräger und Co. – die Abrechnung von KG- und KB-Leistungen (BEMA Teil 2) – die private Vereinbarung von nicht vertragszahnärztlichen Leistungen		
<i>Abrechnungsseminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter</i> ZA Lothar Marquardt, Krefeld ZA Jörg Oltrogge, Velbert Mittwoch, 28. Oktober 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 30 Euro		
18. 11. 2009	09349	4 Fp
Wirtschaftlichkeitsprüfung in der vertragszahnärztlichen Versorgung nach der ab dem 1. 1. 2008 geltenden Verfahrensordnung		
<i>Seminar für Zahnärzte</i> Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid ZA Ralf Wagner, Langerwehe Mittwoch, 18. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 30 Euro		

Das Kursprogramm für die zweite Jahreshälfte 2009 ist im Internet verfügbar!

www.zaek-nr.de > Karl-Häupl-Institut <

Sie können das vollständige Fortbildungsangebot einsehen und direkt online buchen.

Fortbildung der Universitäten

■ Düsseldorf
4. Quartal 2009 09354 9 Fp

Prothetischer Arbeitskreis

Prof. Dr. Ulrich Stüttgen, Düsseldorf
Mittwoch, 14. Oktober 2009, Beginn 15.00 Uhr
Mittwoch, 11. November 2009, Beginn 15.00 Uhr
Mittwoch, 9. Dezember 2009, Beginn 15.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf

Teilnehmergebühr: 55 Euro

25. 11. 2009 09358 TP 5 Fp

Nofallbehandlungsmaßnahmen für Zahnärzte und zahnärztliches Personal

Dr. Dr. Rita Antonia Depprich, Düsseldorf
Dr. Dr. Jörg Handschel, Düsseldorf
Mittwoch, 25. November 2009 von 15.00 bis 19.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf

Teilnehmergebühr: 195 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 80 Euro

■ Essen
25. 11. 2009 09372 T 5 Fp

Zahnärztliche Notfallmedizin für das Praxisteam

Prof. Dr. Thomas Weischer, Essen
Mittwoch, 25. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr
Veranstaltungsort: Kliniken Essen-Mitte
Huysens-Stift
Henricistr. 92, 45136 Essen

Teilnehmergebühr: 160 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 25 Euro

Fortbildung in den Bezirksstellen

■ Düsseldorf
4. 11. 2009 09422 3 Fp

Totalprothetik I

Dr. Jürgen Dapprich, Düsseldorf
Mittwoch, 4. November 2009 von 15.00 bis 18.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf

Gebührenfrei, **Anmeldung unbedingt erforderlich!**

Wir weisen darauf hin, dass die Sitzplatzkapazität des Hörsaals begrenzt ist.

11. 11. 2009 09423 3 Fp

Totalprothetik II

Dr. Jürgen Dapprich, Düsseldorf
Mittwoch, 11. November 2009 von 15.00 bis 18.00 Uhr
Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf

Gebührenfrei, **Anmeldung unbedingt erforderlich!**

Wir weisen darauf hin, dass die Sitzplatzkapazität des Hörsaals begrenzt ist.

■ Duisburg
4. 11. 2009 09432 3 Fp

Endodontie – Von der Aufbereitung bis zur Wurzelkanalfüllung

Prof. Dr. Edgar Schäfer, Münster
Mittwoch, 4. November 2009 von 15.30 bis 18.00 Uhr
Veranstaltungsort: Franky's im Wasserbahnhof
Alte Schleuse 1
45468 Mülheim

Gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich.

■ Köln
11. 11. 2009 09442 2 Fp

Praxis der Diagnostik und synoptische Behandlungsplanung

Prof. Dr. Wilhelm Niedermeier, Köln
Mittwoch, 11. November 2009 von 17.00 bis 19.00 Uhr
Veranstaltungsort: Zentrum der Anatomie der
Universität zu Köln
Joseph-Stelzmann-Straße 9
50937 Köln

Gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich.

18. 11. 2009 09443 2 Fp

LEU – Endodontische Revision oder Apikoektomie

Die aktuelle Sicht der Endodontologie und Chirurgie

Prof. Dr. Michael A. Baumann, Köln
Dr. Bernd Schneider, Frechen
Mittwoch, 18. November 2009 von 17.00 bis 19.00 Uhr
Veranstaltungsort: Zentrum der Anatomie der
Universität zu Köln
Joseph-Stelzmann-Straße 9
50937 Köln

Gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich.

■ Krefeld
28. 10. 2009 09452 2 Fp

Ästhetik als Resultat interdisziplinärer Behandlungsplanung – Der Zahnarzt als Generalist

Dr. Peter Bongard, Moers
Mittwoch, 28. Oktober 2009 von 15.30 bis 17.30 Uhr
Veranstaltungsort: Kaiser-Friedrich-Halle
Hohenzollernstr. 15
41061 Mönchengladbach

Gebührenfrei, Anmeldung nicht erforderlich.

Fortbildung für Zahnmedizinische Fachangestellte

22. 10. 2009 09272

Klinik der professionellen Zahnreinigung – Aufbaukurs

Voraussetzung für die Zulassung ist die Teilnahme
am Grundkurs 09271.

Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterecken
Donnerstag, 22. Oktober 2009 von 14.00 bis 17.00 Uhr
Freitag, 23. Oktober 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr
Teilnehmergebühr: 390 Euro



Karl-Häupl-Institut



23. 10. 2009 09278
Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz
nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 30. April 2003
 Prof. Dr. Dr. Peter Schulz, Köln
 Freitag, 23. Oktober 2009 von 9.00 bis 18.15 Uhr
 Samstag, 24. Oktober 2009 von 9.00 bis 18.15 Uhr
 Sonntag, 25. Oktober 2009 von 9.00 bis 12.15 Uhr
 Teilnehmergebühr: 240 Euro

24. 10. 2009 09279
Telefontraining – Intensiv-Workshop
Seminar für die ZMV und beruflerfahrene ZFA
 Ursula Weber, Neustadt a. d. W.
 Samstag, 24. Oktober 2009 von 9.00 bis 16.30 Uhr
 Teilnehmergebühr: 200 Euro

25. 10. 2009 09287
Fit für die Abschlussprüfung
Ausbildungsbegleitende Fortbildung
 Dr. Hans Werner Timmers, Essen
 ZA Lothar Marquardt, Krefeld
 André Heinen, Studienrat, Merzenich
 Sonntag, 25. Oktober 2009 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 110 Euro

28. 10. 2009 09255
ABC der Prophylaxe der Implantate
 Andrea Busch, ZMF, Köln
 Mittwoch, 28. Oktober 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 80 Euro

4. 11. 2009 09261
Schlagfertigkeits-Training
 Rolf Budinger, Geldern
 Mittwoch, 4. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 75 Euro

4. 11. 2009 09267
Übungen zur Prophylaxe
Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen für ZFA mit geringen Vorkenntnissen
 Gisela Elter, ZMF Verden
 Mittwoch, 4. November 2009 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 85 Euro

6. 11. 2009 09280
„Herzlich willkommen in unserer Praxis.“
Professionelle Patientenführung durch die Praxismitarbeiterin
 Dipl.-Psych. Bernd Sandock, Berlin
 Freitag, 6. November 2009 von 15.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 7. November 2009 von 9.00 bis 16.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 280 Euro

11. 11. 2009 09268
Röntgeneinstelltechnik
Intensivkurs mit praktischen Übungen
 Gisela Elter, ZMF, Verden
 Mittwoch, 11. November 2009 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 95 Euro

13. 11. 2009 09274
Ausbildung von ZMF und ZMP zur pädagogischen Unterrichtshilfe in der Altenpflegeausbildung
Freiwillige ergänzende Didaktik-Fortbildung
 Dr. Friedrich Cleve, Rheurdt
 Paul Doetsch-Perras, Rott/Lech
 Freitag, 13. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 14. November 2009 von 9.00 bis 16.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 275 Euro

14. 11. 2009 09281
Mit Köpfchen durch die Ausbildung
Anregungen für eine erfolgreiche Ausbildung
Seminar für Auszubildende im 1. bis 3. Ausbildungsjahr
 Katja Knieriem-Lotze, ZMF, Hann. Münden
 Susanne Rettberg, ZMV, Göttingen
 Samstag, 14. November 2009 von 9.00 bis 16.30 Uhr
 Teilnehmergebühr: 95 Euro

18. 11. 2009 09283
Abrechnung und Kontrolle von Laborleistungen – die Übereinstimmung mit der Zahnarztabrechnung
Seminar für ZMV
 ZA Lothar Marquardt, Krefeld
 Mittwoch, 18. November 2009 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 60 Euro

 **27. 11. 2009** 09263
Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz
nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 30. April 2003
 Dr. Regina Becker, Düsseldorf
 Prof. Dr. Jürgen Becker, Düsseldorf
 Dr. Andreas Künzel, Düsseldorf
 Freitag, 27. November 2009 von 8.30 bis 17.45 Uhr
 Samstag, 28. November 2009 von 8.30 bis 17.45 Uhr
 Sonntag, 29. November 2009 von 8.30 bis 11.45 Uhr
 Teilnehmergebühr: 240 Euro

27. 11. 2009 09292
Abrechnungsworkshop der Festzuschüsse
 Dr. Hans Werner Timmers, Essen
 ZA Lothar Marquardt, Krefeld
 Freitag, 27. November 2009 von 15.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 90 Euro

www.zaek-nr.de > Karl-Häupl-Institut <

Anmeldung

Hinweise zu den Veranstaltungen

Verbindliche Anmeldungen bitte an die Zahnärztekammer Nordrhein
Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf oder
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 5 26 05 - 0 oder 02 11 / 5 26 05 - 50 (nur während der Kurszeiten)
Fax: 02 11 / 5 26 05 - 21 oder 02 11 / 5 26 05 - 48
E-Mail: khi@zaek-nr.de

Aktuelle Informationen zum Kursangebot und direkte Buchungsmöglichkeiten finden Sie online unter www.zaek-nr.de – Karl-Häupl-Institut.

Aus organisatorischen Gründen ist die Anmeldung möglichst früh erwünscht. Ihre Kursreservierung erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt. Die Kursgebühr muss spätestens 21 Tage vor Kursbeginn bei uns eingegangen sein.

Die Kursgebühr können Sie per Überweisung an die Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG, Düsseldorf, Konto-Nr.: 0 001 635 921, BLZ 300 606 01, begleichen. Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, dass die Kursgebühr auf Wunsch jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten werden kann.

Der Rücktritt von der Anmeldung muss schriftlich und bis spätestens 21 Tage vor Veranstaltungsbeginn erfolgen. Bei einer Abmeldung zwischen dem 21. und 7. Tag vor der Veranstaltung werden 50 Prozent der Kursgebühr fällig. Nach diesem Termin sowie bei Nichterscheinen bzw. Abbruch der Teilnahme ist die volle Kursgebühr zu bezahlen. Der Kursplatz ist übertragbar.

Die Zahnärztekammer Nordrhein behält sich die Absage oder Terminänderung von Kursen ausdrücklich vor. Für den Teilnehmern hierdurch entstehende Kosten wird nicht gehaftet.

Die angegebene Kursgebühr gilt für den niedergelassenen Zahnarzt. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zurzeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des Weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstiniederlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. **Ein entsprechender Nachweis ist jeder Anmeldung beizufügen.**

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Die unter „Anpassungsfortbildung für die Praxismitarbeiterin (ZFA)“ aufgeführten Kurse sind ausschließlich für Zahnmedizinische Fachangestellte gedacht. Zahnärzte, die jedoch unbedingt an den Kursen teilnehmen wollen, können zugelassen werden, sofern freie Plätze vorhanden sind. In diesem Fall beträgt die Kursgebühr das Doppelte der Kursgebühr für die Zahnmedizinische Fachangestellte.

Zeichenerklärung: **Fp** = Fortbildungspunkte
P = Praktischer Arbeitskurs
T = Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

COURTYARD BY MARRIOTT
Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf (Lörick)
Tel. 02 11 / 59 59 59, Fax 02 11 / 59 35 69
E-Mail: courtyard.duesseldorf@courtyard.com
Internet: marriot.de/duscy
Lindner Congress Hotel
Lütticher Str. 130, 40547 Düsseldorf (Lörick)
Tel. 02 11 / 5 99 70, Fax 02 11 / 5 99 73 39
E-Mail: info.congresshotel@lindner.de
Internet: www.lindner.de

Kursteilnehmer werden gebeten Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messetfreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen wie Hotelverzeichnisse erhalten Sie bei der Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH, Tel. 02 11 / 17 20 20 bzw. unter www.duesseldorf-tourismus.de.

Aspekte der Alterszahnmedizin

Fortbildungstag für Zahnärzte

Unsere Gesellschaft wird immer älter. Folgerichtig nimmt das Angebot von Fort- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Alterszahnmedizin einen immer größeren Raum ein. Die Zahnärztekammer Nordrhein legt mit ihrem Angebot ganz bewusst den Schwerpunkt auf Praxisnähe, denn vor allem niedergelassene Kolleginnen und Kollegen haben mit alten und behinderten Patienten zu tun.

Bei der zahnmedizinischen Versorgung des älteren Menschen sind viele Faktoren zu beachten. Zahnsanierung und prothetische Versorgung erfordern einen besonderen Blick des Zahnmediziners auf die alternde Persönlichkeit des Patienten und eine Berücksichtigung seiner manuellen Fähigkeiten. Eine Dystrophie der gealterten Muskulatur, medikamentös bedingte – oder altersbedingte – Xerostomie, geistige Beeinträchtigungen, Einschränkungen der Feinmotorik, Depression, Abnahme des Geschmacks- und Geruchsempfindens, Flüssigkeitsmangel, Tumorerkrankungen und manches mehr wirkt sich direkt oder indirekt auf die Mundgesundheit aus. Zu diesen Themen wird eine Vortragsreihe angeboten, die den aktuellen Stand der geriatrischen Zahnheilkunde aufzeigt und dabei unterschiedliche Aspekte beleuchtet.

Termin: Samstag, 21. November 2009
9.30 bis 18.00 Uhr

Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut (Hörsaal)
Fortbildungszentrum der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf

Kurs Nr.: 09198

Teilnehmergebühr: 75 Euro

8 Fortbildungspunkte nach den Richtlinien von BZÄK und DGZMK

Vortragsthemen:

- Gesicht und Mundhöhle im Alter – anatomische und biologische Grundlagen
- Parodontitis in der Alterszahnheilkunde
- Behandlung von Wurzelkaries unter Vermeidung aufwendiger invasiver Therapien
- Implantologie – Möglichkeiten im Alter
- Geriatrische Aspekte der zahnärztlichen Prothetik
- Stellenwert der Zahnheilkunde in der medizinischen Geriatrie
- Screening oraler Gesundheit – der zahnärztliche Befundbogen für Pflegeheimbewohner
- Erfolge der Ergotherapie bei Menschen mit mangelnder Mobilität
- Aspekte der richtigen Ernährung im Alter
- Abrechnungserläuterungen – ambulante Zahnbehandlung

Schriftliche Anmeldung:

Zahnärztekammer Nordrhein, Karl-Häupl-Institut
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Fax: 02 11 / 5 26 05-48, khi@zaek-nr.de

Seminarleitung: Dr. Ullrich Wingenfeld, Referent für Alters- und Behindertenzahnheilkunde der ZÄK Nordrhein

Im Angebot

Neu Zahnärztlicher Kinderpass – Zahngesundheit von Anfang an

Zahntipps

- ❶ Fitnesstraining für Ihre Zähne: Prophylaxe und optimale Zahnpflege
- ❷ Perfekte Lückenfüller: Zahnersatz
- ❸ Schach matt der Karies: Zahnfüllungen
- ❹ Schönheitsberatung beim Zahnarzt: Kosmetische Zahnbehandlungen und Zahnkorrekturen
- ❺ Kleine Schraube – große Wirkung: Implantate
- ❻ Gesundes Zahnfleisch – gesunder Mensch: Parodontitis
- ❼ Au Backe: Richtiges Verhalten vor und nach der Zahnentfernung

Die obengenannten Broschüren werden von der KZV Nordrhein zum Selbstkostenpreis von 27 Cent pro Stück zzgl. einer Versandpauschale von 3,50 Euro abgegeben.



Foto: Brauer-Sasserath

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
– Öffentlichkeitsarbeit –

Fax 02 11 / 9684-332

Hiermit bestelle ich gegen Verrechnung mit meinem KZV-Konto, (je Broschüre 0,27 Euro, zzgl. 3,50 Euro Versandpauschale, Mindestmenge je Ausgabe: 20 Stück)

Zahnärztlicher Kinderpass _____ Stück

Zahntipp

- ❶ Prophylaxe _____ Stück
- ❷ Zahnersatz _____ Stück
- ❸ Zahnfüllungen _____ Stück
- ❹ Kosmetische Zahnbehandlung _____ Stück
- ❺ Implantate _____ Stück
- ❻ Parodontitis _____ Stück
- ❼ Zahnentfernung _____ Stück.

Name _____

Praxis _____

Adresse _____

Abrechnungs-Nr. _____

Telefon _____ (für Rückfragen)

Datum _____

Unterschrift/Stempel

Dr. Ludwig Schorr

65 Jahre

Am 4. Oktober 1944 wurde Dr. Ludwig Schorr in der Pfalz in Kaiserslautern geboren. Nach dem Staatsexamen und der Promotion nahm er eine Assistentenstelle im Rheinland an, und zwar im Erftkreis in Quadrath-Ichendorf. Aufgrund der Erkrankung des Paxisinhabers und dessen plötzlichem Tod übernahm Kollege Schorr die Praxis im November 1976.

Von den vielen Ehrenämtern in der Zahnärztekammer, der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein und dem Freien Verband Deutscher Zahnärzte, die Ludwig Schorr, ein Gentleman der Standespolitik, bekleidet, möchte ich nur die wichtigsten nennen:

Seit mehreren Jahrzehnten ist er Kreisstellen- und Kreisvereinigungsobmann im Erftkreis, Mitglied der Kammerversammlung und der Vertreterversammlung, ZE-Gutachter und Vorsitzender des Prüfungsausschusses sowie Mitglied des Bezirksvorstandes der Bezirksgruppe Köln. In souveräner Weise – eben gentlemanlike – leitet Ludwig Schorr die Vertreterversammlung der KZV Nordrhein und ist durch das Amt als VV-Vorsitzender gleichzeitig geborenes Mitglied des Beirats der KZV sowie dessen Vorsitzender.

In einer Laudatio habe ich einmal den Landrat Wolfgang Bell anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Dr. Ludwig Schorr mit den Worten zitiert: „Immer wieder ist es ihm gelungen, für Streitigkeiten

Lösungen zu finden, mit denen alle Beteiligten leben können“. Diese ausgleichende Art hat ihm die Achtung der Kollegenschaft eingebracht.

Aber auch in anderen Lebensbereichen hat Ludwig Schorr damit Erfolg. Denn mittlerweile ist er mit seiner Schulfreundin Gerti seit 40 Jahren verheiratet und ich hoffe doch sehr, dass wir ihre Goldhochzeit noch feiern werden. Auch für seine Kinder ist Ludwig Schorr Vorbild. Seine Tochter Susanne ist nicht nur Partnerin in seiner Praxis, sondern ebenfalls standespolitisch erfolgreich tätig.

Seinem Sohn Stephan hat er seine Jagdpassion weitergeben können, sodass er zunächst erfolgreich Forstwirtschaft studierte. Aufgrund der Marktlage hat er sich jedoch verändern müssen und tritt mit dem Studium der Zahnheilkunde nun auch beruflich in die Fußstapfen seines Vaters.

Seit mehreren Jahrzehnten bin ich mit Ludwig Schorr „jagdlich“ verbunden. Nicht nur in der Standespolitik ist er ein wahrer Gentleman, sondern auch als Jäger. Ob im hiesigen Revier oder im Gebirge, ob in der Wildnis der Karpaten oder in Afrika, Ludwig ist ein sehr waidgerechter Jäger mit einer sehr hohen Jagdethik. Die nachhaltige Nutzung der Natur ist ihm wichtig, nicht das Sammeln von Trophäen. Er ist immer bemüht, das richtige Stück waidgerecht zu erlegen.



Dr. Ludwig Schorr Foto: Neddermeyer

Lieber Ludwig, Du hast eine tolle Familie, Du bist anerkannt bei Deinen Kollegen, Du kannst Deiner Jagdleidenschaft frönen und immer eine gute Zigarre genießen. Das Einzige, was Dir im Moment fehlt, ist ein Erfolg Deines Lieblingsvereines 1. FC Kaiserslautern. Daher wünsche ich Dir, dass Kaiserslautern im nächsten Jahr aufsteigt, der 1. FC Köln nicht absteigt und wir uns dann die Spiele gemeinsam anschauen.

Zu Deinen Freunden zu zählen macht mich stolz. Ich wünsche Dir viel Waidmannsheil, weitere glückliche Jahre in Deiner Familie, in der Standespolitik und im Beruf.

Ad multos annos.

Dr. Wolfgang Schnickmann

PZM – Präventivzahnmedizin – Erfolg mit Prävention

Ein Konzept der Zahnärztekammer Nordrhein für das Praxisteam

Termin: Freitag, 20. November 2009, 9.00 bis 17.30 Uhr

Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut, Fortbildungszentrum der Zahnärztekammer Nordrhein, Düsseldorf

Kurs-Nr.: 09199

Teilnehmergebühr: 150 Euro für den Zahnarzt – 50 Euro pro begleitende ZFA, ZMF, ZMP

Auskunft: Frau Burkhardt, Tel. 02 11 / 5 26 05-23

In einer modernen, fortschrittsorientierten Praxis ist Prävention unverzichtbar. Für eine Sanierung erkrankter Parodontien und deren Gesunderhaltung ist neben dem Patienten das ganze Praxisteam verantwortlich, dessen unterschiedliche Aufgaben zu einer Einheit verschmelzen. Der Zahnarzt, assistiert durch die ZFA, übernimmt therapeutische Arbeiten, während ZMF und ZMP präventiv betreuend eingesetzt werden. Die Verantwortung für den Patienten liegt jedoch immer beim Zahnarzt. Das PZM-Konzept beschreibt diese Teamaufgabe, deren Organisation und Durchführung. Die Teilnehmer des Seminars erhalten eine fundierte Einführung in den Tätigkeitsbereich, sodass jedes Praxisteam entscheiden kann, welche Fähigkeiten und Kenntnisse bereits vorhanden sind und welche noch erworben oder vertieft werden müssen.

Bezirksstelle Aachen

50 Jahre

ZA Leon Vos
Wegberg, * 17. 10. 1959

drs. Bart van de Voort
Linnich, * 23. 10. 1959

Dr. Georg Busche
Aachen, * 28. 10. 1959

ZÄ Anne-Elisabeth Reinartz
Stolberg, * 9. 11. 1959

60 Jahre

Dr. Norbert Havenith
Niederzier, * 16. 10. 1949

ZA Rolf Hakansson
Monschau, * 23. 10. 1949

Dr. Hartmut Hojczyk
Kreuzau, * 25. 10. 1949

65 Jahre

Dr. Wilhelm Baltes
Heinsberg, * 31. 10. 1944

80 Jahre

Dr. med. (rumän.)
Mircea Diaconescu
Aachen, * 23. 10. 1929

ZA Rolf Thiede
Eschweiler, * 4. 11. 1929

81 Jahre

ZA Josef Meurer
Monschau, * 31. 10. 1928

91 Jahre

Dr. Karl Flecken
Aachen, * 27. 10. 1918

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

Dr. Gabriele Ulmer
Hilden, * 18. 10. 1959

ZA Franz Engel-Kappe
Neuss, * 29. 10. 1959

ZÄ Olga Bou
Velbert, * 1. 11. 1959

Dr.-medic stom./IMF Bukarest
Eduard Peizak
Düsseldorf, * 8. 11. 1959

Dr. Uwe Röth
Wülfrath, * 10. 11. 1959

60 Jahre

ZA Michael Gnot
Rommerskirchen, * 29. 10. 1949

Dr. Lutz Laurisch
Korschenbroich, * 29. 10. 1949

65 Jahre

Dr. (R) Dr. med. dent.
Johann Stelian Bartels
Neuss, * 22. 10. 1944

Dr. Wolfgang Bender
Düsseldorf, * 26. 10. 1944

70 Jahre

Dr. Günter Weißweiler
Neuss, * 30. 10. 1939

Dr. Hans-Georg Bruns
Düsseldorf, * 7. 11. 1939

81 Jahre

Dr. Karlheinz Meurer
Düsseldorf, * 30. 10. 1928

ZA Hans Gottschall
Düsseldorf, * 4. 11. 1928

84 Jahre

ZA Günther Arf
Neuss, * 28. 10. 1925

85 Jahre

Dr. Hans-Joachim Berden
Neuss, * 16. 10. 1924

Dr. Rosemarie Wick
Kaarst, * 9. 11. 1924

89 Jahre

ZA Joachim Litwak
Düsseldorf, * 2. 11. 1920

91 Jahre

ZA Wilhelm Röder
Kaarst, * 19. 10. 1918

Bezirksstelle Duisburg

50 Jahre

Dr.-medic stom. (RO)
Gabriela Stanescu
Moers, * 8. 11. 1959

60 Jahre

ZA Heinrich Helmts
Hamminkeln, * 27. 10. 1949

Dr.-medic stom. (R)
Solomon Pogorelik
Duisburg, * 3. 11. 1949



Wir gratulieren

60 Jahre

Dr. Rolf Versen
Duisburg, * 3. 11. 1949

70 Jahre

Dr. Hans Dieter Habig
Mülheim, * 31.10. 1939
Dr. Hans-Gerd Terwelp
Oberhausen, * 6. 11. 1939

82 Jahre

ZA Robert Mähler
Duisburg, * 7. 11. 1927

84 Jahre

ZÄ Ilse Kampmann-Herr
Mülheim, * 18. 10. 1925
ZA Dieter Schmitz
Mülheim, * 8. 11. 1925

89 Jahre

ZÄ Elisabeth Hennig
Duisburg, * 13. 11. 1920

91 Jahre

ZA Herbert Hennig
Duisburg, * 27. 10. 1918

Bezirksstelle Essen

65 Jahre

ZA Milan Krstic
Essen, * 24. 10. 1944

Dr. Ortrud Graeser
Essen, * 12. 11. 1944

83 Jahre

ZA Klaus Roeser
Essen, * 18. 10. 1926

84 Jahre

ZA Wilhelm Jacoby
Essen, * 27. 10. 1925

90 Jahre

ZÄ Dorothee Hecking
Essen, * 10. 11. 1919

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

Dr. Hans-Wilhelm Garrelfs
Mechernich, * 20. 10. 1959
Dr. Wolfgang Kaltenborn
Köln, * 23. 10. 1959

ZA Walter Pelz

Eitorf, * 29. 10. 1959

drs. George Schouten
Windeck, * 29. 10. 1959

Dr. Johannes Beckmann
Köln, * 30. 10. 1959

ZA Jozef Ceelen
Rösrath, * 9. 11. 1959

60 Jahre

Dr. Barbara Schwedux-Waskow
Bornheim, * 15. 11. 1949

65 Jahre

ZA Tilman Fritz
Rheinbach, * 17. 10. 1944

Dr. (IR) Maryam Nasseh
Bonn, * 31.10. 1944

Dr. Wolfgang Adler
Engelskirchen, * 7. 11. 1944

ZA Günter Beckers
Bergisch Gladbach,
* 8. 11. 1944

Dr. Claudia Voss
Troisdorf, * 13. 11. 1944

75 Jahre

Dr. Franziska Jodwirss-Schwarz
Köln, * 6. 11. 1934

80 Jahre

Dr. Gertrud Gebertz-Jordan
Siegburg, * 19. 10. 1929

Dr. Dietrich Weißberg
Rösrath, * 30. 10. 1929

82 Jahre

Dr. Ursula Mürnseer
Bornheim, * 29. 10. 1927

Dr. Gerd Wasserburger
Zülpich, * 5. 11. 1927

83 Jahre

Dr. Udo Brühl
Köln, * 18. 10. 1926

Dr. Lothar Brandes
Köln, * 2. 11. 1926

84 Jahre

Dr. Wolfgang Rother
Hennef, * 24. 10. 1925
ZA Fritz Lingemann
Engelskirchen, * 30. 10. 1925

Dr. Brunhild Vogel
Köln, * 7. 11. 1925

Bezirksstelle Krefeld

50 Jahre

Dr. Ursula Röttger-Konopke
Schwalmtal, * 4. 11. 1959
Dr. Marika Halbach-Spielau
Kevelaer, * 5. 11. 1959

Dr. Klaus Roos
Moers, * 9. 11. 1959

Dr.-medic stom. (RO)
Christina Toader
Kamp-Linfort, * 14. 11. 1959

ZÄ Sabine Dieker
Geldern, * 15. 11. 1959

65 Jahre

ZA Felix Jung
Mönchengladbach, * 29. 10. 1944

Dr. Klaus Grevener
Kleve, * 5. 11. 1944

75 Jahre

Dr. Witold Jezewski
Krefeld, * 3. 11. 1934

82 Jahre

Dr. Josef Hussmanns
Krefeld, * 22. 10. 1927

85 Jahre

Dr. Dr. Herbert Beeker
Kleve, * 31.10. 1924

87 Jahre

Dr. Maria Kragl-Lomen
Mönchengladbach, * 9. 11. 1922

99 Jahre

ZÄ Annemarie Eickhoff
Krefeld, * 5. 11. 1910

Bezirksstelle Bergisch-Land

50 Jahre

ZÄ Beate Merholz
Solingen, * 13. 11. 1959

65 Jahre

Dr./Institut für Medizin und
Pharmazie Iasi/Rumänien
Nicolaie Bretin
Schwelm, * 18. 10. 1944

70 Jahre

Dr. Ute Seyfert
Wuppertal, * 14. 11. 1939

80 Jahre

Dr. Hans Kegel
Wuppertal, * 10. 11. 1929
ZA Horst Potten
Solingen, * 10. 11. 1929

99 Jahre

ZA Georg Federmann
Wuppertal, * 13. 11. 1910

**Wir
trauern**

Bezirksstelle Aachen

Dr. Martin Achten
Gangelt, * 28. 1. 1931
† 15. 8. 2009

Dr. Franz Josef Oidtmann
Linnich, * 9. 8. 1928
† 19. 8. 2009

Bezirksstelle Köln

Dr. Theo Vossemmer
Schleiden, * 9. 12. 1952
† 17. 8. 2009

Dr. Otto Breitbach
Sankt Augustin, * 1. 4. 1920
† 28. 8. 2009

ZÄ Renate Gorschlüter
Köln, * 27.08.1939
† 8. 9. 2009

Bezirksstelle Krefeld

Dr. Eckart Wolter
Mönchengladbach,
* 25. 2. 1938
† 4. 9. 2009



Lieselotte Schwick

Nachruf

Zu Beginn des neuen Berufsschuljahres erhielten die nebenberuflichen zahnärztlichen Berufsschullehrer in Düsseldorf die traurige Nachricht, dass unsere Verbindungs- und Ansprechperson Studiendirektorin Lieselotte Schwick am 10. August verstorben ist.

Erst Anfang Mai dieses Jahres wurde bei ihr eine schwere Erkrankung diagnostiziert, im Krankenhaus führten Komplikationen schließlich zu ihrem Tod. Wir Zahnärzte sind über dieses plötzliche Ereignis bestürzt und schwer erschüttert. Wieder einmal erkennen wir, wie schnell und abrupt das Leben zu Ende gehen kann.

Lieselotte Schwick war als Fachbereichsleiterin lange Jahre am Walter-Eucken-Berufskolleg für die Ausbildung der Zahnmedizinischen Fachangestellten zuständig. Zusätzlich hat sie als Vorsitzende den Prüfungsausschuss I geleitet. Es ist wirklich schwer allein mit Worten zu beschreiben, mit welchem Engagement sie in dem für uns Zahnärzte wichtigen Ausbildungsberuf tätig war. Frau Schwick stellte das wichtige Bindeglied zwischen den Auszubil-

denden, der Praxis bzw. dem Zahnarzt als Ausbildender, den Berufsschullehrern und der Zahnärztekammer dar. Sie konnte optimal organisieren, Teamgeist verbreiten und aktiv betreuen, wenn es erforderlich war, etwa nach nicht bestandener Prüfung. Bekannt war auch ihr sehr starkes Durchsetzungsvermögen. Daran können sich sicher noch einige heute fertige Fachangestellte erinnern. Hier konnte sie ihre langjährige Erfahrung in die Waagschale werfen. Das war ein nachhaltiges Erlebnis für einen „Nebenberuflichen“.

In praktischen Prüfungen war ich beeindruckt von der perfekten Vorbereitung bzw. dem Ablauf. Wenn ab und an einmal eine Träne floss (selten!), hat sie den Prüfling so lange getröstet, bis die Prüfung konstruktiv weitergehen konnte. Obwohl ihre Prüfungsfragen nicht immer so flüssig beantwortet wurden wie gewünscht, hat sie dem Prüfling geduldig „viele Brücken“ gebaut.

Frau Schwick war für mich Stütze und Vorbild zugleich. Wir alle sind traurig und vermissen sie.

Dr. Jürgen Strakeljahn

Ernährungsmedizin beim alternden Menschen

Auch ein Themengebiet für die Zahnheilkunde

Das Alter ist ein Segen: Ein 65-jähriger Mann hat eine Lebenserwartung von weiteren 16,9 Jahren und eine Frau gleichen Alters von 20,3 Jahren. Die Zahl der Hochbetagten (älter als 75 Jahre) steigt kontinuierlich.

Diese zusätzlichen Jahre sind geschenkte Zeit, die unseren Vorfahren nur sehr selten vergönnt war und über die auch wir erst seit Kurzem verfügen dürfen. Die Lebensphase „Alter“ ist ein junges Phänomen, das erst vor etwa einhundert Jahren begann, bedingt durch den wirtschaftlichen, sozialen und medizinischen Fortschritt, eine

wahre Altersrevolution, deren Ende bislang noch nicht abzusehen ist.

Die Medizin erkennt zunehmend das Potenzial im wachsenden Gesundheitsmarkt und fordert somit auch die Zahnmedizin heraus. Nicht nur die fachliche Kompetenz ist gefragt, sondern auch strukturelle Veränderungen in der Praxisorganisation.

Die Gruppe der älteren Menschen ist aufgrund ihres geistigen Status, ihres Ernährungszustandes, ihrer Multimorbidität und ihres funktionellen Status (z. B. Bewegungsfähigkeit) sehr heterogen. Vor allem die Behandlung älterer Menschen führt

den Zahnarzt auch an das Themengebiet der Ernährungsmedizin heran, dabei steht die Prävention im Vordergrund. Wesentliche Aufgabe für die Zahnmedizin ist die Aufnahme einer vollwertigen Ernährung zu erhalten, um das Kauorgan in die Lage zu versetzen, eine an das Alter angepasste Ernährung mit dem Energie- und Nährstoffbedarf aufzunehmen.

In Deutschland sind ernährungsbedingt an Adipositas 24 Millionen, an Diabetes mellitus fünf Millionen, an Bluthochdruck 16 Millionen, an erhöhten Blutfettwerten 30 Millionen, an Gicht eine Million und an Osteoporose sechs Millionen erkrankt.

Das Krankheitsbild des metabolischen Syndroms steht im Vordergrund. Durch frühzeitige Diagnose und entsprechende Therapie kann eine sich manifestierende Organveränderung verhindert werden.

Die Fehlernährung beginnt im Mund. Etwa 15 Prozent der Betagten, die noch zu Hause leben, weisen eine solche Malnutrition auf. Diese Zahl steigt bei Akuthospitalisationen auf 40 bis 50 Prozent, bei Bewohnern von Langzeitpflegestrukturen erhöht sich die Anzahl weiter. Wenn die Fehlernährung mit konsekutivem Übergewicht (metabolisches Syndrom, Diabetes mellitus) bis zum zirka 65. Lebensjahr sehr häufig ist, so verkehrt sich dies beim



Foto: Minderjahn

Betagten und speziell Hochbetagten (älter als 75 Jahre) ins Gegenteil um.

Physiologisch bedingt kommt es im Alter zu einer Veränderung des Energiebedarfs, dabei verändert sich auch die Energiegewinnung aus den Makronährstoffanteilen (Kohlenhydrate 55 Prozent, Eiweiße 15 Prozent, Fette 30 Prozent). Der Körper benötigt mit zunehmendem Alter weniger Energie, auch für die Arbeit seiner Organe (Grundumsatz). Ein 75-jähriger Mann benötigt etwa 20 Prozent weniger Energie (375 kcal/Tag) als der ein 25-jähriger. Bei Frauen reduziert sich der Energiebedarf um zirka 200 kcal/Tag (15 Prozent). Statistisch jedoch nimmt die Bevölkerung durchschnittlich zehn Prozent

mehr Energie auf. Darüber hinaus kommt es bei der Nahrungsaufnahme zu einer Dysbalance bei den Micronährstoffen (Vitamine, Mineralien). Daraus resultieren ernährungsbedingte Erkrankungen, die der Zahnarzt in seiner Praxis erkennen bzw. vermuten kann.

In der Mortalitätsstatistik stehen Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Malignome als ernährungsmitbedingte Krankheiten an der Spitze. 68 Prozent der Todesfälle in Deutschland werden durch ernährungsmitbedingte Krankheiten (oder Rauchen) verursacht (DGE, 2008). Wesentlichen Einfluss auf die Entstehung von Tumoren und Herz-Kreislauf-Erkrankungen haben die Zusammensetzung der Blutfette (gesättigte Fettsäuren), ein Mangel an Ballaststoffen, die Energiedichte der Nährstoffe (glykämischer Index), der übermäßige Genuss von Alkohol. Die WHO empfiehlt zur Reduktion der Krebsinzidenz 400 g, die DGE 650 g Gemüse und Obst pro Tag.

Die Dehydratation stellt ein erhebliches Risiko für eine Erkrankung dar. Jeder siebte über 65-Jährige und jeder vierte über 85-Jährige trinkt zu wenig. Die beobachteten Zusammenhänge zwischen der Trinkmenge und das Wissen über die Notwendigkeit der Flüssigkeitsaufnahme sprechen dafür, dass das Trinkverhalten durch entsprechende Aufklärungsmaßnahmen optimiert werden kann. Der Zahnarzt kann sowohl an den Schleimhäuten als auch am Hautturgor einen Flüssigkeitsmangel erkennen.

Der alternde Mensch benötigt etwa 30 ml Flüssigkeit pro Kilogramm Körpergewicht. Mit klaren Empfehlungen zur Flüssigkeitsaufnahme kann einer schleichenden Dehydratation entgegengewirkt werden, es empfiehlt sich, die tagsüber zu trinkende Menge sichtbar hinzustellen. Dabei gilt es, kontinuierlich zu trinken – etwa zu jeder vollen Stunde – und nicht erst am Abend, Getränke mit möglichst wenig Zucker, geringem Fettanteil und alkoholfrei sollten bevorzugt, koffeinhaltige Getränke in Maßen konsumiert werden. Hilfreich ist, das Trinkverhalten über zwei bis drei Tage zu protokollieren, bis man sich auf die geänderte Trinkmenge eingestellt hat. Wichtig: Trinken vor dem Durst!

Kritisch im Alter wird die Versorgung mit Vitamin D, Vitamin B12, Folsäure und Jodid. Ernährungsbedingt nehmen das

Calciumangebot und die Vitamin-D-Versorgung ab, ebenso auch die körperliche Bewegung. Die höchste Knochenmasse ist im Alter von 20 bis 30 Jahren erreicht. Nach dem 50. Lebensjahr – besonders bei Frauen – geht vermehrt Calcium verloren und die Knochen verlieren ihre Festigkeit, wodurch Knochenbrüche, insbesondere Oberschenkelhals- oder Wirbelbrüche signifikant steigen. Eine Osteoporose kann diagnostiziert werden, die sich auch im alveolären Bereich des Kiefers darstellen lässt.

Ein Mangel an Vitamin B12 ist in Deutschland der am häufigsten zu behandelnde Vitaminmangel. Ein Drittel aller über 65-jährigen entwickelt eine Gastritis, sodass dem Körper das Vitamin komplett von außen zugeführt werden muss. Zur Prophylaxe und Substitution bietet die Industrie jodiertes Speisesalz an, das mit Fluorid und Folsäure angereichert ist. Zwei Gramm Salz enthalten 500 mg Fluorid, 400 µg Folsäure und 200 µg Jodid.

Durch Erweiterung der anamnestischen Betrachtung können besonders bei alten Patienten Hinweise auf ernährungsbedingte Krankheiten und Störungen erkannt werden. Die therapeutischen Möglichkeiten der Zahnmedizin können den Patienten dabei unterstützen, eine vollwertige kohlenhydratbetonte Nahrung unter Berücksichtigung des glykämischen Index bzw. der glykämischen Last bei gleichzeitiger Fettkontrolle unter Verwendung hochwertiger Fettsäuren sowie der Orientierung der Nährstoffauswahl am Modell der Lebensmittelpyramide bzw. des Lebensmittelkreis und den Prinzipien der Mittelmeerkost aufzunehmen.

Dr. Peter Minderjahn

BF Rainer Bock
PraxisPlan GmbH

Planung, Abwicklung u. Einrichtung
von Arztpraxen, Zahnarztpraxen
und OP - Räumen.

BF PraxisPlan GmbH
Obertor 12
40878 Ratingen

Telefon: +49 (0) 21 02 - 71 11 12
Telefax: +49 (0) 21 02 - 71 11 13
e-mail: info@praxisplan.de

www.praxisplan.de

Wissenschaftlich anerkannte Freizeitbeschäftigung

ZA Klaus Schwab, Centurio der I. ROEMERCOHORTE OPLADEN

Der Opladener Zahnarzt Klaus Schwab begibt sich in der Freizeit als Centurio bzw. Vorsitzender der I. ROEMERCOHORTE OPLADEN (e.V.) 2000 Jahre in die Vergangenheit. Die Anerkennung durch Archäologen, Restauratoren, Althistoriker und Museumspädagogen zeigt, wie ernsthaft der von ihm mitbegründete Verein sich mit der Geschichte des Römischen Militärs im ersten Jahrhundert nach Christus befasst.

Sorgfältig setzt der Opladener Zahnarzt Klaus Schwab auf den mit Bronzeelementen verzierten römischen Eisenhelm einen Helmbusch und befestigt ihn mit Lederbändern. An der aus Rosshaar bestehenden Crista konnten die Römischen Legionäre erkennen, dass der Träger als Centurio eine Einheit von etwa 80 Mann befehligte. In der Gegenwart leitet Schwab alias Gaius Claudius Suebus Dentatus den I. ROEMERCOHORTE OPLADEN e.V. Die 35 Mitglieder haben es sich zur Aufgabe gemacht,



Zahnarzt Klaus Schwab in der Rüstung seines Alias Centurio Gaius Claudius Suebus Dentatus. „Der Name hat zwar mit meiner eigentlichen Profession zu tun, aber ‚dentatus‘ gab es auch in der römischen Nomenklatur. Es bedeutet ‚mit den Zähnen geboren‘.“ Foto: privat

Ausrüstung, Lebensumstände und Alltag des römischen Militärs und seines zivilen Umfeldes zu rekonstruieren und so authentisch wie möglich darzustellen. Schwab: „Die meisten sind auch als Legionäre aktiv. Unsere weiblichen Mitglieder, darunter auch meine Frau, konzentrieren sich auf zivile provinzialrömische Aspekte (Köln und der westliche Niederrhein waren damals die römische ‚Provinz‘ Germania inferior; die Red.). Bei dem großen Zeitaufwand war es wichtig, für unsere Frauen ebenfalls ein interessantes Betätigungsfeld zu schaffen.“

„Es war für mich schon ein Kindheitstraum, mich mit diesem Thema zu befassen“, erklärt Schwab sein Engagement und die Idee für den Verein: „Als Laie hatte ich damals aber keine Möglichkeit, an entsprechende spezielle Literatur zum Leben in der Antike zu kommen. So habe ich mich etwa gefragt, ob es damals schon aufklappbare Taschenmesser gab.“ Nach dem Abitur hat sich Schwab zunächst in Richtung Kunst und Kunstgeschichte orientiert, war aber auch naturwissenschaftlich sehr interessiert: „Sicherlich war auch ein bisschen der Zufall im Spiel, dass ich dann Zahnmedizin in Tübingen und in Düsseldorf studiert und dort 1968 mein Staatsexamen abgelegt habe. Niedergelassen habe ich mich 1972 zunächst in Langenfeld, die Praxis aber 1984 nach Opladen verlegt.“

Durch einen Zufall ist der Zahnarzt damals auch an seine Freizeitbeschäftigung, von Hobby kann man kaum mehr sprechen, gekommen: „Ich bin Mitglied der Opladener Altstadtfunken. Für den Karneval 1984 hatten wir die Idee, etwas unter dem Motto ‚Römer‘ zu machen.“ Die Funken entwickelten dann außerordentlichen Ehrgeiz, ihre „Kostüme“ möglichst authentisch zu gestalten. „Deshalb“, so Schwab, „wurden die Medien und die Öffentlichkeit aufmerksam und haben berichtet. In der Folge haben Menschen zu uns Kontakt aufgenommen, die sich ernsthaft mit der Antike und der Römischen Armee befassten. So wurde aus dem karnevalistischen Jux richtig Ernst. 1987/88 haben dann ein Freund, der

leider verstorben ist, und ich den Verein gegründet, um eine tragfähige Basis für unsere Tätigkeit zu schaffen. In Deutschland sind wir die älteste und wohl größte Gruppe, die sich mit den römischen Legionen befasst.“

Schwab erklärt, warum die römische Armee für hiesige Althistoriker besonders wichtig ist: „Man darf nicht vergessen, dass das Militär damals eine ungeheuerere Bedeutung hatte und auch zum Aufbau und Erhalt der zivilen Infrastruktur eingesetzt wurde. Zwei Drittel des römischen Staatshaushaltes flossen in Militärausgaben. Ohne das Militär wären wesentliche römische zivilisatorische Leistungen wie der Straßenbau gar nicht möglich gewesen. Es klingt paradox, aber ein Legionär lebte damals auch sicherer als die zivile Normalbevölkerung: Ernährung, Wohnung, medizinische Betreuung und Altersversorgung waren garantiert.“

Bald kamen Anfragen von großen Museen, die museumspädagogisch unterstützt werden wollten, aus Belgien, Frankreich, Spanien, der Schweiz und Italien. Schwab ist froh, dass es momentan gerade etwas ruhiger zugeht: „Wegen des 2000. Jahrestages der Varusschlacht hatten wir zuletzt zahlreiche Termine, unter anderem bei der Eröffnung der großen Varusausstellung in Detmold. Der Aufwand gerade dafür war sehr groß, weil wir auch von Angela Merkel begrüßt wurden, mit einer entsprechenden Sicherheitsüberprüfung. Die Vorbereitungen des Jubiläums begannen eigentlich schon vor drei Jahren. Damals haben Studenten der Hamburger Universität die originalgetreue Rekonstruktion eines römischen Flusskriegsschiffs gebaut. Als die Galeere noch in der Planung war, sind wir mit ins Boot geholt worden. Danach haben wir auch bei der wissenschaftlichen Auswertung etwa der Fahrtauglichkeit mitgearbeitet und später zahlreiche Vorführungen des Schiffs in verschiedenen Städten betreut, bei der auch Besucher an Bord kommen konnten und bei denen für die drei Varusausstellungen geworben wurde.“

Nicht nur damals berichteten die Medien über die ROEMERCOHORTE. Der Verein



Auf den ersten Blick ist zu erkennen, dass es sich bei dem fast vier Kilogramm schweren Helm nicht um den Teil eines Kostüms oder eine Filmrequisite handelt. Die gesamte Ausrüstung entspricht dem Stand der militärhistorischen Forschung über das Ende des ersten Jahrhunderts nach Christus. Fotos: Neddermeyer

einem Kundigen herstellen lassen würde, müsste man mit 5000 bis 10000 Euro rechnen.“

Jeder Legionär verfügt über Gladius (Nahkampfschwert), „Pilum“ (Wurfspeer), „Galea“ (Gefechtschirm), „Scutum“ (Schild) und „Lorica“ (Brust- und Schulterpanzer). „Das komplette Marschgewicht der Ausrüstung liegt bei 20 bis 25 Kilogramm“, erklärt Schwab, Jahrgang 1941, der trotz seiner ‚römisch‘ geschnittenen schlohweißen Haare noch sehr jugendlich wirkt. Dennoch bewundernswert, dass er auch in voller Ausrüstung bei Vorführungen aufmarschiert. Mehr noch: „In der Schweiz haben wir einmal einen Experimentalmarsch gemacht und in 14 Tagen 280 Kilometer unter möglichst realistischen Bedingungen zurückgelegt. Das war auch eine Art Selbsterfahrung. Wie weit muss man gehen, um an seine Grenzen zu kommen? Zugleich haben wir die Funktion unserer Ausrüstungsgegenstände überprüfen können.“

Schwab ist froh, in den letzten Jahren manches im Verein anderen überlassen zu können: „Wir haben sehr interessante Leute dazubekommen, die sich in meinem Sinne im Verein engagieren. Er möchte es auch in seiner Praxis in den nächsten Jahren etwas langsamer angehen lassen. Andererseits könnte er sich angesichts seiner großen Kenntnisse und Verbindungen in der Fachwelt durchaus vorstellen, in seinem historischen Fachgebiet noch eine Promotion anzustreben. Vale!

Dr. Uwe Neddermeyer

steht regelmäßig für Dokumentationen und auch Bildillustrationen zur Verfügung: „Zuletzt waren wir noch in diesem Jahr maßgeblich beteiligt an der Dokumentation über die Geschichte des Limes von Frau Graichen (Terra X, Schliemanns Erben: Der Limes. Grenzwall gegen die Barbaren; die Red.). Im Zentrum unserer Arbeit steht aber die Geschichtsvermittlung in Museen und auch Schulen. Mit unseren Vorführungen werden die toten Ausstellungsstücke zum Leben erweckt. Unsere Mitglieder stehen dem Publikum für fachliche Fragen zur Verfügung. Das reicht von Vortragsabenden über detailliert ausgestaltete thematische Präsentationen beispielsweise zu Küche, Handwerk oder Artillerietechnik bis hin zu kompletten Veranstaltungswochenenden mit dem Marschlager einer Centurie und Einblicken in die römische Wohn- und Arbeitswelt.“

In seinem Haus hortet Schwab einen wahren Schatz römischer Ausrüstungsstücke, zahlreiche Helme, Rüstungsteile und Waffen, darunter aufwändige Katapulte. Das ist aber nur ein Teil des Materials, das dem Verein für seinen Auftritte zur Verfügung steht. „Wir sind die einzige Gruppe in Europa, die die vollständige Ausrüstung einer Centurie mit insgesamt elf aus Leder handgenähten Zelten vorführen kann.“ Darunter ist ein Feldherrnzelt mit kompletter Ausstattung. Zur römischen Artillerie mit vier Geschützen gehört eine Ballista mit dem Gewicht von einer Tonne. Im zivilen Teil des Lagers steht eine große römische Caupona (Garküche), in der römische Speisen und Getränke nach antiken Rezepten angeboten werden.

Schwab erklärt stolz: „Wir stellen unser gesamtes Material selbst her anhand historischer Vorbilder. Das sind wir mittlerweile unserem Ruf schuldig. Alles, was wir haben, ist archäologisch belegbar. Man kann zwar heute einiges kaufen, manches kommt aus Asien, aber es lässt doch qualitativ sehr zu wünschen übrig. Man entwickelt so ein ganz anderes Verhältnis dazu und lernt viel über die Technik der Antike. Wenn man sich eine Grundausrüstung von



Sie wollen Ihre Praxis abgeben?

Wir suchen dringend für vorgemerkte, niederlassungswillige Zahnärztinnen/ Zahnärzte übernahmefähige Praxen!

Bevorzugte Regionen: Aachen, Bonn, Düsseldorf, Dortmund, Essen-Süd, Köln und Münster.

Praxisbewertung und Beratung kostenfrei und diskret in Ihrer Praxis.

Ihre Ansprechpartner:

Olav Lorenz, 0172-201 0908,
olav.lorenz@henryschein.de,
Stephan Schlitt, 0172-294 8008,
stephan.schlitt@henryschein.de,
Fax: 0211-5281 250.

Henry Schein Dental Depot

Emanuel-Leutze-Str. 1,
40547 Düsseldorf

Londoner Bogen 6,
44269 Dortmund

HENRY SCHEIN®
DENTAL DEPOT

Erfolg verbindet.

Kleine Praxis auf 5 450 Meter

Dr. Dr. Artur Rudolph besteigt als vierter Deutscher „Seven Summits“

Der Zahnarzt Dr. Dr. Artur Rudolph aus Bonn-Ippendorf hat nicht nur als erster Nordrhein-Westfale den Mount Everest bestiegen, er gehört auch zu den wenigen Deutschen, die die höchsten Gipfel aller sieben Kontinente bezwungen haben.

„Zahnarzt“ und „Expeditionsarzt“ steht auf der Visitenkarte von Dr. med. Dr. med. dent. Artur Rudolph. Wie sehr diese Kombination Sinn macht, erwies sich nicht zum ersten Mal im Basislager unterhalb des Gipfels des Mount Everest. Dort praktizierte der Berg- und Expeditionsmediziner aus Alfter auf 5450 Metern Höhe: „Als Zahnarzt, der Expeditionsmedizin macht, bin ich eine Ausnahme. Dabei sind zumindest bei meinen Expeditionsreisen hauptsächlich Zahnprobleme aufgetaucht. Davon haben die meisten Expeditionsärzte gar keine Ahnung. Im Basislager war ich daher der Einzige, der sich mit zahnmedizinischen Problemen auskannte und deshalb auch etwas zu tun hatte. Natürlich kann man in dieser Höhe nicht alles machen. Deshalb habe ich einen Schweizer Patienten nach telefonischer Rücksprache mit seiner Zahnärztin per Hubschrauber nach Katmandu überwiesen, wo eine schwierige Extraktion vorgenommen wurde.“

Dr. Rudolph verbrachte fast zwei Monate in Nepal, länger als eigentlich geplant: „Als wir nach 90 Kilometern Trekking das Basislager erreicht hatten, gab es dort sechs Wochen schönsten Wetter. Aber nachdem wir mit mehreren Aufstiegen bis 7300 Meter wunderbar akklimatisiert waren, kam eine Schlechtwetterperiode. Bei eisiger Kälte und schneidendem Wind wurde der Gipfelaufstieg immer unrealistischer. Da bin ich wieder abgestiegen um mich zu erholen – im Basislager lebt man bei minus 25 Grad in einem Zelt. Dabei habe ich zufällig meinen ehemaligen Bonner Oberarzt Dr. Fritz Haun zusammen mit zwei weiteren Kollegen aus dem Bonner Umland, Dr. Conrad Werner und Dr. Dietrich Blanke, wiedertreffen. Wir

haben uns über das unverhoffte Wiedersehen nach gut 25 Jahren sehr gefreut und einen schönen Nachmittag in Namche Bazaar miteinander verbracht.“

30 Minuten auf dem Gipfel

Wieder zurück im Basislager, riss plötzlich der Himmel auf, die Sonne schien. Sofort brach die Expedition auf und schaffte den Aufstieg im ersten Versuch. Dr. Rudolph erzählt: „Es öffnete sich ein kurzes Wetterfenster von nur drei Tagen, in dem eine Besteigung des Everest möglich war. Ganz viele Punkte mussten zusammenspielen. So knapp war das eigentlich seit Jahren nicht. Der Grad zwischen Erfolg und Misserfolg ist sehr schmal. Bei mir war die Sauerstoffmaske oben auf dem Gipfel vereist, obwohl sie eigentlich nie vereist, das sind solche Momente, die sind ein bisschen happig. Am Gipfeltag geht man vom Lager vier in 8000 Meter allein hoch. Jeder hat sein eigenes Tempo. Aber jeder hat auch einen eigenen Sherpa, der begleitet einen wie ein Schutzengel. Ich habe dann am 17. Mai 2009 um 5.30 Uhr bei Windstille und minus 30 Grad Celsius eine halbe Stunde oben auf dem Gipfel gesessen. Dass man es geschafft hat, realisiert man aber erst viel später.“

Oben machte Dr. Rudolph beeindruckende Fotos vom gewaltigen Schatten, den der Everest bei Sonnenaufgang auf den Himalaja wirft. Zudem wurden Fotos unter anderem mit einer Zeitung aus der Heimat und der Tüte einer bekannten Süßigkeit gemacht: „Als Reminiszenz habe ich auf Berge schon früher stets einen Generalanzeiger mitgenommen, auch als das noch reine Privatsache war. Als Bonner musste ich natürlich außerdem Haribo-Gummibärchen dabei haben. Andererseits darf man das natürlich als Zahnarzt nicht machen.“ Außerdem schleppte Dr. Rudolph noch die Fahnen von Nepal, China und der World Aids Awareness auf 8848 Meter hinauf: „Die World Aids Awareness Expedition ist eine Aktion, um die Menschen für die Gefahr



Dr. Dr. Artur Rudolph



von Aids zu sensibilisieren. Die Fahne wurde weltweit bereits auf 200 Gipfel getragen, um ein Zeichen zu setzen. Ein Freund hatte mich gebeten, sie mit auf den Mount Everest zu nehmen.“

Die Besteigung des höchsten Berges der Erde war der krönende Abschluss einer Reihe von Expeditionen, die Dr. Rudolph auf die jeweils höchsten Gipfel der sieben Kontinente (Seven Summits) brachte: „Körperlich fand ich Alaska noch schwieriger. Härter als den Everest. Wir hatten nur 15 Tage, um den Mount McKinley (6195 Meter) zu besteigen. Wir mussten alles selbst tragen, 50 Kilogramm auf dem Schlitten und im Rucksack. Um das zu schaffen, läuft man den Weg im



Grunde genommen zweimal. Zudem muss man sich jeden Schluck Wasser, den man trinkt, selber schmelzen. Das dauert pro Liter etwa eine Stunde. Gleichzeitig verliert der Körper ungeheuer viel Wasser in der trockenen Luft. Am Ende war deshalb die Dehydrierung die größte Gefahr für meine Gesundheit.“

42 Minusgrade in der Antarktis

Abseits aller Zivilisation liegt auch die Carstensz-Pyramide (4884 Meter) in Papua-Neuguinea: „Durch den Dschungel wurden wir von jungen exotisch gekleideten Papua-Kriegern geführt. Das sind alles noch Menschenfresser. Nach sechs Tagen standen sie plötzlich mit

Pfeil und Bogen vor uns, raubten uns Geld und Nahrungsmittel. Wir sind trotzdem alleine weitergegangen, haben das ganze Gepäck im Dschungel zurückgelassen. So konnten wir nur das Allernotwendigste für den Aufstieg mitnehmen, hatten nichts mehr zu essen und zu wenig Medikamente. Zunächst hatten wir große Probleme, den Berg überhaupt zu finden. Zudem ist die Kalksandstein-Steilwand über 700 Meter klettertechnisch wesentlich anspruchsvoller als der Everest. Da habe ich in 14 Tagen neun oder zehn Kilo verloren.“

Während dort feuchte Hitze herrschte, musste Dr. Rudolph in der Antarktis mit Kälte und Sturm kämpfen: „Beim Aufstieg auf den Mount Vinson (4892 Meter) habe ich bei einer Temperatur von minus 42 Grad und einer Windgeschwindigkeit von 70 km/h meine Kälteweihe bekommen. Da war ich zweimal drauf und dran umzukehren, auch weil es kritisch für die Finger wurde. Trotz der vierfachen Handschuhe ging die Kälte durch.“

Bei weiteren Reisen bestieg er den Kibo im Kilimandscharo (5895 m): „Ein wunderschöner Berg, allein um Afrika kennen zu lernen. Der Montblanc steht nicht auf der Liste der Seven Summits. Für Europa gilt der Elbrus vor dem Kaukasus (5642 m) als höchster Gipfel, in Südamerika ist es Anconcagua in den Anden (6962 m).“

„Seven Summits“ und acht Gipfel

Dr. Rudolph hat eigentlich „eight summits“ bezwungen. Die Idee, die sieben höchsten Gipfel der Kontinente zu besteigen, hatte zuerst 1980 der Amerikaner Dick Bass, der sie bis 1985 verwirklichte. Über einen Gipfel ist man sich aber bis heute nicht einig, entweder wird in Australien der Mount Kosciuszko (2228 Meter) oder die Carstensz-Pyramide mitgezählt. Besonders stolz ist der Zahnarzt aber darauf, als erster Westfale auf dem Mount Everest gewesen zu sein: „Als achtetes Kind eines Mediziners 1956 in Münster geboren, habe ich Medizin und Zahnmedizin in Bonn studiert und mich im Februar 1988 in Alfter-Oedekoven niedergelassen. Danach galt für mich eigentlich die Devise ‚No sports‘. 2001 habe ich dann einen neuen Nachbarn

bekommen. Durch ihn bin ich noch im selben Jahr zum Marathonlaufen gekommen. Als „Flachlandtiroler“ war ich ein Spätberufener, dachte mir aber, wenn man fit ist, dann kann man schön in den Bergen wandern. Ich bin noch 2001 in einer Woche über die Alpen von Oberstdorf nach Meran gegangen. Kurz darauf bin ich nach Saas Fee gefahren und habe drei Viertausender gemacht. Das gefiel mir so gut, dass ich im folgenden Jahr eine Montblanc-Überschreitung gemacht habe. Nachdem ich auf dem Kilimandscharo und in der Antarktis war, habe ich mir gedacht, eigentlich ist alles möglich. Beim Mount Everest war gar nicht so sehr die körperliche Leistung entscheidend. 60 Prozent spielte sich im Kopf ab. Vom Marathon habe ich gelernt, mich stets nur auf kleine Etappenziele zu konzentrieren. Das und eine gewisse Zähigkeit haben mir sehr geholfen. Ich lag am Everest natürlich weit über dem Durchschnittsalter und wusste: Wenn nicht jetzt, wann dann.“

Weitere Pläne hat Dr. Rudolph noch nicht, obwohl er Polarexpeditionen mit großem Interesse verfolgt: „Ich hätte das nie so durchziehen können, in sieben Jahren sieben Gipfel, wenn meine Frau Erika und meine beiden Töchter mich nicht hätten laufen lassen. Man muss schon einen Partner haben der einem den Rücken freihält. Wir waren natürlich über E-Mail und Satellitentelefon verbunden. Zum Teil war meine Familie via Internet über das Leben im Basislager besser informiert als wir. Viel habe ich meinem Assistenten in der Praxis zu verdanken, der mich sehr gut vertreten hat. Auch meine Patienten haben mitgefiebert. Das Schöne ist, dass man bei den Touren sehr viele Menschen kennenlernt. Ich habe eigentlich von jeder Expedition mindestens einen guten Freund mitgenommen, den ich besuche und der mich besucht. Mein Leitspruch stammt von der Bergsteigerin Lene Gammelgaard: ‚Denn wenn man seine Grenzen niemals auslotet, woher will man dann wissen, wo sie liegen.‘“ Skeptikern kontert Dr. Rudolph mit einem Spruch von George Bernhard Shaw: ‚Ihr seht und fragt: ‚Warum?‘ Ich aber träume und frage: ‚Warum nicht?‘“

Dr. Uwe Neddermeyer

Clean Drinking Water for Schools

Deutsche Sponsoren auf Einweihungstour in Thailand

Ein soziales Projekt sollte eine klare Struktur aufzeigen, in sich schlüssig sein und vor allem an wichtiger Stelle helfen. Dr. Ulrike und Dr. Peter Minderjahn aus Stolberg sind von dem Clean Drinking Water for Schools (CDWS) des Rotary Clubs of Bangkok South (RCBS) überzeugt, sodass sie ein System finanziell unterstützt haben.



Durch das Water-Komitee des RC Bangkok South wurde nach vorbereitenden Wasseranalysen auf Vorschlag des RC Naresuan die Primary School in Ban Loung Kao nach Dringlichkeit ausgewählt. Die Grundschule liegt in der Provinz Phitsanulok. Die gleichnamige Stadt liegt etwa 400 Kilometer nördlich von Bangkok, direkt am Zusammenfluss der beiden Flüsse Nan und Kwai Noj. Mitte des Jahres gingen Ulrike und Peter Minderjahn mit ihrem Sohn Richard in Begleitung von Rotariern aus Bangkok auf Einweihungstour ihrer gesponserten Wasseraufbereitungsanlage nach Nordthailand.

Mit deutschen Augen gesehen konnten die Gegensätze größer nicht sein. Nicht nur das allgemeine Leben, sondern auch die Schulen vermittelten unterschiedliche Eindrücke. Beeindruckend war jedoch die positive Aufstellung und Darstellung der Möglichkeiten.

Im Rahmen der Einweihungszeremonie präsentierten sich die Grundschüler mit einstudierten Tänzen und Musikeinlagen zur Freude der Rotarier und ihrer Gäste aus dem fernen Europa. Die Sponsoren wurden darüber hinaus auch von einem Schüler in englischer Sprache willkommen



Dr. Ulrike und Dr. Peter Minderjahn wiesen auf die Bedeutung von sicherem Trinkwasser hin. Mit der Reosmosefilteranlage verfügen die 130 Schüler der Primary School nunmehr langfristig über unbelastetes Trinkwasser. Durch die Struktur der Projekte, der Patenschaft des lokalen Rotary-Clubs, ist eine Nachhaltigkeit gesichert.

geheißen. Hinzu kamen die offiziellen Worte der Verantwortlichen und natürlich zur Dokumentation die obligaten Fotos. Gastgeschenke aus der Region rundeten die Einweihungsfeier ab. Und – was nicht fehlen durfte – war ein ausgedehnter Lunch mit den Köstlichkeiten aus der Umgebung.

An den Abenden zuvor waren die Ange-reisten Gäste der RC Naresuan. Sie wurden in angenehmer Weise mit einem Dinner verwöhnt und erhielten zusätzlich als weitere kleine Aufmerksamkeiten Urkunden,

Wimpel und Spezialitäten aus der Region. Ungewohnt für deutsche Ohren war das die Zusammengehörigkeit fördernde Singen der thailändischen Nationalhymne und des Rotary-Songs beim wöchentlichen Meeting.

Die Einweihungsfeierlichkeiten an der Schule in Ban Long Kao haben einen bleibenden Eindruck hinterlassen, zu dem die Herzlichkeit der rotarischen Freunde in den Gastclubs und die Kameradschaft der mitgereisten Rotarier aus Bangkok entscheidend beigetragen haben. Die Stolberger



Der Headmaster der Schule überreichte den Gästen aus Deutschland Köstlichkeiten aus der Umgebung. Die Zahnärzte werden eingrahmt von Mitgliedern des Patenschaftsclubs aus Phitsanulok, RC Naresuan.

Zahnärzte haben sich wohl gefühlt und konnten erkennen, dass vor einer Einweihungsfeier eine Vielzahl von Aufgaben abgearbeitet werden muss, denn nur eine durchdachte und klar gegliederte Aufgabenverteilung verspricht einen nachhaltigen Erfolg der Wasserprojekte.

„Khun“ Ulrike und „Khun“ Peter konnten sich selbst von dem Einsatz der Rotarier, der Schule und der Eltern überzeugen, die mit dem Bau des Schuppens und der Bereitstellung der Infrastruktur mit Wasseranschluss und Strom einen ebenfalls beachtlichen Beitrag zum dauerhaften Betrieb der Anlage beigetragen haben.

Abseits der Touristenströme ergaben sich auch Möglichkeiten, Einblicke in das dortige Gesundheitswesen zu nehmen, und man wurde mit einem Problem des Dorfes konfrontiert: Das vorhandene Trinkwasser weist einen Fluoridgehalt von 9 ppm auf, alle medizinischen Ausprägungen einer Fluorose sind dort zu finden. Den Gästen wurde ein Sanierungsprogramm vor-



Noraratana Minderjahn, die als Dolmetscherin die Ansprachen wechselweise in Englisch/Thai, Thai/Deutsch und umgekehrt übersetzte, mit ihrem Verlobten neben Richard und Dr. Peter Minderjahn.

gestellt, dass nicht mit staatlichen Mitteln gefördert wird.

Die Familie Minderjahn fuhr mit einem guten und gestärkten Gefühl nach Deutsch-

land zurück mit zufriedenerm Blick auf die integrierte Erfolgsstory des Clean Water Drinking for Schools.

Dr. Peter Minderjahn

www.zaek-nr.de > Karl-Häupl-Institut <

Krimi mit Verbrecherbande von Zahnärzten

Thomas Pynchon: *Inherent Vice*

Mit seinem neuen Buch „*Inherent Vice*“ legt der rätselhafte Amerikaner Thomas Pynchon (* 1937) jetzt einen Krimi vor. Darin jagt ein Hippie-Detektiv im Los Angeles der Siebzigerjahre Verbrecher. Statt Hut trägt er Afro, statt Tabak raucht er Gras und obwohl er so ziemlich alles weiß, erinnert er sich an nichts.

Milchweißer Himmel über L. A., ver-smoggtes Sonnenlicht, das die ganze Stadt bekifft. Larry „Doc“ Sportello teilt sich das Büro mit einem Arzt, der seinen Kunden halbsynthetisches „Vitamin B 12“ injiziert. Die von Sportello betriebene Detektei läuft unter dem Namen LSD: Als Pynchons hart-



Penguin, New York
ISBN 1594202249
zirka 20 Euro

Auch als Hörbuch in
englischer Sprache
erhältlich.

gesottener Detektiv beauftragt wird Schulden zu kassieren, ahnt der Leser bereits, welche klassische Erzählinie der Roman folgt.

In „*Inherent Vice*“ werden von einem Schiff, das ausgerechnet „Golden Fang“ – Goldener Reißzahn – heißt, Dollarblüten in den Pazifik gekippt. Es ist Pynchons „Flieger der Holländer“, der ohne Ankündigung im

Dunkel der Nacht erscheint und nach und nach zu einem rätselhaften Fixpunkt des Romans wird. Was, wenn die „Golden Fang“ kein Heroinschmuggler ist, sondern das Abschreibungsobjekt einer obskuren Vereinigung von Zahnärzten, den heimlichen Herren von L. A., die sich um die Verwertungskette Heroin-Süchtiger-Entzugsanstalt kümmern?

Und wann können deutsche Leser die Rätselwelt des neuen Pynchon-Romans entschlüsseln? Der Rowohlt-Verlag hat angekündigt, dass er „*Inherent Vice*“ im Frühjahr 2010 auf Deutsch veröffentlichen wird. Über einen passenden Titel werde noch nachgedacht.

Nadja Ebner



Zaubertrank hält auch jung

Asterix: 50 Jahre gallischer Generalangriff auf die Lachmuskeln

Albert Uderzo hat uns die Tatsache gelehrt, dass die Römer spinnen. Gemeinsam mit seinem Freund René Goscinny erfand er das knollenasige Galliermännchen

Asterix, das zu einer der erfolgreichsten Comicfiguren der Welt geworden ist. Die Serie wurde in mehr als 100 Sprachen und Dialekte übersetzt, darunter auch Altgriechisch und Latein, Iwrit, Thailändisch, Esperanto, Friesisch und Plattdeutsch. Nach dem Erfolg der Dialekt-Reihe in Deutschland brachte man in vielen anderen Ländern ebenfalls Dialektfassungen heraus.

In diesem Jahr feiert der kleine Gallier seinen 50. Geburtstag: Am 29. Oktober 1959 erschien in der Erstausgabe der wöchentlich erscheinenden Jugendzeitschrift Pilote „Asterix le Gaulois“ in Frankreich. Das nunmehr 34. Asterix-Album erscheint am 22. Oktober pünktlich zum Jubiläum. Seit dem Tod seines Partners im Jahre 1977 ist Uderzo alleine für die Serie verantwortlich und schreibt auch die Texte der Geschichten.

Asterix ist Titelheld und Mittelpunkt aller Abenteuer. Trotz seiner geringen Körpergröße von gerade einmal 1,19 Meter gilt er als listiger, vor Intelligenz sprühender Krieger, dem alle gefährlichen Aufträge bedenkenlos anvertraut werden können. Seine übermenschliche Kraft schöpft er, wie der kundige Leser weiß, aus dem Zaubertrank des Druiden Miraculix.

Dass der Name des kleinen Galliers mit dem ersten Buchstaben des Alphabets beginnt, ist kein Zufall: Schließlich steht dieser bei Aufzählungen ganz vorne! Und weil er den Kampf gegen die römischen Invasoren unermüdlich weiterführt, setzt sich sein Name aus der griechischen Bezeichnung Asteriskus („Sternchen“) und der Endsilbe des Namens Vercingetorix zusammen, des bekanntesten historischen Widerstandskämpfers der Gallier. Asterix' unverwechselbares Kennzeichen ist der Helm mit Flügeln, deren Stellung sich je nach Stimmungslage verändert.

Obelix ist neben Asterix der Hauptcharakter der Comic-Reihe und gleichzeitig sein dickster Freund. Seines Zeichens Lieferant für Hinkelsteine, großer Liebhaber von Wildschweinen und wilden Raufereien, ist er stets bereit, mit Asterix ein neues Abenteuer zu erleben. In seiner Begleitung befindet sich Idefix, der

einzigste als umweltfreundlich bekannte Hund, der voller Verzweiflung aufheult, wenn ein Baum gefällt wird.



Die ausgewogene Kombination von subtilem und satirischem Humor mit grobem Klamauk spricht eine ungewöhnlich breite Leserschaft durch alle Altersgruppen und sozialen Schichten an. Denn schließlich kann sich jeder, der seine Selbstständigkeit gegen die Tücken des modernen Lebens verteidigen will, gut mit dem aufmüpfigen kleinen Gallier identifizieren.

Nadja Ebner, Meike Goy

Beim Teutates! Sind Sie ein Asterix-Kenner?



1. Welcher Bestandteil darf auf keinen Fall im Zaubertrank des Druiden Miraculix fehlen?

Misteln gehören unbedingt in Miraculix' Zaubertrank. Sie müssen zudem mit einer goldenen Sichel geschnitten werden.

2. „Wer ist hier dick?“

Obelix ist sehr empfindlich, wenn er als dick bezeichnet wird: „Hier gibt's keine zwei Dicken! Höchstens einen und der ist nicht dick!“

3. „Du gehst ja bald auf der gingiva!“

Die lateinische Bezeichnung für „Zahnfleisch“ benutzt Claudius Überflus bei der Beschreibung des Zustandes seines trinkfreudigen Sohnes Gracchus in „Die Lorbeeren des Cäsar“ bei der Begrüßung der beiden neuen Sklaven Asterix und Obelix. Damit spielen die Autoren auf die neuzeitliche Redewendung „auf dem Zahnfleisch gehen“ an.

4. Wie viele Zähne hat Asterix?

In „Die Lorbeeren des Cäsar“ sieht man – gerade als Asterix „Latürnich!“ sagt – drei Zähne des Galliers. Nur drei?! Das muss doch lästig sein! Normalerweise hat der mutigste Krieger sogar nur einen einzigen Zahn. Oder im Gegensatz zu den Piraten und Römern, die stets ein richtiges Gebiss präsentieren, gar keinen. Wirkt sich der Zaubertrank womöglich schlecht auf die Zähne aus? Was die Asterix-Forschung noch klären muss: Wie schafft es Obelix ohne Zähne, die vielen Wildschweine sauber bis auf die Knochen abzunagen? Sitzt er deshalb stets bis tief in die Nacht auf dem Festplatz?



5. Wer gilt als Erfinder des Saugers für Babys?

Obelix erfindet praktisch aus der Not heraus in „Der Sohn des Asterix“ den Sauger für ein Findelkind. Leider hat er übersehen, dass in der Flasche noch Reste des Zaubertranks enthalten waren ...

6. Keine Zähne für Keinzahn?

Die Figur Keinzahn, früher noch Einzahn, ist der Älteste der Wascha-Wascha und war das Vorbild für Methusalix und Automatrix. Keinzahn verliert bei einer seiner häufigen Reibereien mit dem Medizinmann des Stammes Immer-Regen seinen letzten Zahn. Keinzahn stammt aus der im Jahr 1951 geschaffenen Comicserie Umpah-Pah. Sie gilt als Prototyp für Asterix, weil die Geschichten viele Elemente enthalten, die später auch in Asterix zu finden sind.

7. „Dieser Albert muss mich später unbewusst zu den Knollnasen meiner Gallier inspiriert haben.“ An wessen Stelle sind Asterix und Obelix Clowns geworden?

Die Natur spielt Albert (Aleandro) Uderzo bei seiner Geburt am 25. April 1927 einen Streich und stattet ihn mit je sechs Fingern aus. Seine Eltern lassen ihm die überflüssigen Finger jedoch entfernen. Albert träumt davon ein Clown zu werden. Besonders fasziniert ist er von einem Zirkusplakat, das einen Clown abbildet, der seinen Namen trägt.

8. Obelix haut einen Römer aus den Latschen. Die Zehen am oberen Bildrand scheinen noch zu zappeln, die in die Länge gezogenen Sandalen illustrieren die Geschwindigkeit, die Sterne erinnern daran, dass Obelix' Schlag wirklich weh tut. Doch etwas fehlt. (Asterix und Latraviata)



Früher pflegte Obelix kräftiger zuzuhauen. Dann schwebte meist ein sehr gesund wirkender Zahn im Bild umher, oft an genau der Stelle, wo der Zahn hätte sein sollen, wenn der Schlag nicht erfolgt wäre. Es machte „Paff“, der Gegner war weg und nur der Zahn blieb sichtbar, der gleich zu Boden fallen wird. Doch wo sind die

Zähne diesmal? Im Namen der Asterix-Freunde, wir protestieren empört gegen das Weglassen dieses wichtigen Details!

9. Das vom betrunkenen Erindjah angestimmte Stimmungslied heißt „Der schönste Platz ist in ...“?

... der Apotheke“. Es wird während der Karnevalszeit gerne als „Der schönste Platz ist an der Theke ...“ interpretiert. (Asterix im Morgenland)

10. Beim großen Schlussbankett am Ende eines jeden überstandenen Abenteuers fehlt meistens ein Bewohner des Dorfes. Wer ist es?

In 25 von 33 Bänden nimmt der arme Barde Troubadix am Schlussgelage nicht teil. Er erlebt das Fest meistens gefesselt, damit er keine seiner gefürchteten Balladen vortragen kann.



Quelle: „Asterix“, Ehapa Comic Collection
Abb.: © 2009 Les Éditions Albert René/Goscinny-Uderzo

system fabrik – für mensch & mac



Service + Netzwerk + Vertrieb

02191 9334490 + www.system-fabrik.de

Zahnärztekammer Nordrhein

Die nächste Sitzung der Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein findet statt am

Samstag, dem 28. November 2009.

Tagungsort: Lindner Congress Hotel
Lütticher Straße 130, 40547 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 59 97-0, Fax
02 11 / 59 97-3 39

Beginn: 9.00 Uhr c. t.

Gemäß Paragraph 1 (1) der Geschäftsordnung werden die Mitglieder der Kammerversammlung über die Einberufung durch einfachen Brief verständigt. Die Sitzung der Kammerversammlung ist für Kammerangehörige öffentlich.

Dr. Peter Engel, Präsident



Fachkompetenz für zahnmedizinische Berufe

Steuerberater Paul Knauf
Achenbachstraße 15, 40237 Düsseldorf
Telefon 0211.96 123-0, Fax 0211.96 123-49
www.stbknauf.de, p.knauf@stbknauf.de

Idyllische „Teilzeitinsel“ im Niederrhein

Kleve-Schenkenschanz und Umgebung

Die Nordseeinsel Neuwerk ist entweder auf dem Landweg übers Watt oder nur mit dem Schiff erreichbar – je nach Stand der Gezeiten. Vom Wasserstand abhängig sind auch die Anfahrtswege nach Schenkenschanz, einem kleinen Ort am bzw. im unteren Niederrhein, fünf Kilometer vom Zentrum der Stadt Kleve entfernt. Steigt der Rheinpegel, ist die (Halb-)Insel vom gegenüberliegenden Kleve-Düffelward aus mit der Autofähre, bei extremen Hochwasser nur noch mit einer kleinen Fußgängerfähre zu erreichen. Kann die Fähre bei Rheinniedrigwasser nicht mehr fahren, müssen die Einwohner den Umweg über die mehrere Kilometer entfernte Griethausener Brücke in Kauf nehmen.

Auch wenn beide Möglichkeiten offen stehen, wählen nicht nur Ausflügler den Wasserweg, der als direkte und schnellste Verbindung zum Rest der Welt rege genutzt wird. „Schänzer“, so nennen sich die etwa 130 Einwohner, dürfen sogar umsonst fahren. Das wurde bei der Eingemeindung mit der Stadt Kleve vertraglich geregelt. Von der übrigen Menschheit kassiert der Fährmann 65 Cent für Hin- und Rückfahrt, 1,50 Euro für die einfache Fahrt mit dem Auto. Und so wartet er den ganzen Tag, lässt den Blick von Ufer zu Ufer schweifen und fährt bei Bedarf. Er kennt „seine“ Schänzer, die ihrer Heimat geradezu verfallen zu sein scheinen: „Es gibt Leute, die

werden hier geboren und die wollen unbedingt hier begraben werden.“ Tina Theune-Meyer, bis 2005 Trainerin der erfolgreichen deutschen Frauenfußball-Nationalmannschaft, betont bis heute, sie sei „stolz darauf eine Schänzerin zu sein“. Sie habe stets ihre alte Heimat im Blick, obwohl sie schon im Alter von zwei Jahren ins nahe Kevelaer umzog.

Halbinsel unter Naturschutz

Bei normalen Wasserständen liegt Schenkenschanz einen guten Kilometer vom Rhein entfernt auf der „Halbinsel“ Salmorth. Sie wird auf der anderen Seite vom Griethausener Altrhein umschlossen



Die vom Hochwasser überspülte alte Eisenbahnbrücke, die einst eine Bahnverbindung von Köln über Neuss und Kleve zu den niederländischen Nordseehäfen herstellte, in Griethausen am 5. Januar 2003. Sie ist der tiefste Punkt in der Zufahrt nach Schenkenschanz.

Der Zustand auf den Fotos stellt für die Bewohner von Schenkenschanz keine Bedrohung dar, er ist lediglich eine Behinderung: Schenkenschanz ist heute bei Hochwasser der sicherste Ort am Niederrhein!



sen, der ein ganzes Stück flussabwärts auf den Rhein trifft. Auf dem schmalen Rheinarm fahren Segelboote, Ausflugsboote und Privatjachten gemächlich bis zu einem kleinen Hafen. Man kann sich kaum vorstellen, dass die Schanz bei Hochwasser schon des Öfteren wie eine Hallig von Fluten umschlossen war. Steigt der Pegel, steht zunächst das gesamte Umland unter Wasser, der Überflutungsbereich des Naturschutzgebietes Kleve-Salmorth. Die einzige Verbindungsstraße liegt zwar deutlich höher, ist aber nicht vom Rheindeich in Kleve-Griethausen geschützt. Direkt vor der Durchfahrt im Deich führt eine Brücke am tiefsten Punkt

der Zufahrtstrecke über den Altrhein, die bei Hochwasser schon häufiger überflutet wurde.

Gar eine vollständige Überflutung drohte der Schanz beim Jahrhunderthochwasser Anfang 1995. Damals stieg der Pegel auf 16,94 Meter ü. NN. Weil die Schutzmauern den Fluten nachzugeben begannen, wurden die Bewohner am 1. Februar vorsorglich evakuiert. An vielen Stellen

Anfahrt von der rechten Rheinseite über A 3 AS Emmerich, B 220 direkt hinter der Rheinbrücke rechts auf den Oraniendeich, in Griethausen rechts halten, über den Altrhein links in Richtung Schenkenschanz. Parkplätze im Süden und Norden. Linksrheinisch hinter Goch von der A 57 auf die B 9, in Kleve rechts (Landwehr, Keekener Strasse) in Richtung Düffelward, dort rechts über Rindener Straße zur Fähre.

Weitere Informationen und viele Fotos zur „Insel“ am Niederrhein unter www.schenkenschanz.de

Nicht nur Ausflügler wählen den Wasserweg, die direkte und schnellste Verbindung zum Rest der Welt, um nach Schenkenschanz zu gelangen.

Die Bebauung von Schenkenschanz ist trotz der bedeutenden Geschichte als Festung relativ jung. Aus der Festungszeit sind keine Häuser erhalten. Das älteste Bauwerk ist die evangelische Kirche, ursprünglich 1634 als zweite größere Kirche auf der Festung erbaut. 1844 bis 1845 wurde diese Kirche bis auf den Turm erneuert. Haus Nr. 34 wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit weit vor 1800 erbaut.



drang Wasser unter dem ungeheuren Druck der Wassermassen unterhalb der Mauer und durch Risse durch. Seit dem wurden die Schutzanlagen aber deutlich verstärkt. Dennoch kam auch beim Hochwasser 2002/2003 eine unheimliche Stimmung auf, die Hiltrud Leenders, Michael Bay und der Oberarzt Artur Leenders im Niederrhein-Krimi „Die Schanz“ nochmals zu steigern vermochten. Im zehnten Thriller des „Trio Criminale“ verharren die Schänzer nach alter Sitte eingeschlossen hinter Flutmauern, obwohl sich unter ihnen ein Mörder befindet.

Friedliche Festung

1586 errichtete Martin Schenk von Nideggen Schenkenschanz als Tor zu den Niederlanden in der strategisch wichtigen Gabelung von Rhein und Waal. Tausend Soldaten zwängten sich in der Länge als uneinnehmbar angesehenen Bastion zwischen die Kanonenrohre, der Niederrhein war Aufmarschgebiet im Dauerstreit zwischen spanischer Weltmonarchie und holländischer Republik. Als letzter Feldherr nahm Ludwig XIV. die Festung ein und verewigte seinen Erfolg im Pariser Triumphbogen. Durch Verlagerungen der Flussläufe wurde der Ort zur Insel, bis er schließlich im frühen

18. Jahrhundert durch Versandung des Rheinlaufes seine strategische Bedeutung verlor. 1816 übernahmen die Preußen die Festung und ließen die Mauern bald darauf schleifen.

Heute erinnert gar nichts mehr an die gewalttätige Vergangenheit. Das kleine Örtchen ist eine friedliche Insel der Ruhe und Beschaulichkeit, umgeben von grünem Weideland, wo Schafe gemütlich grasen. Die etwa 130 Bewohner der 37 Häuser haben fast alles, was man braucht: eine Kirche, einen Dorfbrunnen, ein Dorfgemeinschaftshaus und einen Maibaum. Dazu ist fast jeder mindestens in einem der fünf Vereine, im Heimatverein, im Schützenverein, im Marine Spielmannszug, bei der freiwilligen Feuerwehr oder im 1. FC Vorwärts Schenkenschanz-Düffelward, der in diesem Sommer sein hundertjähriges Jubiläum feiert. Die weitläufige, von der Zufahrt bis zur Mündung des Altrheins fast zehn Kilometer lange Halbinsel stellt ein Paradies für Radfahrer und Spaziergänger dar. Um alles zu erlaufen, muss man allerdings gut zu Fuß sein und sollte auch an Verpflegung denken. Die einzige Gaststätte hat nämlich nur am Wochenende sowie bei besonderen Gelegenheiten geöffnet.

Dr. Uwe Neddermeyer



Fotos: Echthoff (2)/Neddermeyer

Gefüllte Calamares

Hauptgang für vier Personen

24 Babycalamares
(Tubellänge zirka zehn Zentimeter)

Für die Füllung

Fangarme der 24 Calamares
5 bis 6 Calamares zusätzlich
Sardellenpaste oder
4 eingelegte Sardellenfilets
Semmelbrösel aus 3 Scheiben
entrindetem Toast
3 Knoblauchzehen
1 Ei
frische Petersilie
½ Zitrone
Pfeffer, Salz

Für die Sauce

1 Zwiebel
100 ml trockener Weißwein
500 ml passierte Tomaten
Kapern, schwarze Oliven ohne Stein
frische Petersilie

Zunächst für die Sauce Zwiebeln klein würfeln und in Öl anschwitzen, mit dem Wein ablöschen. Passierte Tomaten hinzufügen (wer möchte, kann die Sauce natürlich auch aus enthäuteten und gewürfelten Tomaten

selbst kochen – aber das muss ja nicht unbedingt sein). Zirka 45 Minuten bei niedriger Temperatur köcheln lassen. Kurz vor Schluss Kapern und Oliven zufügen. Unmittelbar vor dem Servieren klein gehackte Petersilie unterheben.

Während die Sauce köchelt, können die Calamares vorbereitet werden: Am Kopf die Eingeweide herausziehen samt dem durchsichtigen Rückgrat. Die graue Haut von den Tuben abziehen. Die Tuben von Innen gut reinigen (dazu am besten „auf links drehen“ – anschließend wieder „zurückdrehen“). Fangarme oberhalb der Augen abschneiden und Kauwerkzeuge herausdrücken.

24 schöne Tuben beiseitelegen. Alle Fangarme sowie die zusätzlichen sechs Calamares klein schneiden, mit den Semmelbrösel, dem Ei, zwei bis drei Esslöffel Sardellenpaste (oder den kleingehackten Sardellenfilets), den klein gehackten Knoblauchzehen, etwas Petersilie und der abgeriebenen Schale einer halben Zitrone vermischen. Eventuell leicht mit Pfeffer und



Foto: Arnolds

Salz würzen (Cave: Sardellen sind schon salzig!).

Mischung in die Calamari-Tuben füllen (eventuell mit Spritzbeutel). Die Tuben mit Holzspießen oder Küchengarn fest verschließen, leicht pfeffern. In ofenfester, leicht geölter Form im vorgeheizten Backofen zirka 30 bis 40 Minuten backen. Holzspieße entfernen und auf der Tomatensauce anrichten.

Guten Appetit!

Dr. Günter Arnolds

Impressum

52. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf

Herausgeber: Dr. Peter Engel für die Zahnärztekammer Nordrhein und Zahnarzt Ralf Wagner für die KZV Nordrhein

Redaktionsausschuss: Dr. Rüdiger Butz, Rolf Hehemann, ZA Martin Hendges

Redaktion: KZV Nordrhein: Dr. Uwe Neddermeyer, Tel. 02 11 / 96 84-217, Fax 02 11 / 96 84-332, rzb@kzvnr.de

Zahnärztekammer Nordrhein: Susanne Paprotny, Tel. 02 11 / 5 26 05-22, Fax 02 11 / 5 26 05-21, rzb@zaek-nr.de

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder.

Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

WA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 73 57-0

Anzeigenverwaltung: Tel. 02 11 / 73 57-568. Fax 02 11 / 73 57-507

Anzeigenverkauf: Petra Hannen, Tel. 02 11 / 73 57-633, p.hannen@wa.de

Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 39 vom 1. Januar 2009 gültig. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein beträgt jährlich 38,50 Euro (inkl. sieben Prozent Mehrwertsteuer). Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

Mini-Implantate in der Kieferorthopädie

Kurs I für Einsteiger

Indikationen,
Risiken und Konzepte

Samstag, 24. Oktober 2009
9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Kurs II für Fortgeschrittene

Biomechanik und
klinisches Management

Samstag, 31. Oktober 2009
9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Kurs III für Profis

Die optimale Nutzung
der Mini-Implantate

Samstag, 7. November 2009
9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Hörsaal ZMK/Orthopädie, Uni-Klinik

Referenten:

Prof. Dr. Dieter Drescher
OA Dr. Benedict Wilmes

Teilnahmegebühr:

380 Euro (Assistenten
mit Bescheinigung 280 Euro)

8 Fortbildungspunkte
nach BZÄK-Richtlinien

Auskunft/Anmeldung:

Dr. B. Wilmes
Westdeutsche Kieferklinik, UKD
Moorenstr. 5, 40225 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 8 11 86 71 oder
02 11 / 8 11 81 60
Fax 02 11 / 8 11 95 10
wilmes@med.uni-duesseldorf.de

Studienplatz Medizin und Zahnmedizin

Studienberatung und NC-Seminare. Unser Ziel: Ohne ZVS schnell ins
Studium (Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Biologie, Psychologie).
Vorbereitung für Medizintest und Auswahlgespräche.

Info und Anmeldung: **Verein der NC-Studenten e. V. (VNC)**
Argelanderstraße 50 • 53115 Bonn
Telefon (02 28) 21 53 04 • Fax 21 59 00



Karl-Häupl-Kongress 2010

Freitag, 5. März und Samstag, 6. März 2010
im Kölner Gürzenich

Kongresssthema:

Therapieentscheidung und Diagnostikrelevanz

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

Die 11. Vertreterversammlung der Amtsperiode 2005 bis 2010 findet statt am

Samstag, 21. November 2009.

Tagungsstätte: Lindner Congress Hotel
Lütticher Straße 130, 40547 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 59 97-0, Fax 02 11 / 59 97-3 90

Beginn: 9.00 Uhr c. t.

Anträge zur Vertreterversammlung sind gemäß § 4 der Geschäftsordnung spätestens vier Wochen vor dem Sitzungstermin beim Vorsitzenden der Vertreterversammlung in 40237 Düsseldorf, Lindemannstraße 34-42, einzureichen. Antragsberechtigt sind die Mitglieder der Vertreterversammlung und der Vorstand der Vereinigung.

Fragen zur Fragestunde sind ebenfalls spätestens vier Wochen vor dem Sitzungstermin beim Vorsitzenden der Vertreterversammlung einzureichen.

Dr. Ludwig Schorr, Vorsitzender der Vertreterversammlung

Wiedereinstieg in den Beruf

Vollzeitlehrgang für Zahnmedizinischen Fachangestellte

Die Zahnärztekammer Nordrhein bietet auch in 2009 ehemaligen Zahnmedizinischen Fachangestellten mit einer mehrjährigen Berufspause die Möglichkeit zum Wiedereinstieg in den erlernten Beruf. Häufig wird durch Heirat und Kindererziehung die Berufsausübung unterbrochen, nun erhalten diese Frauen mit dem geplanten „Reaktivierungskurs“ eine gute Voraussetzung zur Wiedereingliederung in das Berufsleben.

Die Anpassung an das aktuelle Fachwissen ist gerade im Bereich der zahnärztlichen Abrechnung erforderlich, da sich vor allem in diesem Teilgebiet im Laufe der letzten Jahre vieles geändert hat. In einem dreiwöchigen Vollzeitseminar werden von qualifizierten Fachlehrern im Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein Kenntnisse aus folgenden Gebieten vermittelt:

Abrechnung	55 Unterrichtsstunden
Verwaltungskunde	8 Unterrichtsstunden
Fachkunde	8 Unterrichtsstunden
Parodontologie/Prophylaxe	5 Unterrichtsstunden
Hygiene	7 Unterrichtsstunden

Über die Teilnahme an dem Lehrgang stellt die Zahnärztekammer Nordrhein eine Bescheinigung aus; eine Prüfung findet nicht statt.

Kursbeginn: Montag, 2. November 2009

Kursende: Freitag, 20. November 2009

Kursgebühr: 480 Euro

Kursnummer: 09250

Ort: Karl-Häupl-Institut
Fortbildungszentrum der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Straße 8
40547 Düsseldorf

Weitere Informationen/schriftliche Anmeldung:

Zahnärztekammer Nordrhein, Frau Keimes
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 5 26 05-47, Fax 02 11 / 5 26 06-48
khi@zaek-nr.de
www.zaek-nr.de > Karl-Häupl-Institut <

Dieses Kursangebot ist auch für diejenigen Zahnmedizinischen Fachangestellten geeignet, die ihren Wissensstand in allen Teilgebieten ihres Berufes aktualisieren möchten.

Verantwortlich für Planung und Ablauf:

Dr. Hans-Jürgen Weller

Zulassungsausschuss Zahnärzte der KZV Nordrhein

Sitzungstermine 2009

Mittwoch
25. November 2009

Mittwoch
16. Dezember 2009

Anträge auf Zulassung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – spätestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstraße 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen. Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl bereits vollständig vorliegender Anträge überschritten wird, ist für die Berücksichtigung das Datum der Vollständigkeit Ihres Antrages maßgebend. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, dass eine rein fristgerechte Antragsabgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung darstellen kann. Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, müssen bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden.

Wir bitten um Beachtung, dass Anträge auf Führen einer Berufsausübungsgemeinschaft und damit verbundenen Zulassungen nur zu Beginn eines Quartals genehmigt bzw. ausgesprochen werden. Auch die Beendigung einer Berufsausübungsgemeinschaft kann nur am Ende eines Quartals vorgenommen werden.



KORTE
RECHTSANWÄLTE

Prof. Dr. Niels Korte
Marian Lamprecht

Absage durch Hochschule oder ZVS? – Klagen Sie einen Studienplatz ein!

Wir haben seit 1998 zahlreiche Mandate im Bereich Hochschulrecht erfolgreich betreut. Unsere Kanzlei liegt direkt an der Humboldt-Universität. Prof. Dr. Niels Korte lehrt selbst an einer Berliner Hochschule.

Entfernung spielt keine Rolle – wir werden bundesweit für Sie tätig.

Zur Terminvereinbarung in Stuttgart: 0711 – 490 10 490
oder 24 Stunden kostenlos: 0800-226 79 226
www.studienplatzklagen.com

Unter den Linden 12
10117 Berlin-Mitte

www.anwalt.info
kanzlei@anwalt.info

Schnappschuss



Foto: Labes

Mitarbeiterin des Monats?

Wie verbunden sich die Mitarbeiter der KZV mit ihrem Arbeitgeber fühlen, zeigt das originelle Autokennzeichen von Tatjana Radysch, jüngster und äußerst smarter Zuwachs der Abteilung Register/Zulassung. Wir hoffen wieder auf Ihre zahlreichen humorvollen Kommentare und treffenden Bildunterschriften. Schicken Sie Ihre Vorschläge bitte an:

Redaktion *Rheinisches Zahnärzteblatt*
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Lindemannstr. 34-42, 40237 Düsseldorf
Fax: 02 11 / 96 84-3 32 oder
E-Mail: rzb@kzvnr.de

Einsendeschluss ist der **30. Oktober 2009**. Die besten Einsendungen werden prämiert und im *RZB* veröffentlicht.

Hauptpreis

Anzeige

Zwei Freikarten für das Familienmusical *Vom Geist der Weihnacht* am 18. Dezember 2009 um 20 Uhr im Capitol Theater Düsseldorf

Es weihnachtet sehr ...

Basierend auf einer der schönsten Weihnachtsgeschichten der Welt, Charles Dickens' *A Christmas Carol*, entführt das romantische Stück die ganze Familie mit viel Gefühl, Poesie und Humor zum zauberhaft-besinnlichen Fest der Liebe in das 19. Jahrhundert. Das Musical erzählt in wunderschönen Bühnenszenen, wie der Geist des verstorbenen Geschäftspartners Marley und ein geheimnisvoller Engel den reichen Geizhals Scrooge wieder in einen gütigen und wohlthätigen Menschen verwandeln.



RZB-Leser erhalten bei Nennung der PIN 14125 eine Ermäßigung von zehn Prozent auf die Vollpreiskarte unter 02 11 / 7 34 41 20. Die Preise liegen zwischen 19,90 bis 64,90 Euro (zzgl. Vorverkaufsg Gebühr und 2 Euro Systemgebühr pro Ticket). Für Kinder (bis 14 Jahre) gibt es eine Ermäßigung von 30 Prozent.

In den Mund gelegt



Foto: Behrendt

Verlangt eingesandt hatte Dr. Christian Behrendt den Juni-Schnappschuss, der zu zahlreichen, nicht immer ernst gemeinten Kommentaren anregte.

Der Gewinner erhält zwei Tickets für „Monty Python's Spamlot“ in Köln, die weiteren Preisträger freuen sich über wertvolle (Hör-)Buch- oder CD-Preise.

- *Bin ich hier richtig in den Praxisräumlichkeiten der Selbsthilfegruppe „Fortgebildete Neurotiker e.V.“?*
Michael Freylieb, Duisburg
- *Umwege erhöhen die Ortskenntnis.*
Dr. Karsten Zielke, Düsseldorf
- *Was macht der Zahnarzt, wenn seine Frau ihm nicht glaubt, dass er beim Punktesammeln für die KZV war? Er hängt die Beweise auf!*
Karin Kursten, Willich

50 Dinge, die man wissen sollte

1. Wenn man eine Briefmarke anleckt, nimmt man etwa eine Viertelkalorie zu sich.
2. Um ein Straußenei hart zu kochen, benötigt man 40 Minuten Zeit.
3. Ein Durchschnittsmensch produziert in seinem Leben etwa 14 000 Liter Schweiß.
4. Ließe man die Fingernägel ein ganzes Leben lang wachsen, kämen diese schließlich auf eine Gesamtlänge von etwa 58 Metern.
5. Mit dem Bier, welches ein durchschnittlicher Bundesbürger zeit seines Lebens trinkt, ließen sich in etwa 200 Swimmingpools füllen.
6. Shrimps haben das Herz im Kopf.
7. In der Sprache der Eskimos gibt es kein Wort für „Kopfschmerzen“.
8. Das deutsche Wort mit den meisten Konsonanten in Folge heißt „Angstschweiß“.
9. Küchenschaben gab es schon, ehe die Dinosaurier auf der Erde erschienen.
10. Die Vereinigten Staaten haben noch nie einen Krieg verloren, in dem Maultiere eingesetzt wurden.
11. In Maryland muss man mit einer Geldstrafe rechnen, wenn man Austern vor dem Ausschlüpfen schlecht behandelt.
12. Der persische Großwesir Abdul Kassem Ismael, der im 10. Jahrhundert lebte, führte immer seine gesamte Bibliothek mit sich. Die 117 000 Bände wurden auf 400 Kamelen transportiert, die darauf trainiert waren, in alphabetischer Reihenfolge zu laufen.
13. Das erste Produkt, auf dem sich ein Barcode befand, war Wrigley's Kaugummi.
14. 30 Millionen US-Amerikaner haben eine Lücke zwischen den Schneidezähnen.
15. Man kann nicht gleichzeitig niesen und die Augen offen halten.
16. Fingernägel wachsen um 0,00000047 Zoll pro Sekunde.
17. Das Horn eines Nashorns ist eigentlich nur ein Haar.
18. Es gibt in den USA genau 18 Ärzte, die Dr. Doctor heißen.
19. Die meisten tropischen Fische könnten in einem Aquarium überleben, das mit menschlichen Blut gefüllt ist.
20. Jährlich werden mehr Menschen durch Esel getötet als durch Flugzeugabstürze.
21. Muskatnuss ist extrem giftig, wenn sie intravenös injiziert wird.
22. 1984 begann ein kanadischer Farmer, seine Kühe als Werbeflächen zu vermieten.
23. Fliegen machen erst einen Sprung rückwärts, bevor sie abheben.
24. Giraffen können sich ihre Ohren mit der Zunge reinigen.
25. Louis der XIV. von Frankreich nahm in seinem Leben nur 3 x ein Bad; keines davon war freiwillig.
26. Der elektrische Stuhl wurde von einem Zahnarzt erfunden.
27. Das Geschnatter von Enten erzeugt kein Echo.
28. Alfred Hitchcock hatte keinen Bauchnabel. Dieser „verschwand“ nach einem chirurgischen Eingriff.
29. Auf einem Big Mac von McDonalds befinden sich durchschnittlich 178 Sesamkörnern.
30. Im 2. Weltkrieg tötete die erste Bombe der Alliierten über Berlin den einzigen Elefanten des Berliner Zoos.
31. Das älteste Rezept der Welt ist das für Bier.
32. Gurken sind das einzige Lebensmittel, das Küchenschaben nicht anrühren.
33. Das Auge eines Vogel Strauß ist größer als sein Gehirn.
34. Das Blut eines Grashüpfers ist weiß.
35. Delphine schlafen mit einem offenen Auge.
36. Der menschliche Magen muss alle zwei Wochen seine Schleimhaut komplett neu generieren. Ansonsten würde er sich selbst verdauen.
37. Eisbären sind „Linkshänder“.
38. 85 Prozent aller Menschen können ihre Zunge zu einer Rolle formen.
39. Wissenschaftler haben 200 000 Strauße über acht Jahre beobachtet. Kein einziger Strauß steckte in dieser Zeit seinen Kopf in den Sand.
40. Trotz der vielen Ratten, die die Elendsviertel von New York City bevölkern, werden im Jahr durchschnittlich nur 311 Bürger von ihnen gebissen. Jedoch werden jährlich etwa 1519 Einwohner von anderen New Yorkern gebissen.
41. 20 Prozent aller Autounfälle in Schweden werden durch Elche verursacht.
42. 1845 wurde in Boston der Besitz einer eigenen Badewanne aus sanitären Gründen verboten - es sei denn, der Arzt hatte sie verschrieben.
43. Kölnisch Wasser wurde ursprünglich als Mittel gegen die Pest erfunden.
44. Die Seidenspringerraupe hat 12 Gehirne.
45. Kolibris können nicht zu Fuß gehen.
46. Krokodile können ihre Zungen nicht herausstrecken.
47. Giraffen können nicht husten.
48. Auf der Hautoberfläche eines Menschen leben mehr Lebewesen als Menschen auf der Oberfläche der Erde.
49. Zungenabdrücke von Menschen sind ebenso einzigartig wie ihre Fingerabdrücke.
50. Die Zahnfußgarnele kann mit ihrer Schere ein so scharfes Knacken produzieren, dass davon ihre Beutetiere betäubt und manchmal sogar getötet werden.

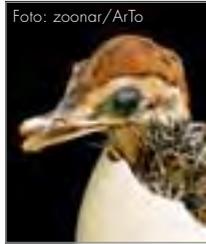


Foto: zoonar/ArTo

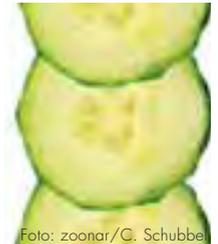


Foto: zoonar/G. Schubbe



Foto: zoonar/c. heusler



Foto: zoonar/Idk



Foto: zoonar/hayma



Designpreis 09
Außergewöhnliche Praxis
Auch in diesem Jahr hat Thomas Schott Dental
eine Praxis eingerichtet, die zu den Gewinnern zählt.



Designpreis 2005
Eindrucksvolle Praxen

Einrichtungsideen – Inspiration und Impression

Architektur by Thomas Schott Dental

Lassen Sie sich inspirieren von 215 Seiten Design in höchster Funktionalität. Von originellen Einrichtungsideen und überraschend praktischen Detail-Lösungen. In unserem LookBook 6. Das Look Book bietet Ihnen aber viel mehr. Es ist ein wertvoller Ratgeber und ein umfassendes Nachschlagewerk. Richten Sie sich auf Erfolg ein. Profitieren Sie von den Erfahrungen erfolgreicher Berufskollegen und eines führenden Einrichters Praxis-Neugründer oder etablierte Praxis mit Lust auf Veränderung? Für beide ist das Look Book die Lektüre der Wahl. Hier finden Sie Anregungen zu Einrichtung und Gestaltung. Praktische Checklisten. Ideen, wie Sie Ihre Patienten am besten erreichen. Technische Lösungen für hohe Anforderungen. Sie haben weitere Fragen? Wir freuen uns auf Ihren Anruf.



THOMAS SCHOTT
D E N T A L

Maysweg 15 · 47918 Tönisvorst

Tel. 021 51/65 1000 · Fax 021 51/65 10049

www.thomas-schott-dental.de · info@thomas-schott-dental.de